

DAS MAGAZIN FÜR SICHERHEITSKULTUR



BEDROHUNGS- LAGEN

Neue Herausforderungen
und alte Anforderungen

SICHERHEITS- FORSCHUNG

Vom Elfenbeinturm
in die Praxis

CROWD MANAGEMENT

Einführung in die moderne
Sicherheitsplanung

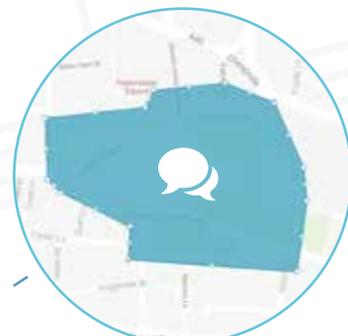


Personenstromanalyse
in Echtzeit



Overturned vehicle causing obstruction to carriageway
An overturned vehicle on the eastbound carriageway around Mansion House tube station causing severe tailbacks in both directions. Traffic on London and Blackfriars bridges is stalled and the side routes is blocked.

Empfang von Situationsberichten der Einsatzkräfte



Zielgerichtete Kommunikation mit Besuchern und Personal



Effiziente Steuerung von Personal



Integration von Personenzählung

Besuchen Sie uns im Ausstellerbereich der IBIT Fachtagung am 28. und 29. November in Köln

Die SIS Software GmbH ist der Pionier auf dem Gebiet des digitalen Crowd Managements. Unsere innovative Crowd Sensing Technologie ermöglicht die Live-Visualisierung und die Vorhersage von Besucherströmen. In Kombination mit intelligenten Kommunikations- und Einsatzkräfte-Management-Lösungen entsteht so ein integriertes Lagebild der aktuellen Situation, mit dem Einsatzkräfte und Besucher punktgenau gesteuert werden können. Für mehr Sicherheit und mehr Service auf Ihrem Event.

Weitere Informationen finden Sie unter www.sis-software.de oder telefonisch unter **0711 252 883 0**



LIEBE LESER UND LESERINNEN, LIEBE INTERESSIERTE

Beim Lesen von Meldungen und Artikel stoßen wir – insbesondere im Nachgang zu einem Schadenereignis – regelmäßig auf Formulierungen wie „die Sicherheit gerät nun wieder in den Fokus“ oder „Man werde sich nun noch einmal das Sicherheitskonzept genau ansehen“.

Glücklicherweise entspricht eine solche Herangehensweise nicht der Arbeitspraxis derjenigen, die sich professionell mit dem Thema Sicherheitsplanung für Menschen auseinandersetzen. Kontinuierliche Überprüfung und ständige Verbesserung, eine gelebte Fehlerkultur genauso wie natürlich auch ein anlassbezogenes „was wäre, wenn das mir / meiner Veranstaltung passiert wäre“ – Denken sind die Grundlagen einer professionellen Sicherheitsplanung.

Genau aus dieser Motivation heraus haben wir uns auch für die Herausgabe des MAGAZINS entschieden. Wer unseren Newsletter liest oder uns auf Facebook folgt, weiß, dass wir natürlich auch anlassbezogen reagieren und kommentieren – immer aber auch bemüht, den Anlass in einen Gesamtkontext zu setzen. Dies ist auch das Ziel des MAGAZINS: relevante Informationen aus dem Bereich der Sicherheitsplanung zusammentragen, über Dinge berichten, die nicht immer aktuell, aber dennoch wichtig sind, Hintergrundwissen vermitteln, Sprachrohr und Plattform sein für Informationen, Wissen und Meinungen.

Der inhaltliche Rahmen ist dabei weit gesteckt: Alles, was für die Sicherheit von Menschenmengen relevant ist, ist auch für das MAGAZIN relevant. Natürlich betrifft dies Veranstaltungen, aber auch Marktplätze und Bahnhöfe, Demonstrationswege und Shoppingmeilen.

Und natürlich schauen wir auch über den Tellerand hinaus. Mit „Take A Stand“ beleuchten wir eine Initiative, die antritt, sich mit den Konsequenzen der aktuellen politischen Geschehnisse auseinanderzusetzen und für ein vereintes Europa einzutreten – ein Anliegen, das uns auch im Hinblick auf internationalen Wissenstransfer und Zusammenarbeit nicht egal sein kann – sind doch erste Auswirkungen und Konsequenzen auch bereits für die Veranstaltungsbranche zu spüren.

Wir hoffen, durch das MAGAZIN, das auch in Zukunft kostenfrei zum Download bereitgestellt werden wird, eine breite Plattform für Wissenstransfer jeder Art zu schaffen und damit auch ein deutliches Zeichen zu setzen gegen (falsch verstandenes) Hoheitswissen, das Verschweigen von Fehlern, aus denen man lernen könnte und nicht zuletzt auch einem eher dem eigenen Ego als der Sache dienenden Umgang mit Wissen und Erkenntnissen.

Natürlich hoffen wir auch, für die folgenden Ausgaben mehr Menschen motivieren zu können, hierzu beizutragen – durch Artikel, best practice Beispiele, gute Ideen oder interessante Meinungen. Denn unser Ziel können wir nur erreichen, wenn diese Plattform, die wir hier schaffen, auch mit Leben gefüllt wird (mehr zum Thema wie kann ich mich am MAGAZIN beteiligen auf Seite 61). Wir machen mit der Ausgabe 1 den ersten Aufschlag und teilen unser Wissen, unsere Hilfsmittel unsere Meinungen und hoffen, hiermit einen guten Auftakt zu bieten.

Wir wünschen Ihnen und Euch viel Spaß und hoffentlich auch die ein oder andere Erkenntnis beim Lesen.

Das IBIT Team



WISSEN & HANDLUNGSKOMPETENZ FÜR DIE PLANUNG & DURCHFÜHRUNG SICHERER VERANSTALTUNGEN

Seminare ■ Workshops ■ Trainings

Sicherheitsmanagement für
Veranstaltungen
(2 Semester, 24 ECTS)

■
Zertifikatskurs Veranstaltungsleitung
(dreitägig)

■
Intensivkurs
Notfall- und Kontinuitätsmanagement
(zweitägig)

■
Crowd Safety Management
(dreitägig)

Weitere Seminarangebote unter

www.ibit.eu/bildung

- 03 EDITORIAL
- 06 FACHTAGUNG VERANSTALTUNGSSICHERHEIT
Rückblick auf das Jahr 2016
- 08 WAS BISHER GESCHAH I
Ereignisse der Veranstaltungswelt
- 10 VERANSTALTUNGSSICHERHEIT
Neue Herausforderungen und alte Anforderungen
- 12 HOSTILE RECONNAISSANCE
Terroristische Gefährdungen werden nicht erst am Einlass verhindert
- 20 SICHERHEITSKULTUR IM PORTRAIT
Professor Chris Kemp im Interview
- 22 UNBEQUEME GEDANKEN
Unsinn im Namen der Sicherheit

Erleben Sie den IBIT-Seminarraum in 360° auf www.facebook.com/IbitGmbH | Foto: Steve Paine HiBlue



IMPRESSUM

Herausgeber:
IBIT GmbH
Internationales Bildungs- und Trainingszentrum
für Veranstaltungssicherheit
Auguststr. 18, 53229 Bonn
Telefon: +49 (0)228 / 42 99 26 90
Telefax: +49 (0)228 / 20 70 80 8
kontakt@ibit.eu, www.ibit.eu
Geschäftsführung:
Sabine Funk, Christoph Heiliger

Erscheinungsdatum:
September 2017
Verantwortlich:
Christoph Heiliger, Sabine Funk
Redaktion:
Simon Ort, Linda Wolter
Anzeigenleitung und -verkauf:
Simon Ort
Gestaltung:
Serap Lannert

Copyright:
Eine Verwertung der urheberrechtlich geschützten
Broschüre und aller in ihr enthaltenen Beiträge und
Abbildungen, insbesondere durch Vervielfältigung oder
Verbreitung, ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung
des Herausgebers unzulässig und strafbar, soweit sich
aus dem Urhebergesetz nichts anderes ergibt.
Titelbild: Anke Hesse Fotografie & Fotomarketing
UStIdent.Nr. 274137547
SteuerNr. 206/5926/0976
Amtsgericht Bonn: HRB 19223

- 24 TAKE A STAND
Christof Huber im Interview
- 26 NEUE DROHNENVERORDNUNG IN KRAFT
Zusammenfassung der wesentlichen Elemente
- 28 GRUNDLAGEN ZUM CROWD MANAGEMENT
– Teil 2 – Das DIM-ICE Modell
- 32 KURSTERMINE 2017/2018
Übersicht über kommende Veranstaltungen des IBIT
- 36 VOM ELFENBEINTURM IN DIE PRAXIS
Forschung, Forschungsprojekte, Forschungsergebnisse, Endanwender,
Sicherheitsforschung
- 40 DIE SIMULATION EINES KOMPLEXEN SYSTEMS
Das ORPHEUS-Planspiel
- 42 MONICA - MANAGEMENT OF NETWORKED IOT WEARABLES
Very Large Scale Demonstration of Cultural & Security Applications
- 44 VERANSTALTUNGSSICHERHEIT? VERANSTALTUNGSORDNUNG?
Der private Sicherheits- und Ordnungsdienst als Säule der Sicherheitsarchitektur
- 46 DIE BASIGO AUSBILDUNG
Interdisziplinäre Grundlagenausbildung zur Sicherheit von Großveranstaltungen
- 48 BUCHREZENSIONEN
Sicherheits-Management; Krisenmanagement; Der Sicherheitsberater
- 50 WAS BISHER GESCHAH II
Ereignisse der Veranstaltungswelt
- 52 WIENER ROTES KREUZ
Drei Jahre Competence Center Event Safety Management
- 54 HANDLUNGSHILFEN
Strukturentwurf eines Sicherheitskonzeptes
- 60 AUSBLICK FACHTAGUNG VERANSTALTUNGSSICHERHEIT 2017
Aktuelle Entwicklungen, neue Erkenntnisse, zukünftige Herausforderungen
- 62 AUTOREN DIESER AUSGABE
- 04 IMPRESSUM



RÜCKBLICK AUF DIE FACHTAGUNG VERANSTALTUNGSSICHERHEIT 2016



Das **MAGAZIN** ist ein direktes Ergebnis der Fachtagung – ehrlicherweise schon gleich der allerersten Tagung in 2014, als einhellig festgestellt wurde, dass der „Branche“ eine Lobby – und damit auch ein Sprachrohr – fehlt. Nun hat es etwas gedauert; die Ausgabe 0,5 kam zwei Jahre später zur Fachtagung 2016 heraus, die erste richtige Ausgabe 1 (diese hier) dann schon „nur“ 9 Monate später. Pünktlich zur nächsten Fachtagung 2017 wird es dann quasi Schlag auf Schlag die Ausgabe 2 geben – die Themen stehen bereits fest.



Bevor es aber losgeht mit den Themen, Inhalten und dem Ausblick auf das nächste **MAGAZIN** und die nächste Fachtagung möchten wir ein paar Eindrücke der vergangenen Fachtagungen präsentieren, die – so denken wir – ganz gut vermitteln, warum wir das tun, was wir tun. Zu sehen, wie Menschen miteinander diskutieren, sich austauschen und einander zuhören (oder in unserem Magazin lesen) ist das Beste, was wir erreichen können.



Wir hoffen auch in Zukunft auf einen regen Austausch und intensive Diskussionen – ob bei der Fachtagung, hier im Magazin oder wo sonst wir aufeinander treffen.

Fotos: Anke Hesse Fotografie & Fotomarketing; matzke-foto





WAS BISHER GESCHAH 2017



f t IbitGmbH

x in Companies/IbitGmbH

Wer uns auf Facebook folgt oder unseren Newsletter abonniert hat, kennt es bereits. Regelmäßig veröffentlichen und kommentieren wir aktuelle Ereignisse, die für unser Tätigkeitsfeld von Interesse sind. Unter der Rubrik „Was bisher geschah“ blicken wir an verschiedenen Stellen dieses Magazins auf das bisherige Veranstaltungsjahr 2017 zurück.

Partygäste verprügeln Feuerwehrleute bei Einsatz

Nachdem feiernde Gäste einer Silvesterparty erst ein Durchkommen der Feuerwehr zum Einsatzort blockierten, kam es zu Auseinandersetzungen, bei denen zwei Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr verletzt wurden. 🗨️

(MEX) Mehrere Tote bei einer Schiesserei während des BPM Festivals

Im mexikanischen Badeort Playa del Carmen wurden in einem Nachtclub mindestens fünf Menschen erschossen, 15 weitere wurden verletzt. Die Schiesserei ereignete sich während der Abschlussparty eines Festivals für elektronische Musik. 🗨️

Schüler „testet“ Pfefferspray - 22 Verletzte in Mülheim

Ein Schüler hat in einem Mülheimer Einkaufszentrum 22 Menschen mit Pfefferspray verletzt. Laut Eigenaussage wollte er das Spray nur testen. Polizei und Feuerwehr waren zunächst zum Großeinsatz ausgerückt, um das gesamte Einkaufszentrum zu evakuieren. 🗨️

Autogrammstunde eines Rappers in Berlin eskaliert

Eine Autogrammstunde des Berliner Rappers Capital Bra im Einkaufszentrum Alexa führte zu tumultartigen Szenen. Fast 100 Polizisten waren im Einsatz, die Veranstaltung musste vorzeitig beendet werden. 🗨️

Gedränge bei Zeugnisparty löst einen Großeinsatz der Polizei vor einem Stuttgarter Club aus

Eine Zeugnisausgabe-Party in einer Diskothek in Stuttgart hat einen größeren Einsatz der Polizei ausgelöst. An dem Abend waren rund 100 Polizeibeamte im Einsatz, um den Einlass von mehr als 1.000 wartenden Partybesuchern zu regeln. 🗨️

Kameramann und Ordnerin bei Fußball-Derby durch Pyrotechnik verletzt

Beim Bundesligaspiel Leverkusen - Mönchengladbach wurde ein DFL-Kameramann und eine Bayer-Ordnerin durch Pyrotechnik verletzt. Der vom Boulevard geäußerte Verdacht, das Feuerwerk sei per Drohne ins Stadion geschmuggelt worden, erhärtete sich nicht. 🗨️

(NL) Schiesserei bei Eisschnelllauf-EM

Als am zweiten Tag der Eisschnelllauf-WM in Heerenveen eine Person auf einem Parkplatz am Veranstaltungsort angeschossen wurde, kam es dort zu unübersichtlichen Szenen, die der Täter zur Flucht nutzen konnte. 🗨️



05.02.



23 Personen mit Atemwegsreizungen bei Faschingsball in Bayern

Bei einem Faschingsball wurden 23 Personen durch Reizgas verletzt. Nach Polizeiangaben musste die Veranstaltungshalle mit bis zu 400 Besuchern in der Nacht auf Sonntag geräumt werden, nachdem ein unbekannter Täter Pfefferspray oder Tränengas verteilt hatte.

11.02.



(ANG) 17 Tote in angolanischem Fußballstadion

Beim ausverkauften Erstligaspiel zwischen Santa Rita de Cassia und Recreativo do Libolo stürmten hunderte Fans während der Einlassphase ein Tor zum Stadion. 17 Menschen starben.

12.02.



(CRO) Angriff mit Tränengas auf kroatischen Nachtclub

Bei einem Tränengas-Angriff auf einen LGBT-Nachtclub in Zagreb wurden zahlreiche Discobesucher verletzt. Unter anderem kam es zu Schnittverletzungen als Fensterscheiben aus Atemluftmangel eingeschlagen wurden.

12.02.



(BE) 70 Verletzte durch Kohlenmonoxid auf Kartbahn

Etwa 70 Personen haben auf dem Gelände einer Kartbahn in Belgien eine Kohlenmonoxid-Vergiftung erlitten. Fünf Menschen wurden bei dem Vorfall, dessen Ursache eine defekte Abgasanlage war, schwer vergiftet.

26.02.



(USA) New Orleans: Pick-up rast in Karnevalsparade – 28 Verletzte

Ein betrunkenen Autofahrer hat seinen Wagen in die Zuschauer eines Karnevalsumzugs in der US-Stadt New Orleans gesteuert. Dabei wurden 28 Menschen verletzt, fünf von ihnen schwer.

26.02.



(AUT) Faschingskostüme fingen Feuer: Zwei Verletzte

Die Kostüme zweier als Schafe verkleideter Besucher einer Karnevalsveranstaltung gerieten auf einer Party in Brand. Die beiden Betroffenen erlitten Verbrennungen.

25.02.



Student fährt ohne klares Motiv in eine Menschenmenge und tötet dabei eine Person

Ein 35-jähriger Student fuhr ohne erkennbares Motiv mit einem Mietwagen in eine Menschenmenge und tötet dabei einen 73-jährigen. Er selbst wurde schwer verletzt. Ein Terroranschlag konnte schnell ausgeschlossen werden.

23.02.



Todesfall beim Karneval in Beleck, NRW

Ein 62-jähriger Redner starb während einer Karnevalsveranstaltung auf der Bühne. Gäste hielten den Zusammenbruch zunächst für einen Teil der Show.

27.02.



Reizgas in Disko versprüht – 13 Verletzte in Oberhausen

Bei einer Karnevalsfeier in einer Disko in Oberhausen hat ein 26-jähriger Pfefferspray versprüht. Hierbei sind nach Angaben der Polizei 13 Menschen verletzt worden. Sieben Verletzte wurden ins Krankenhaus gebracht. Die Disko wurde nach dem Vorfall gegen 22 Uhr zunächst evakuiert. Die Besucher konnten die Räume nach kurzer Durchlüftung aber wieder betreten.

27.02.



Pferde mit einer Kutsche gehen bei Auflösung des Rosenmontagszugs in Bonn durch. Zwei Verletzte

In Bonn gehen bei der Auflösung des Karnevalszugs zwei Pferde mit einer Kutsche durch. Zwei Menschen und ein Pferd werden verletzt.

28.02.



(BRA) Schwerer Unfall beim Karneval in Rio

Ein Karnevalswagen ist beim Finale der Samba-Schulen in Rio de Janeiro in den Zuschauerbereich gefahren. 20 Menschen wurden verletzt, drei davon schwer. Die Show ging dennoch weiter.

03.03.



Partyschiff läuft auf Grund und muss evakuiert werden

Feuerwehr und Polizei haben auf der Elbe in Hamburg fast 50 Passagiere von einem festsitzenden Ausflugsschiff geholt. Der Dampfer war am vor dem Ufer auf Grund gelaufen. Von den Passagieren wurde niemand verletzt.

VERANSTALTUNGSSICHERHEIT

Neue Herausforderungen und alte Anforderungen

Kaum jemand wird es bestreiten: die Zeiten haben sich geändert. Und damit auch die Zeiten, in denen Veranstaltungen stattfinden. Und natürlich haben sich damit auch Herausforderungen geändert – nicht aber die grundsätzlichen Anforderungen an die Veranstaltungssicherheit.

Von Sabine Funk

In der öffentlichen Diskussion werden diese Dinge gerne durcheinandergeworfen, genauso wie die Fragen der Verantwortlichkeiten sowie der Trennung zwischen „neuen“ und „alten“ Anforderungen.

An dieser Stelle ist es jedoch notwendig, sehr genau zu differenzieren: welche Anforderungen haben immer schon bestanden, werden nur jetzt noch einmal deutlicher in ihrer Notwendigkeit? Welche erfordern tatsächlich neue Strategien und Prozedere und welche gehören gar nicht in den Verantwortungsbereich der privaten Akteure? Und insbesondere: was sind die Herausforderungen und welche organisatorischen Anforderungen sind notwendig, ihnen zu begegnen?

Neue Herausforderungen tauchen auf in Form von Bedrohungslagen, die vor nicht allzu langer Zeit noch als „eintrittsunwahrscheinliche Worst Case“-Szenarien abgetan wurden. Heutzutage gelten technische Sperren oder Schikanen, um z.B. einen heranrasenden LKW abzuwehren, nahezu als „Muss“ – was immer dann problematisch wird, wenn dieses „Muss“ undiskutiert

bleibt in Bezug auf organisatorische Anforderungen, die Verantwortlichen, Sinn und Konsequenzen.

Sicherheitsverständnis

Damit unmittelbar einhergehend sind die neuen Herausforderungen aufgrund eines sich ändernden Sicherheitsverständnisses. Waren es früher noch Beschwerden über zu intensive Kontrollen, melden sich jetzt viel häufiger diejenigen, die sich nicht ausreichend kontrolliert fühlen. An dieser Stelle wird der Unterschied zwischen neuer Herausforderung und grundsätzlich bestehenden organisatorischen Anforderungen besonders deutlich: die Umsetzung eines geeigneten Einlassprozederes, d.h., die geeignete Kombination von Durchsuchungsprozederen, geschultem Personal, dem Vorhandensein von zur Verfügung stehenden Ressourcen (Flächen, Personal, Ausstattung etc.) und der Berücksichtigung von grundsätzlichen Fragen der Einlassplanung auch unter Zeitaspekten ist eine Anforderung, die sich für jeden Einlassbereich immer gestellt hat und stellt. Dies hat nichts mit neuen Herausforderungen zu tun

– diese geben nur einen möglicherweise geänderten Rahmen vor.

Lange Wartezeiten, Probleme bei Einlasskontrollen etc. können nicht auf „neue Herausforderungen“ abgeschoben werden – sondern sie sind ein Zeichen dafür, dass grundsätzliche Anforderungen nicht erfüllt werden (können).

Bedrohungslagen

Ähnlich sieht es aus mit Herausforderungen, die sich aus einer möglichen konkreten Bedrohung unmittelbar vor Ort ergeben. Die Anforderungen hier bestehen nicht – und zwar keinesfalls – darin, sich einem mutmaßlichen Attentäter in den Weg zu stellen oder einen verdächtigen Gegenstand zu untersuchen. Die Anforderungen sind die gleichen, die für jedes andere Notfallszenario gelten: gute Alarmierungsstrukturen mit den dazu gehörenden Ressourcen, vorgeplante, im besten Falle geübte Prozedere, klar geregelte Verantwortlichkeiten, geschultes Personal.

All diese neuen möglichen Bedrohungslagen, die in diesen Zeiten so nah auch an



Foto: Eric Fritz

YouTuber locken ein sehr junges Publikum mit besonderen Herausforderungen an die Planung an (VideoDays 2016, Köln)

die Veranstaltungswelten gerückt sind, sind ohne Zweifel neue Herausforderungen. Die dahinter stehenden Anforderungen an den Umgang damit sind es jedoch nicht.

Aber es sind nicht nur geänderte Bedrohungs-lagen. Es sind YouTuber, Blogger und damit einhergehende Begeisterungstürme und das Verhalten einer neuen Zielgruppe. Gestern waren es kleine digitale Monster, die heute wieder vergessen sind. Heute sind es neue Dinge, Personen, Phänomene – die meisten davon im nächsten Jahr auch wieder vergessen. Und so sehr man sich auch über diese Phänomene, die Begeisterungen oder die Entwicklungen wundern mag – Strategien für den Umgang damit braucht es – so oder so. Aber auch hier gilt: neue Herausforderungen? Ja. Neue Anforderungen? Eigentlich nicht.

Der Mensch im Mittelpunkt

In Bezug auf diese neuen Zielgruppen beginnt das Problem in den meisten Fällen damit, dass das Phänomen nicht verstanden wird – und damit auch nicht die Bedürfnisse der Zielgruppe. Es ist aber eine der grundlegenden Anforderungen einer modernen

Sicherheitsplanung, den Menschen (= den Besucher) in den Mittelpunkt der Planung zu stellen. Wer diesen Bedarf erkennt und glaubt, dass eine Kosmetikmesse mit Beteiligungen von YouTube Videobloggern genauso geplant und durchgeführt werden kann wie „jede andere“ Veranstaltung auch, wird schnell an seine Grenzen stoßen und die regelmäßigen Schlagzeilen á la „damit haben wir nicht gerechnet“ produzieren. Dabei gilt auch hier: ganz grundsätzliche Fragen nach dem Besucherprofil, den Erwartungen und den daraus resultierenden Notwendigkeiten in Bezug auf Personal-, Zeit- oder Flächenplanung gehören immer schon zum Handwerkszeug der Veranstaltungssicherheit.

Die Frage, wie auf die „neuen Herausforderungen“ zu reagieren ist, lässt sich also vergleichsweise gut beantworten: werden die Anforderungen an eine professionelle Planung der Veranstaltungssicherheit generell erfüllt, stellen auch die neuen Herausforderungen kein Problem – damit aber auch kein Rechtfertigungsargument – mehr dar.

Das Schlagwort hierzu lautet „Resilienz“: die organisatorische Fähigkeit, so gut aufgestellt zu sein, auch auf Ungeplantes reagieren und den Normalbetrieb so lange und so gut wie möglich aufrecht erhalten zu können – auch, wenn sich Herausforderungen ändern.

Handlungsdruck

Dass in Bezug auf die neuen Herausforderungen Handlungsbedarf besteht, ist vollkommen unstrittig – dieser liegt aber nicht zwingend in der akuten Reaktion auf die Herausforderung, sondern meist vielmehr in ganz grundlegenden, anlassunabhängigen Verbesserungen.

Möglicherweise liegt hier aber ein Teil des Problems: der – oftmals von außen auferlegte – Handlungsdruck. In den meisten Fällen bedeutet dies: sichtbar handeln zu müssen. Maßnahmen müssen dieser Tage plakativ sein, vorzeigbar, photographierbar – ganz getreu dem Motto „ich tue etwas und man kann es auch sehen“. Organisatorische Verbesserungsprozesse sind eben nicht so photogen wie große Betonblöcke.

HOSTILE RECONNAISSANCE

**Terroristische Gefährdungen werden nicht erst am Einlass verhindert.
Maßnahmen zur Gefährdungsminimierung terroristischer Angriffe.**

Von Ralf Zimme

Paris, Nizza, Ansbach, Berlin, Manchester – Städtenamen, die bis vor kurzem noch für Freizeit, Kultur, Fußball, Sonne oder Nachtleben gestanden haben, sind für die Veranstaltungsbranche heute Synonyme für Verletzlichkeit und vielleicht sogar Hilflosigkeit geworden. Verletzlichkeit durch extremistische Angreifer und Hilflosigkeit gegenüber den menschen- und lebensverachtenden Vorgehensweisen, derer sich die Attentäter bedienen. Veranstaltungen sind zu potenziellen Zielen für radikale Attentäter geworden. Und sie stellen weiche Ziele dar, also Ziele die einem bewaffneten Angriff nahezu ungeschützt ausgesetzt und mit den vorhandenen Mitteln auch nur sehr schwer zu schützen sind. Ziele, die nur wenig Gegenwehr aufbieten und gleichzeitig zahlreiche Opfer – und damit eine große Medienaufmerksamkeit – ermöglichen. Die theoretische Möglichkeit, der über viele Jahre wenig Beachtung geschenkt wurde, ist Realität geworden. Mehrfach. Und regelmäßig wird einem erneuten Anschlag mit angepasstem Aktionismus begegnet. Die Medien hinterfragen zum x-ten Mal, ob die Sicherheitskonzepte angepasst wurden, die Besucher wiederholen die Fragen der Medien und in der Folge dauern die Taschenkon-

trollen länger, große Taschen werden verboten und Sicherheitsmanager bitten die Besucher, mehr Zeit für den Einlass einzuplanen. Und wenn dann wieder andere Ereignisse den Alltag beherrschen, werden Verletzlichkeit und Hilflosigkeit wieder Beiseite gedrängt. Bis zum nächsten Mal...

Diese Herangehensweise ist aber nicht ausreichend, um der Bedrohung zu begegnen.

Sicherheit hat unterschiedliche Ebenen. Aus technisch-organisatorischer Sicht kann ein Zustand von Sicherheit hergestellt werden, der viele Aspekte beinhaltet und Gefährdungen professionell und faktisch ausschließt oder zumindest akzeptabel minimiert. Gleichzeitig ist Sicherheit aber auch ein Gefühl; beim Besucher, beim Mitarbeiter, in der Gesellschaft. Die verantwortlichen Stellen müssen sich also fragen, ob und wie sehr die Eintrittswahrscheinlichkeit einer Bedrohung durch terroristische Akte tatsächlich und wie sehr sie gefühlt gestiegen ist und ob diese Veränderungen zukünftig neue, dauerhafte Maßnahmen nach sich ziehen müssen.

Unter Sicherheitsfachleuten wird diese Frage schnell bejaht, nichts desto trotz wird der Umstand besonders bei den Budgetverwaltern kontrovers betrachtet. Rechnerisch findet sich nur ein marginaler Anstieg der Eintrittswahrscheinlichkeit, denn die Anzahl der terroristischen Angriffe in Europa ist im Verhältnis zu den unzähligen potentiellen Zielen nur sehr gering. Aber zum Glück müssen die Sicherheitsverantwortlichen diese Fragen gar nicht alleine beantworten. Eine international anerkannte Definition von Sicherheit lautet: „Sicherheit ist die Freiheit von nicht akzeptablen Risiken“ (ISO EN DIN 14971). In der Frage der terroristischen Bedrohung wird die Grenze zwischen akzeptabel und nicht akzeptabel durch die Gesellschaft, in diesem speziellen Fall durch die Veranstaltungsbesucher bestimmt. Dabei interessiert sich der Veranstaltungsbesucher nicht für Statistiken oder Eintrittswahrscheinlichkeiten, der Besucher verlässt sich hierbei auf sein Bauchgefühl. Es ist und bleibt gefährlicher mit dem PKW zu einer Veranstaltung zu fahren als vor einer Versammlungsstätte in der Schlange zu stehen. Der Unterschied in der Wahrnehmung liegt darin, dass die Gesellschaft das Risiko, durch einen Autounfall verletzt zu



Einlassphasen und -bereiche bedürfen eines besonderen Konzeptes, um die wartenden Menschen zu schützen

werden akzeptiert hat, in der Warteschlange zu einer Veranstaltung durch einen Anschlag verletzt oder gar getötet zu werden, jedoch als inakzeptabel betrachtet. Alleine aus diesem Grund müssen wir heute unsere Maßnahmen überdenken und dem allgemeinen Sicherheitsbedürfnis anpassen.

Maßnahmen und Konsequenzen

Der Anschlag von Manchester hat gezeigt, dass Angreifer längst verstanden haben, dass Veranstaltungen in verschiedenen Phasen ablaufen, und dass es dabei Phasen gibt, in denen die Besucher mehr und andere, in denen sie weniger geschützt sind. Diese Phasen werden bestehen bleiben – und egal wie viele Sicherheitsringe um Veranstaltungstätten gezogen werden, der Übergang von öffentlichen zu nicht öffentlichen Bereichen wird immer vorhanden sein. Die an diesen Schnittstellen und damit Gefahrenbereichen stattfindenden intensiveren Kontrollen bedeuten für den Besucher meist eine längere Aufenthaltsdauer bei erhöhter Personendichte. Also ein weiches Ziel par excellence. Hier zeigt sich leider eine feste Größe im Sicherheitsmanagement: Maßnahmen ziehen Konsequenzen

nach sich. Was also kann getan werden?

Man sollte sich hier keinen falschen Hoffnungen hingeben: Die brancheneigenen Möglichkeiten sind begrenzt. Und um hier das Portfolio zu erweitern, müssen neue Perspektiven eingenommen und neue Routinen entwickelt werden. Dabei darf Routine nicht im Sinne von automatisiertem, denkfreiem Handeln, sondern als „durch längere Erfahrung erworbene Fähigkeit, eine bestimmte Tätigkeit sehr sicher, schnell und überlegen auszuführen“ (www.duden.de/suchen/dudenonline/Routine) verstanden werden. Denn für die bevorstehenden Aufgaben braucht es Sicherheit und Verstand im Umgang mit neuen Maßnahmen und Abläufen. Der Blick muss vom unmittelbaren Ort des potentiellen Geschehens, also von vor der Tür des Veranstaltungsortes oder der Bühne auf die Planungsphase eines Angriffs gerichtet werden.

An dieser Stelle kann man zu Recht einwenden, dass Terrorabwehr und -bekämpfung nicht die Aufgabe von Konzertveranstaltern und Hallenbetreibern sein darf. Das stimmt und soll so auch nicht sein. Terrorabwehr und -bekämpfung ist und bleibt

Aufgabe der Sicherheitsbehörden. Aber bei der Vielzahl der potentiellen Ziele stellt sich die Frage, was die Branche selber tun kann, um die Sicherheitsbehörden zu unterstützen und ihren Kunden, den Besuchern mehr Sicherheit zu bieten. Hier lohnt sich dann doch der Blick auf die Planungsphase eines Attentats. Attentate wie die eingangs erwähnten finden nicht aus einer Laune heraus statt. Die Angreifer wissen, dass sie i.d.R. nur einen Versuch haben, und der muss erfolgreich sein. Daher werden solche Angriffe meistens sehr genau geplant. Ein Vorgang der in der internationalen Terrorismusbekämpfung Hostile Reconnaissance genannt wird – Feindliche Auskundschaftung (Centre for the Protection of National Infrastructure, 2017)

Diese Planung / Vorbereitung solcher Attentate folgt häufig einem zwei- bis dreistufigen Muster:

Hostile Reconnaissance

Ein erster Schritt besteht in der Beschaffung und Sammlung leicht zugänglicher Informationen. Hierbei sind die Informationen, die über den Veranstaltungsort online gestellt sind, eine ergiebige Erkenntnisquelle. Von den Bürozeiten, über aktuel-



In Zeiten veränderter Bedrohungslagen wird die Akkreditierung zu einem wichtigen Faktor der Sicherheitsorganisation

le Baumaßnahmen bis hin zu Fotos von Aufbauarbeiten, den Namen der Mitarbeiter und ihrer Funktionen oder der obligatorische Zeitrafferfilm eines besonders umfangreichen Umbaus – alle diese Daten erlauben es, Informationsfragmente zusammenzutragen und ein besseres Bild des potentiellen Ziels zu zeichnen. Längst sind auch virtuelle Rundgänge durch die Veranstaltungstätten Gang und Gäbe, die Umgebung hochauflösend visualisiert und wichtige Informationen, auch über mögliche Fluchtwege, verfügbar (nicht jeder Angreifer plant den Angriff nicht zu überleben). Zusätzlich erlaubt Google Street View schon längst einen Spaziergang rund um das Gelände. Darüber hinaus bieten die meisten großen Versammlungsstätten auch Führungen hinter die Kulissen an. Auch diese Events lassen sich ganz vorzüglich für die Beschaffung notwendiger Informationen verwenden. All diese Informationen dienen in diesem ersten Schritt als Basis für die Vorbereitungen eines Plans. Es kann sich dabei um einen direkten Angriff auf Mitarbeiter bzw. Besucher handeln oder aber die Möglichkeit im Vorfeld Dinge in das Gebäude einzubringen, die zu einem

späteren Zeitpunkt bei der Durchführung eines Angriffs benötigt werden.

Der nächste Schritt besteht in der Vor-Ort-Überprüfung der gesammelten Informationen. Hierbei ist es für den Angreifer interessant, wie die Zugänglichkeit zum Objekt gesichert ist, welche offensichtlichen Sicherheitseinrichtungen vorhanden sind und wie übersichtlich oder nicht das Gelände ist. Dieser zweite Schritt dient dazu, die ursprüngliche Idee zu konkretisieren, bzw. abzuschätzen, wie leicht die Idee in die Realität umzusetzen ist. Gleichzeitig dient dieser Schritt dem Angreifer zu analysieren, welche Einrichtungen und Maßnahmen bei dieser Location gegen einen Angriff sprechen. An dieser Stelle können Veranstalter und Hallenbetreiber ansetzen und zeigen, dass dieses Ziel nicht so weich ist wie es sich der Angreifer wünscht.

Auskundschaftung

In der Phase der Auskundschaftung ist es nicht unüblich sich unter einem Vorwand Zutritt zu verschaffen um ggf. Verstecke auszukundschaften oder den Grad der Überwachung zu prüfen, nachdem man sich bereits im Gebäude, bzw. auf dem Ge-

lände befindet. Die Sicherheitsverantwortlichen müssen also z.B. hinterfragen, wie die normalen Anmeldeprozedere gestaltet sind. Werden Personalien von Besuchern festgestellt und der Besuchte kontaktiert? Wie erhalten Handwerker oder Dienstleister Zutritt und gibt es dort z.B. eine Fahrzeugkontrolle bzw. eine Kontrolle über den Aufenthalt der Arbeiter? Werden Paket- und Kurierdienste entsprechend kontrolliert oder kann man mit wenig Aufwand ein Fahrzeug auf das Gelände fahren? Müssen Hindernisse, wie Zäune oder Mauern überwunden werden, um an ein Gebäude zu gelangen, oder befindet es sich dergestalt im öffentlichen Raum, dass man ungehindert bis an die Fassade kommen kann? Gibt es Pflanzenbewuchs an den äußeren Sicherheitseinrichtungen, die den Blick verstellen oder können Anlieferbereiche, Lastenaufzüge oder Parkhäuser für den Zugang genutzt werden? Welche Kontrollen finden statt, wenn man sich bereits innerhalb des Geländes befindet? Die Reaktionen auf ein unbefugtes Betreten können relativ trivial mit einem „aus Versehen“ über den Zaun geschossenen Ball in Verbindung mit einem „ungeschickten“ Versuch, ihn zurückzuholen getestet werden. Wie lange dauert es, bis dieser Überstieg entdeckt wird, welche Maßnahmen werden durch den Sicherheitsdienst im Anschluss umgesetzt – werden die Personalien festgestellt, wird der Weg, den der Eindringling genommen hat abgelaufen, werden mögliche Verstecke in diesem Bereich durchsucht? Usw. usw.

Routine

Mit anderen Worten: Welche Hürden muss ein Angreifer nehmen, um (zur Auskundschaftung) in das Gebäude / Gelände zu gelangen. Diese Fragestellungen erlauben es dem Angreifer, eine Schwachstellenanalyse anzustellen, und Bereiche zu suchen, die den Zutritt, wann auch immer dieser geschehen soll, erleichtern.

Auch der Grad der Kontrolle der zahlreichen Mitarbeiter am Veranstaltungstag ist interessant für die Planung eines Angriffs. Erlauben Mitarbeiterausweise eine freie, unkontrollierte Bewegung im Gelände/Gebäude oder gibt es auch später noch Tischen und Ausweiskontrollen? Ist also ein Mitarbeiterausweis ein Freibrief und lohnt es sich, einen Ausweis an sich zu bringen, zu stehlen oder zu fälschen? Lassen sich Routinen erkennen, die es dem Angreifer ermöglichen, Rückschlüsse auf Zeitplä-

ne zu schließen wie z.B. die Rundgänge des Sicherheitspersonals, die Bewegung der Überwachungskameras oder finden sich geöffnete unkontrollierte Bereiche während kurzer Aufbauphasen im Vorfeld der Veranstaltung: Eine Tür oder eine Rampe, die vor Einlass genutzt wird um Materialien wie beispielsweise Gitter oder Tensatoren (Gurtpfosten) nach draußen zu verbringen. Vielleicht ist diese Tür regelmäßig kurz unverschlossen und unbeobachtet und kann so als Zugang zur Veranstaltungsstätte genutzt werden. Der Angreifer macht sich diese Informationen zunutze und integriert sie in seine Planung.

Informationsbeschaffung

Um an solche oder vergleichbare Informationen zu gelangen, benötigt der Auskundschafter, der nicht unbedingt der zukünftige Angreifer sein muss, einen oder mehrere Orte, von denen aus das Objekt zu beobachten ist. Von wo lassen sich sicherheitsrelevante Abläufe oder das Gelände gut

beobachten, sind erhöhte oder versteckte Bereiche bekannt, die einer Auskundschaftung dienlich sein können? Hier können die Sicherheitsverantwortlichen bereits reagieren, diese Bereiche identifizieren und genauer beobachten, wer sich an diesen Stellen aufhält, bzw. dem Auskundschafter zeigen, dass er beobachtet wird. Sowohl innerhalb als auch außerhalb des Geländes können mögliche Flucht- und Rückzugsräume identifiziert und ihre Zugänglichkeit ggf. erschwert werden, die der Angreifer sonst nutzen könnte um sich zu verstecken, bzw. schnell den Tatort zu verlassen.

Ein möglicher dritter Schritt ist die Beschaffung von Insiderwissen. Hierzu können sich Personen anstellen lassen; vielleicht als Aushilfen bei den Reinigungs- oder Cateringfirmen oder im privaten Sicherheits- und Ordnungsdienst – aber auch als Praktikanten der Verwaltung. So können sie interne Informationen aus erster Hand generieren und für ihre Pläne nutzen. Es kann natürlich auch versucht werden, In-

terna von Mitarbeitern aus zweiter Hand zu beschaffen, durch Freundschaften in den sozialen Netzwerken oder auf andere vielfältige Weise. Natürlich kann ein potentieller Angreifer auch einfach eine Eintrittskarte kaufen und sich „verlaufen“.

Zurück also zu der Frage, was von Seiten des Veranstalters / des Betreibers zur Minimierung der terroristischen Bedrohung getan werden kann. Außer nur die Taschenkontrollen zu intensivieren, oder größere Taschen zu verbieten, kann im Hinblick auf die Planung eines Attentats bereits eine ganze Menge im Vorfeld einer Veranstaltung unternommen werden. Das Centre for Protection of National Infrastructure CPNI (UK) hat zu dem Thema ein hilfreiches Dokument veröffentlicht – Hostile Reconnaissance – Understanding and countering the threat (Centre for the Protection of National Infrastructure, 2017) – mit Hinweisen, wie die beschriebenen Phasen der Angriffsplanung in drei Schritten gestört werden können:

mawe



- › **Planung und Beratung**
- › **Sicherheitskonzepte**
- › **Brandschutz- und Räumungskonzepte**
- › **Trainings für besondere Gefahrenlagen**

mawe brandschutz Inh. Marc Weichhan - Planckstrasse 70, D-70184 Stuttgart

Phone: +49 (0) 711 / 76 164 699 - mail@mawe-brandschutz.de - www.mawe-brandschutz.de

DENY ► DETECT ► DETER

► DENY / VERWEHREN

Das Verwehren für einen Angriff notwendiger Informationen

► DETECT / ENTDECKEN

Entdecken und Erkennen von feindlichen Auskundschaftungen und Aufzeigen starker, widerstandsfähiger Abwehrmaßnahmen

► DETER / ABHALTEN

Abhalten der Angreifer durch das Erschweren der Planung mithilfe der o.g. Maßnahmen

DENY ► Verwehren von für einen Angreifer sensiblen Informationen

Internet ► Dieser Schritt beginnt mit dem Überdenken der Fülle der angebotenen Informationen im Internet. Während auf der einen Seite Marketingabteilungen viel Zeit und Geld in fotorealistic Rundgänge zur Kundengewinnung investieren, sollte dies aus Sicht der Sicherheitsplanung überdacht werden. Müssen die Bilder fotorealistic sein z.B. inkl. der vorhandenen Überwachungskameras, möglicher Verstecke und Fluchtwege oder können die virtuellen Rundgänge auch animiert sein und lediglich eine Idee der Realität darstellen. Durch die realistische Darstellung, werden mehr Informationen veröffentlicht als der Kunde tatsächlich benötigt. Vor der Veröffentlichung sollten die Bilder zumindest bearbeitet werden und ggf. so verändert, dass Sicherheitseinrichtungen, Beschilderungen und Kameras retuschiert werden. Aus der gleichen Perspektive stellt sich die Frage ob die Veranstaltungsstätte auf Street View im Detail sichtbar sein muss und so dem Angreifer erlaubt, notwendige Informationen, wie Fluchtwege oder Verstecke zu generieren. Auch Namen öffnen Türen schneller. Wenn die Namen und Funktionen zentraler Mitarbeiter im Internet abrufbar sind, können sie dazu genutzt werden, einen Besuch vorzutauschen oder anderweitig als Referenz genutzt zu werden. Wenn den Angreifern diese Informationen entzogen werden, erschwert es ihnen die Planung.

Routinen und Abläufe ► Der Betrieb eines Veranstaltungsortes lebt von zahlreichen ineinandergreifenden Abläufen und Routinen. Hierzu gehören u.a. die Ankunftszeiten

der Paketdienste, die Wege der Müllabfuhr oder die Anlieferungen für den Caterer sowie die Sicherheitsrundgänge, der Schichtwechsel oder auch die Pausenzeiten des Wachpersonals. Aus diesen zahlreichen Abläufen lassen sich leicht verwertbare Informationen über den Veranstaltungsort gewinnen. Wie viel Personal ist während einer Schicht anwesend, wo verlaufen die Rundgänge und zu welchem Zeitpunkt ist dadurch welche Stelle des Geländes am wenigsten bewacht? Wann sind die Mitarbeiter durch die Abwicklung von Anlieferungen oder Abholungen gebunden und am wenigsten aufmerksam? Zu den zukünftigen Aufgaben der Sicherheitsverantwortlichen wird es gehören, diese Routinen zu nuancieren, kleine Abweichungen einzubauen und so weniger vorhersehbar zu machen. Die Paketdienste kommen zwar trotzdem zur gleichen Zeit, aber die Abwicklung kann durch den Sicherheitsdienst verändert werden oder die Rundgänge können zu unterschiedlichen Zeiten gestartet und mit verschiedenen Start und Endpunkten versehen werden, um es so einem außenstehenden Beobachter zu erschweren die dahinterliegenden Routinen zu erkennen und für seine Zwecke nutzbar zu machen.

Aufmerksamkeit ► Veranstaltungen und Veranstaltungsorten sind personalintensive Organisationseinheiten und bieten bedingt durch diesen Umstand eine Reihe von Möglichkeiten, diese Ressourcen zur Gefahrenabwehr nutzbar zu machen. Das Betreiber- und Veranstalterpersonal, Mitarbeiter des Reinigungsdienstes, sowie Sicherheitsdienstmitarbeiter oder das Personal des Caterers können Augen und Ohren und so wichtige Informationsquellen einer Veranstaltung sein. Aber sie sind es nicht per se. Aufmerksamkeit und Bewusstsein müssen geschult, geübt und ganz besonders vorgelebt werden. Bei der hohen Personalfrequenz gerade dieser Dienstleister ist daher die Vorbildfunktion und Kontrolle des permanenten Personals von höchster Bedeutung um die Ressourcen des Personals zu aktivieren. Vorher gilt es aber den Status Quo, also den Grundzustand des „sicheren Hauses“ zu bestimmen und zu vermitteln. Wie sieht die Umgebung im Normalbetrieb aus, welche Türen sind offen, welche geschlossen, welche Gegenstände und Personen gehören an einen bestimmten Ort und welche nicht? Des Weiteren muss ein Meldeweg festgelegt sein, der es dem aufmerksamen Mitarbeiter erlaubt, seine Beobach-

tung entsprechend abzusetzen. Weiterhin muss dem Personal durch regelmäßige und unaufgeregte Einbindung des Themas in die Briefings und tagtäglichen Abläufe, bewusstgemacht und vorgelebt werden, dass sie an einem sicherheitssensiblen Ort arbeiten und sie selber daher potentielle Ziele für mögliche Angreifer sein können. Sei es um ihnen Informationen über die Anzahl von Mitarbeitern zu entlocken oder darüber, welche der Sicherheitskräfte freundlich sind und welche sehr streng. Oder aber, um Mitarbeitern Ausweise, Schlüssel oder andere Zugang verschaffende Gegenstände zu entwenden. Auch diesen Umstand muss man dem Personal bewusst machen. Nur wenn die Taktiken der Angreifer bekannt sind, kann man ihnen sinnvoll begegnen.

DETECT ► Entdecken und Erkennen feindlicher Auskundschaftungen und Aufzeigen starker, widerstandsfähiger Abwehrmaßnahmen

Die terroristischen Organisationen, die heute Angriffe planen und organisieren, sind meistens sehr professionell aufgestellt und handeln auf der Basis durchdachter Vorgehensweisen. Wenn den Sicherheitsdiensten, dem regelmäßigen Personal von Veranstaltern und Betreibern und allen anderen Mitarbeitern, Mietern oder Nutzern von Versammlungsstätten die o.g. Herangehensweisen nicht bekannt sind, haben die Angreifer leichtes Spiel. Es gilt also die Auskundschaftung zu erkennen, zu entdecken, wenn nicht sogar zu verhindern. Wenn ein Anschlag nicht ordentlich geplant werden kann, wird er vielleicht nicht durchgeführt. Hierzu müssen sich die Sicherheitsverantwortlichen in den Angreifer versetzen und versuchen, so zu denken wie er. Wo ist ein guter Beobachtungsposten, um das Objekt, die handelnden Personen und die täglichen Abläufe und Routinen zu studieren? Können diese Bereiche durch Kameras überwacht oder in die Bestreifung integriert werden? Halten sich dort regelmäßig die gleichen Personen auf, lassen sich evtl. die Personalien überprüfen oder kann diese Position so verändert werden, dass sie keinen oder nur noch eingeschränkten Einblick bietet? Einfache Maßnahmen wie die Pflicht, jederzeit Mitarbeiter-, Besucher- oder Dienstleisterausweise gut sichtbar zu tragen, und diese

Pflicht regelmäßig durch den Sicherheitsdienst kontrollieren zu lassen, erlaubt es schnell, Personen zu identifizieren, die sich unberechtigterweise im Gebäude / Gelände befinden. Eine Ansprache von Personen, wie man Ihnen helfen kann, wo sie hinwollen und zu wem, entlarvt sehr schnell den Auskundschafter, da diese Personen auf intensive Nachfrage häufig keine schlüssige Geschichte zu erzählen haben. Diese Ansprache können Mitarbeiter aller Dienstleister tätigen, der unbescholtene Besucher wird i.d.R. schnell schlüssig antworten können und die Frage eher als freundlichen Service verstehen. Diese Fähigkeiten müssen aber entsprechend geschult und geübt sowie ein Meldekopf für eventuelle Beobachtungen eingerichtet werden.

Neben allen organisatorischen Maßnahmen sind eine Reihe technischer Maßnahmen hilfreich, eine feindliche Auskundschaftung zu erkennen. Hierzu gehören elektronisch zugangsgesteuerte Außentüren, alarmgesicherte Fluchttüren sowie Kamerasysteme zur Überwachung sensibler oder schwer einsehbarer Bereiche. Ebenfalls gilt es bereits vorhandene Anlagen auf ihre Funktionalität für die neuen Herausforderungen und einen gegebenenfalls erweiterten Kontrollradius hin zu prüfen und zu ertüchtigen. Da moderne Technik ihre volle Stärke nur demonstrieren kann, wenn die Anwender alle Funktionen kennen und mit den Geräten umzugehen verstehen, sind intensive Schulungen der Mitarbeiter obligatorisch.

DETER ► Abhalten der Angreifer durch das Erschweren der Planung mithilfe der o.g. Maßnahmen

Deny und Detect dienen dazu, potentiellen Angreifern die Planung eines Attentats zu erschweren, mit dem Ziel sie so gänzlich davon abzuhalten. Abhalten lassen sich Angreifer durch eine konsequente Zurschaustellung abgestimmter, professioneller Maßnahmen, die zum Ausdruck bringen, dass an dieser Örtlichkeit große Hürden überwunden werden müssen und die Erfolgsaussichten eines Anschlags zumindest deutlich verringert sind. Permanente Aufmerksamkeit aller Akteure, schon zu ihrer eigenen Sicherheit, verbunden mit routinierten, sicheren und konsequenten Handlungsweisen, machen einen Angriff schwieriger zu planen und umzusetzen und härten



Nicht alle „Sicherheitsmaßnahmen“ verhindern Angriffsplanungen. Besonders, wenn sie offensichtlich sind.

so das weiche Ziel Veranstaltung. Unregelmäßige, nicht leicht durchschaubare Abläufe, gepaart mit regelmäßigen Ansprachen, Ausweis- und Taschenkontrollen auch bereits auf dem Gelände bzw. im Gebäude befindlicher Personen sowie aufmerksame Begehungen und souveräne Abhandlung besonderer Situationen, wie dem Auffinden herrenloser Gegenstände oder die Personalfeststellung inklusive der Kontrolle der Laufwege unbefugter Eindringlinge, bzw. nicht gekennzeichnete Personen, sind starke Zeichen für einen Beobachter und stellen genau die Hürden dar, die einen Angriff ggf. verhindern.

Doch nicht nur die Prävention ist wichtig. Es gilt auch die bestehenden Notfallprozedere zu überdenken. Sollte der unwahrscheinliche Fall eines Angriffs eintreten, ist keine Zeit mehr, über geeignete Maßnahmen nachzudenken, sie müssen funktionieren. Auch wenn dies natürlich für alle Notfallmaßnahmen gilt, sind die üblichen Maßnahmen meist geübt und bekannter.

Es gilt, die Entscheidungs- und Kommunikationswege unter extremen Stresssituationen zu prüfen und ggf. auch den Ausfall von Ressourcen zu überdenken. Wie kann Kommunikation redundant erfolgen oder auch wie kann man Kommunikation lageabhängig kurzfristig einstellen, um beispielsweise dem Angreifer keine wichtigen Informationen zu liefern? Wer entscheidet über die Richtung einer gerichteten Räumung, wenn ein Angreifer von einer Schusswaffe Gebrauch macht und wie wird die Richtung kommuniziert? Wie sind die Mitarbeiter für eine solche Situation gebrieft? Werden sie versuchen, sich in Sicherheit zu bringen und so viele Personen wie möglich zu benachrichtigen und mitzunehmen? Werden die Mitarbeiter ein geeignetes Versteck finden, falls eine Flucht nicht sicher erscheint? Werden sie wissen, dass sie die Telefone lautlos stellen müssen und wie sie reagieren sollen, wenn die Einsatzkräfte der Polizei sie in ihren Verstecken finden? Das britische National Police Chiefs' Council hat zu



Die Einbeziehung der sogenannten "last mile" sowie die Klärung der Schnittstelle zwischen privater und öffentlicher Sicherheit sind wichtige Bestandteile des Umgangs mit einer neuen Bedrohungslage

diesen Fragen das Informationsvideo "Run, Hide, Tell" Stay Safe – Run, Hide, Tell (National Police Chiefs' Council, 2015) veröffentlicht, welches nützliche Hilfestellungen für den Fall eines Anschlags aufzeigt und Mitarbeitern zur Verfügung gestellt werden kann.

Möglicherweise lassen sich die Auswirkungen eines Angriffs aber auch durch ein aus-, bzw. einschließen des Angreifers vermindern. Hierzu müssen geeignete Lock-Down-Prozeduren entwickelt und geübt werden, die es erlauben, einen Angreifer aus der Versammlungsstätte auszusperrern, bzw. seine Bewegung innerhalb zu verlangsamen oder ihn in einem bestimmten Bereich festzuhalten. Sind die baulichen Gegebenheiten für einen Lockdown geeignet? Türen die nicht leicht ins Schloss fallen, sondern zeitintensiv abgeschlossen werden müssen oder fehlendes Sicherheitsglas in zugänglichen Fassadenteilen, das leicht einzuschlagen ist, stehen einem schnellen Lockdown und sich in Sicherheit bringen entgegen.

Definition des Normalzustands

Und zu guter Letzt, muss diese Aufmerksamkeit auf den Veranstaltungstag projiziert werden. Um den Veranstaltungsbesuchern ein sicheres Umfeld zu gewährleisten, müssen die üblichen Kontrollbereiche über die Gebäudegrenzen und die Kontrollzeiträume über die üblichen Einlasszeiten hinaus erweitert werden. Betreiberpersonal, Sicherheitsdienst sowie die Polizei und andere Sicherheitsbehörden, können die direkten Einfallrouten ab

den Verkehrsknotenpunkten wie Bahnhöfen, Haltestellen und Parkplätzen frühzeitig bestreifen, Präsenz zeigen und Auffälligkeiten nachgehen. Wie innerhalb der Veranstaltungsstätten muss auch der Normalzustand des Außenbereichs definiert sein um Abweichungen zu erkennen (s.o.). Es gilt den Einlass- UND Auslassbereich mit erweitertem Radius zu patrouillieren und deutliche Präsenz zu zeigen.

Die Möglichkeiten, den Angriffen auf unsere Gesellschaft, unsere gemeinsamen Werte, unsere Gäste und schließlich auch unser Geschäft entgegenzutreten, sind beschränkt. Jedoch sind die handelnden Personen nicht so hilflos, wie sie sich vielleicht fühlen.

Mit abgestimmten Maßnahmen und der Aufmerksamkeit aller handelnden Personen kann das Sicherheitsniveau von Veranstaltungen deutlich erhöht werden. Durch die Definition eines Normalzustands des Objekts und der Schulung von Mitarbeitern und Dienstleistern Abweichungen von diesem Normalzustand zu erkennen, kann dem Ziel ein Schritt nähergekommen werden. Um die Angreifer von ihrem Vorhaben abzuhalten, braucht es das Bewusstsein für deren Bedarfe und die Möglichkeiten diese Bedarfe nicht zu bedienen. Wenn die Planung eines Angriffs deutlich erschwert wird, wird der Angriff wahrscheinlich nachhaltiger verhindert als durch erweiterte Taschenkontrollen und -verbote.

Es wird ein Umdenken nötig sein, um die Bedrohungslage als das zu erkennen was sie ist: Realität. An jedem Tag des Jahres. Ein terroristischer Angriff wird nicht nur durch die Taschenkontrolle am Einlass vor einer Veranstaltung verhindert, sondern durch das Bewusstsein der Bedrohung und systematische Herangehensweisen an allen Tagen des Jahres.

Literatur:

- ▶ Centre for the Protection of National Infrastructure (2017). Hostile Reconnaissance – Understanding and countering the threat. London: Centre for the Protection of National Infrastructure.
- ▶ Tehrani, A. (2017). Ali Tehrani » Soft Targets – Terrorist Methodology and Attack Indicators. [online]Focuspointintl.com. Available at: www.focuspointintl.com/atehrani/2016/07/26/soft-targets-terrorist-methodology-and-attack-indicators.
- ▶ Scotland.police.uk. (2017). Counter Terrorism Protective Security Advice for Major Events. Available at: www.scotland.police.uk/assets/pdf/keep_safe/234532/major-events
- ▶ National Police Chiefs' Council (2015). Stay Safe – Run, Hide, Tell Available at: www.npcc.police.uk/NPCCBusinessAreas/WeaponAttacksStaySafe.aspx

WAS BISHER GESCHAH 2017



(GB) Fünf Tote und 40 Verletzte bei Attentat mit einem Auto auf eine Menschenmenge in London.

Gegen 14:40 Uhr Ortstzeit fuhr auf der Westminster Brücke ein Autofahrer in mehrere Fußgänger und später in einen Zaun vor dem Parlament. Beim Versuch, in das Parlament zu gelangen, stach er einen 48-jährigen Polizisten nieder. Anschließend wurde er von einem weiteren Beamten niedergeschossen und starb.

(SE) Attentäter steuert in Stockholm mit Lastwagen in eine Menschenmenge. Es kommt zu vier Toten.

Auf einer zentralen Einkaufsstraße in Stockholm fuhr ein Lastwagen zuerst in eine Menschenmenge und dann in ein Kaufhaus. Durch den Lastwagen wurden vier Personen getötet, 15 weitere verletzt.

(UK) 22 Tote nach Explosion im Anschluss an ein Pop-Konzert in Manchester

Ein Anschlag auf die Besucher eines Konzertes der Amerikanischen Sängerin Ariana Grande forderte 22 Tote. Kurz nach dem Ende des Konzerts (gegen 22:30 Uhr Ortszeit) kam es im Foyer der Arena zu einer Explosion. Das Konzert wurde von 22.000 überwiegend Jugendlichen besucht.

(GB) Attentäter fahren auf der London Bridge in eine Menschenmenge. Es kommt zu sieben Toten.

Bei einem Terroranschlag in London töteten drei islamistische Terroristen mit einem Lieferwagen drei Fußgänger auf der London Bridge. Anschließend erstochen sie auf einem nahegelegenen Markt fünf Menschen und verletzten insgesamt 48. Polizisten erschossen die Täter.

(ESP) Attentäter fährt auf spanischer Flaniermeile in eine Menschenmenge. 14 Tote und 118 Verletzte.

Beim Terroranschlag in Barcelona am 17. August 2017 fuhr ein Attentäter mit einem Lieferwagen durch eine Menschenmenge auf dem Boulevard La Rambla im Zentrum von Barcelona. Dabei wurden 14 Menschen getötet und mindestens 118 Menschen verletzt.

(UK) Unbekannte versprühte Flüssigkeit auf einem Festival ruft Unruhe unter den Besuchern hervor

Beim South West Four (UK) kam es zu Problemen, als in einem Zelt Reizgas gesprüht wurde. Unter dem Eindruck der aktuellen Bedrohungslage wurde zwischenzeitig ein Anschlag befürchtet.

01.01. (TUR) 39 Tote und über 70 Verletzte bei Terroranschlag auf eine Istanbuler Diskothek an Silvester

Am Neujahrsmorgen drang ein Attentäter in einen Istanbuler Nachtclub ein und erschoss innerhalb von sieben Minuten 39 Menschen. Fast 70 wurden nach offiziellen Angaben verletzt.

03.04. (RUS) Bombenanschlag in Sankt Petersburg: 14 Tote nach Explosion in der U-Bahn

Zwischen zwei U-Bahnhöfen explodierte in einem Zug ein Sprengsatz. Dabei starben 14 Menschen, rund 50 Verletzte. Nach Folgedrohungen wurden weitere U-Bahnstationen zwischenzeitig geschlossen.

11.04. (D) Gezielter Anschlag auf Teambus von Borussia Dortmund vor dem Teamhotel

Kurz nach der Abfahrt des Mannschaftsbusses von Borussia Dortmund vom Hotel zum Stadion hat es mehrere Explosionen gegeben. Der BVB-Bus wurde an zwei Stellen stark beschädigt. Ein Spieler wurde verletzt in ein Krankenhaus gebracht.

02.06. (D) Rock am Ring wegen terroristischer Gefährdungslage unterbrochen

Das Musikfestival Rock am Ring wurde wegen eines Terrorverdachts unterbrochen, der sich letztendlich nicht erhärtete. Das Infield wurde geräumt. Die Polizei stellte einen Bezug zur Salafistenszene her - zwei Aufbauhelfer gerieten in den Fokus der Ermittler.

30.07. (D) Konstanz: Schüsse in Diskothek - zwei Tote, mehrere Schwerverletzte

Im Eingangsbereich einer Diskothek schoss ein Mann in den frühen Morgenstunden um sich. Dabei wurde ein Mitglied des Sicherheitspersonals sowie der Angreifer getötet und mehrere Personen schwer verletzt. Später stellte sich heraus, dass der Täter aus persönlichem Motiv handelte.

23.08. (NL) Konzert der US-Rockband Allah-Las in Rotterdam abgesagt

In Rotterdam wurde eine Konzerthalle kurz nach Beginn des Einlasses evakuiert und die Veranstaltung abgesagt. Hinweise kamen von der spanischen Polizei. Nachdem in der Nähe ein Fahrer eines spanischen Transporters vorläufig festgenommen wurde, konnte Entwarnung gegeben werden.



IM INTERVIEW: PROF. CHRIS KEMP

(MIND over MATTER Consultancy, UK)

Prof. Chris Kemp gehörte zu den erfolgreichsten Veranstaltern Großbritanniens, war Venue-Manager und Show-Promoter. Nach der aktiven Zeit im Eventbereich widmet er sich inzwischen mit seiner Firma „MIND OVER MATTER CONSULTANCY“ der Lehrtätigkeit im Bereich Crowd Management und unterstützt und berät weltweit Organisationen, unter anderem im Bereich des Crowd Safety Managements.

Auch hier zählt er mit seiner Arbeit zu den führenden Köpfen der Branche. Mit welchen Eigenschaften man immer wieder in diese Führungsrollen kommt, welchen akademischen Unterbau seine Praxiserfahrung hat und wie alles mit einem Job bei der Müllabfuhr in Yorkshire zu tun hat, klären seine Kollegen von Mind over Matter Consultancy im Zwiegespräch, in Teil 1 des „Leadership Interviews“, mit ihm.

Weltweit ist Prof. Chris Kemp für sein Streben nach sichereren Veranstaltungen, besonders aber für seine Arbeit im Bereich Personenlenkung bekannt und anerkannt. Seine Texte finden sich in den größten Musik- und Fachmagazinen Europas wieder und seine Kurse zur Veranstaltungssicherheit, Veranstaltungs- und Sicherheitsmanagement sind von der Edinburgh Napier University akkreditiert. Mit einer Schlüsselposition in der Yourope Event Safety Group (YES Group) spricht er weltweit über verschiedenste Aspekte der Besuchersicherheit und zu seinen Auftraggebern zählt unter anderem die Health and Safety Executive der Regierung, die ihn als „crowd expert“ für die Olympischen Spiele und die Paralympics 2012 in London engagierte.

Chris, herzlich willkommen zum Leadership-Interview

Wie startest Du in den Tag?

Mit einem Porridge (Haferbrei, Anm. der Red.), einer kurzen Reflektion, was am Vortag passiert ist und einer Übersicht, was am Tag ansteht – inklusive Eintrag der Aufgaben in meinen Tischkalender.

Was war Dein erster Job und welcher war der schlimmste, den Du jemals erledigen musstest?

Mein erster Job war bei der Müllabfuhr an der Scarborough Sea Front. Das war möglicherweise die Zeit, die ich am meisten genossen habe.

Der Schlimmste Job war wohl der als Pro-Vice-Chancellor (Stellvertreter des Vize-Kanzlers, Anm. der Red.) an einer Universität. Bei der Arbeit war ich zu weit weg von den Studenten, dass ich oft vergessen habe, dass sie überhaupt existieren. Man muss näher dran sein um einen Unterschied zu machen.

Welchen Rat würdest Du Anderen geben, die selbst an sich und ihrem beruflichen Aufstieg arbeiten wollen?

Nutze jede Gelegenheit, die sich ergibt, bring alles an Qualität auf die Strecke, die dir möglich ist und geh die Extra-Meile. Der erste Eindruck zählt, der letzte bleibt!

Wer inspiriert dich? Und warum?

Da draußen sind einige Persönlichkeiten, aber der Rugby-Spieler Lawrence Dallaglio ist der, der mir am ehesten in den Sinn kommt. Kennengelernt habe ich ihn, als ich die London Wasps (Rugby-Team, Anm.

der Red.) in deren Blütezeit gesponsert habe. Ein geborener „Leader“, aber gleichzeitig einer, der immer Zeit für dich hatte – auch, wenn er eigentlich keine Zeit hatte.

Bei meinem zweiten Treffen mit ihm, das erste war eher flüchtig, kam er bei einem Abendessen an meinen Tisch, kannte meinen Namen, stellte mich einem anderen Auftraggeber vor und nahm sich einfach Zeit für mich. Das hat mich nachhaltig beeindruckt.

Glaubst Du, dass man das Talent, eine Führungspersönlichkeit zu werden in die Wiege gelegt bekommt, oder dass man sich das Talent erarbeiten muss?

Bei vielen ist es einfach da, aber einige andere müssen das lernen. Wie auch immer, alle richtigen Anführer, die ich kenne, und die das haben, was es zum „Leader“ braucht, mussten das nicht lernen. Bei denen ist das angeboren.

Wie kann man als Führungspersönlichkeit scheitern? Hast Du da vielleicht ein persönliches Beispiel?

Klar, auch so jemand kann scheitern, wenn er glaubt, dass er in allem Recht hat und sich auf die Blickwinkel anderer nicht einlässt und den Blick aufs Ganze verliert. Persönlich habe ich das als Konzertpromoter kennengelernt. Ich habe einen Club betrieben und jede Woche kam dieser eine anstrengende Typ zu mir und sagt „Die und die Band...die werden das nächste ganz große Ding!“.

Tatsächlich, in den nächsten Monaten schienen sich alle seine Vermutungen zu

bewahrheiten und weil meine Shows nicht ausgebucht waren, habe ich mich einfach nach jedem Konzert mit ihm unterhalten, einfach, um mir seine Meinung anzuhören. Er hat es geliebt, sich reden zu hören, unsere Shows verkauften sich besser und besser. Diese positive Erfahrung werde ich nie vergessen

Was sind Deine größten Stärken, welche Deine größten Schwächen?

Ich denke, dass mein verantwortungsvoller Umgang mit Arbeit, meine Einstellung zu ihr meine größte Stärke ist. Jeder Tag ist fantastisch, weil es so viel zu tun gibt!

Meine größte Schwäche ist, dass ich die Zeit, die man für bestimmte Arbeiten braucht, falsch einschätze und ein Hang zur Übertreibung.

Was ist die größte Herausforderung als "Leader"?

Im Hintergrund zu dirigieren. Es ist großartig, wenn man das schafft, aber besonders

schwer, wenn man seine Ideen und Gedanken dauerhaft einwerfen will.

In meiner Firma, ist jede meiner Büroangestellten inzwischen Mutter junger Kinder und wir haben flexible Arbeitszeiten, was bedeutet, dass sie füreinander einspringen können, um alle Arbeit in der eingeplanten Zeit erledigen zu können.

Das war eine Herausforderung, das einzuführen und zu ermöglichen, aber bei unserer letzten großen Bürobesprechung saß ich da und konnte aufrichtig sagen, wie froh und glücklich ich sein kann, so ein tolles und motiviertes Team zu haben.

Was macht dich besonders stolz?

Meine Familie. So eine Geschlossenheit, solch eine Freude – und immer offen und ehrlich (hoffe ich)

Womit belohnst Du dich? Was gönnst Du dir?

Fred Perry-Kleidung. Ich kriege da einfach nicht genug von.



Prof. Chris Kemp während eines Vortrags

Website: www.momconsultancy.com

Professor Chris Kemp auf LinkedIn und Twitter

CROWD MANAGEMENT TAKE CARE OF YOUR EARS!



**HEAR
SAFE**

LISTEN FOR A LIFETIME

WWW.HEARSAFE.DE
KÖLNER STR. 195, 51149 KÖLN - TELEFON: +49 2203 91000

UNSINN IM NAMEN DER SICHERHEIT

Regelmäßig veröffentlichen wir auf unserer Facebookseite nicht nur Informationen über aktuelle Ereignisse, Zwischenfälle in der Veranstaltungswelt und unsere anstehenden Kurse. Manchmal nutzen wir die Plattform auch, um die Gedanken los zu werden, die sich beim Lesen skurrilster Meldungen ansammeln. Um Dinge auch mal kritisch zu kommentieren und einfach unsere Meinung zu sagen.

Ein Kommentar des IBIT

„Wir wollen ja hier kein zweites Duisburg“ diente lange Zeit als Pauschalbegründung für jede noch so absurde Maßnahme – ob sinnvoll oder nicht, zielführend oder nicht, neue Probleme hervorrufend oder nicht – alles egal. Hauptsache, die Begründung konnte mal angebracht werden. Mehr Ordnungsdienst? Klar, wir wollen ja kein zweites Duisburg. Verringerte Kapazität? – klar, wir wollen ja kein ... Absage? – Klar ... Die meisten, die dies lesen, werden mit dem Argument schon ein oder mehrmals konfrontiert worden sein – mal mehr, mal weniger berechtigt.

Heutzutage hört man das Argument nur noch selten – was nicht daran liegt, dass alles so viel besser geworden ist, dass man nicht das ein oder andere doch mal kritisch betrachten sollte, sondern, dass es ein neues „Hierüber gibt es nichts zu diskutieren“- Argument (in anderen Kontexten würde man es „Totschlagargument“ nennen – was in diesem Zusammenhang aber etwas in schräg klingt) gibt: den Terror – in all seiner pauschalen und pauschalisierten Breite. Ähnlich wie bei den Reaktionen auf die Loveparade ist grundsätzlich einmal alles richtig: die Gefährdung / das entsetzliche Ereignis ist da und es ist absolut wichtig und richtig, hieraus Lehren zu ziehen und zu reagieren. Wünschenswerterweise geschieht dies in Form einer nochmaligen

intensiven Betrachtung einer bis dahin hoffentlich bereits guten Sicherheitsplanung und der auf Argumenten basierenden Diskussion und Implementierung von möglicherweise zusätzlich sinnvollen Maßnahmen. Bedauerlicherweise nehmen sich aber nicht alle die Ruhe, die es braucht, das Thema zielführend (das heißt, als normalen Teil der Veranstaltungsplanung) zu implementieren. Im Gegenteil: das „Sicherheitsargument“ wird überall da angesetzt, wo man es gerade gut brauchen kann – und wird damit in der Konsequenz etwas, worüber man wahlweise die Hände über den Kopf zusammen schlägt oder sich entnervt abwendet, als dass man sich über die Verbesserungen freuen würde.

Nicht jede Maßnahme ist sinnvoll

„Um die Sicherheit zu erhöhen wird die Kapazität heruntermgesetzt“ reduziert sich nun mal zu einer Lachnummer, wenn alle wissen, dass die ursprüngliche Kapazität ohnehin niemals erreicht worden wäre. Weniger offensichtlich, aber nicht weniger problematisch ist das hier bereits diskutierte „aufgrund verstärkter Taschenkontrollen (natürlich für die „Sicherheit“) kommt es zu längeren Wartezeiten“. „Sicher“ wäre es, wenn die Besucher so schnell wie möglich (oder mindestens genauso schnell), in die Halle / die Arena hineinkämen, sind sie

dort doch wesentlich sicherer als im ungeschützten Eingangsbereich.

Nicht besser wird das Ganze durch unreflektierte Berichterstattung und fachfremde Meinungsbildung á la „das Sicherheitskonzept ist top-secret und wird von der Polizei unter Verschluss gehalten“. Da wird gerade mal die Einsatzplanung und Vorbereitung der Polizei (die bekanntermaßen eher selten in die Welt hinaus getragen wird) mit dem Sicherheitskonzept, das eine gemeinsame Handlungsgrundlage für einen Vielzahl von Beteiligten ist, verwechselt. „Sicherheit“ wird hier a) zur Polizeisache und b) zu etwas Geheimnisvollen, dessen tiefergehende Diskussion die Bevölkerung doch nur verunsichern würde. Verunsichern würde es Teile der Bevölkerung vielleicht tatsächlich, wenn sie wüssten, dass die Unterweisung nach § 34a GewO gar keine Qualifikation ist, die relevantes Wissen für die Arbeit bei Veranstaltungen vermittelt – so aber werden „um die Sicherheit zu erhöhen, nur Kräfte nach § 34a GewO eingesetzt“ – und alle (naja, fast) freuen sich, dass nun endlich qualifiziertes Personal die Veranstaltung „schützt“ – umso größer das (regelmäßige) Erstaunen, wenn es doch nicht funktioniert.

Da ist es schon fast egal, ob all das, was über Rock am Ring und die tatsächlichen

Gründe (und den Ablauf) der Unterbrechung in die Öffentlichkeit gedrungen ist, nun stimmt oder nicht – nicht selten hatte man als Außenstehender das Gefühl, einer Farce beizuwohnen. Auch die Tatsache, dass der ruhige Ablauf der Räumung von allen Beteiligten jeweils explizit hervorgehoben wurde, hat dies nicht verbessert – eher im Gegenteil: erweckt wurde der Eindruck, man hätte ja hier eigentlich tumultartige Szenen, Aufruhr und fliegende Bierbecher erwartet (und müsse dies eigentlich immer grundsätzlich bei jeder Räumung tun) – was von der eigentlich wichtigen Diskussion, was es eigentlich braucht, damit eine Räumung ganz in Ruhe ablaufen kann, ablenkt. Der Kölner Rheinboulevard schaffte es in die Schlagzeilen: ein tolles Gelände, umgebaut für viel Geld – aber bei Veranstaltungen regelmäßig „aus Sicherheitsgründen“ gesperrt.

Das „nervige“ Thema Sicherheit

Nun könnte man ja argumentieren und sagen: „Wieso die Aufregung? Ist doch toll, wenn über Sicherheit gesprochen wird“. Klar ist das toll – aber nicht so. Über Sicherheit bei Veranstaltungen muss und soll immer gesprochen werden – von allen (inclusive den Besuchern) und gerne auch regelmäßig. Solange das Thema aber nur dann aufkommt, wenn wieder einmal auf etwas reagiert werden muss und die Diskussion und die Maßnahmen dann dergestalt sind, dass sie die einen in eine „ihr mit Eurer überzogenen Sicherheitshysterie“, die anderen in eine „man muss auf alles vorbereitet sein“ Position drängt, dann ist das problematisch. In der Veranstaltungswelt gibt es unglaublich viele tolle Menschen, die Veranstaltungen gut, ruhig und souverän planen – mit viel Fachwissen und viel Erfahrung. Gemeinsam ist diesen Leuten, dass sie „Sicherheit“ nicht als extraordinäres Sonderthema betrachten, sondern als NORMALEN Teil der Veranstaltungsplanung – von Anfang an, mit allen Beteiligten, in einer angemessenen Abstimmung von sinnvollem Maßnahmen und dem dazugehörigen Aufwand. Das sind Leute, die nicht per se einer „viel hilft viel“-Mentalität folgen, die aber den notwendigen (Mehr)Aufwand da betreiben, wo es notwendig (und sinnvoll) ist. Das sind Leute, die den Argumenten Anderer zuhören, diese respektieren und diesen – wenn die anderen Argumente nun mal besser sind – auch folgen. Die aber auch die unangenehme Diskussion nicht scheuen, wenn Anweisungen per



Foto: derProjektor / photocase.de

Die unmittelbaren Reaktionen auf ein Schadenereignis: Betroffenheit und aktionistische Reaktionen

„weil ich es kann“ Dekret ergehen. Es sind Leute, die „den Job“ nicht machen, um sich zu profilieren, sondern um einen Beitrag zur Sicherheit der Veranstaltung zu leisten. Die Arbeit dieser Menschen (die es natürlich auf allen Ebenen, in allen Organisationen gibt) wird oftmals torpediert durch die öffentliche Diskussion und den Druck, der daraus (in beide Richtungen) entsteht. Auch das hat vermutlich jeder, der das hier liest, schon einmal erlebt: eine gute Lösung kann nicht umgesetzt werden, weil irgendjemand anderes, der in der Hierarchie höher steht und den (politischen und medialen) Druck daher noch mehr fürchtet, etwas anderes will (oder ihm von Beratern erklärt wird, dass er es besser wollen sollte) – und dies auch so durchsetzt. In den meisten Fällen führt das dann dazu, dass

irgendjemand genervt ist vom Thema „Sicherheit“ – der Zeitungsleser, der die Hintergründe nicht kennt und versteht (muss er ja auch nicht), der Besucher, der nicht versteht, was der Sinn der Maßnahme ist, der Steuerzahler, der sich fragt, was das alles kostet, der Planer, der Maßnahmen nicht umsetzen kann und die Leute, die die Maßnahmen dann in der Praxis umsetzen und vertreten müssen. Dass es über die Sinnhaftigkeit von Maßnahmen immer unterschiedliche Meinungen gibt – geschenkt und gut so: nur so entwickelt sich das Thema weiter. Umso wichtiger ist es aber auch, immer mal wieder zu hinterfragen, welche Diskussionen, welche Maßnahmen, welche Darstellung dem Thema mehr schadet als ihm nutzt.

TAKE A STAND



Zusammenhalt, Bewusstsein, Toleranz

Von Holger Jan Schmidt



TAKE A STAND am Open Air St. Gallen

Ein Jahr nach seinem »Mission Statement«, in welchem sich die europäische Festivalvereinigung YOUROPE zu gemeinsamen Werten und Zielen bekennt, wurde nun folgerichtig eine Kampagne initiiert, die zwar im Festivalbereich verankert, jedoch offen für alle Gleichgesinnten aus der Musikbranche und Welt der Kultur ist. Wer sich den europäischen Idealen verbunden fühlt, an Frieden, Integration und Dialog im Gegensatz zu Angst und Ausgrenzung glaubt, ist eingeladen, Botschafter und Partner von TAKE A STAND zu werden. Seien dies nun Festivals, Veranstalter, Clubs, Bands, Dienstleister oder Partnerunternehmen.

TAKE A STAND hat vor, eine Bewegung zu schaffen, die den sozialen Zusammenhalt in unserer Gesellschaft, das Bewusstsein und die Toleranz für alle Kulturen, Geschlechter, Rassen, Religionen, sexuelle Orientierungen, Farben und Ursprünge fördert. TAKE A STAND soll Menschen motivieren, sich an Politik und gesellschaftlichen Aktivitäten zu beteiligen, für friedlichen Dialog, Humanismus, Toleranz und gegenseitiges

Verständnis einzustehen, mit dem Ziel, die Welt für jeden einzelnen und für alle zu einem besseren Ort zu machen.

Glaubwürdig und kreativ

Alle Partner und Botschafter sind dazu eingeladen, dies auf Ihre Weise zu unterstützen und erlebbar zu machen. Im Rahmen ihrer Möglichkeiten und Veranstaltungen auf die Weise, die ihnen am besten liegt: überzeugt, glaubwürdig und kreativ. Im ersten Sommer sind dieser mehrjährig angelegten Initiative nahezu 100 Partner beigetreten. Dazu gehören viele der größten und richtungsweisenden Festivals aus ganz Europa wie bspw. Roskilde Festival (Dänemark), Sziget (Ungarn), Lollapalooza Berlin (Deutschland), Exit Festival (Serbien), Novarock (Österreich), Open Air St. Gallen (Schweiz), Das Fest (Deutschland) oder Open'er Festival (Polen). Auch die großen europäische Livemusik-Konferenzen und Showcase Festivals wie Eurosonic Noorderslag (Niederlande), Reeperbahn Festival (Deutschland), MaMa Festival & Convention (Frankreich), by:larm (Norwegen) und

die ILMC (UK) engagieren sich im Rahmen der Initiative.

All diese namhaften Veranstaltungen stehen für Offenheit, Integration, kulturellen Austausch über Grenzen hinweg. Auch branchennahe Institutionen und Dienstleister wie Mind Over Matter (UK), das Internationale Bildungs- und Trainingszentrum für Veranstaltungssicherheit (IBIT, D), Movendium (Niederlande), A Greener Festival (UK) oder Passareco (Schweiz) fühlen sich den gemeinsamen Werten verbunden, traten TAKE A STAND bei und verbreiten die Philosophie in ihrem Netzwerk. Wer sich ebenfalls anschließen möchte, ist herzlich dazu eingeladen. Die Teilnahmebedingungen sind sehr niederschwellig und es macht keinen Unterschied, ob man ein europäisches Majorfestival betreibt, eine seriös operierendes Securityunternehmen oder eine Veranstaltungsagentur. Hier zählen Überzeugung und Solidarität.

.....
 Weitere Informationen und
 Teilnahmeformulare: www.take-a-stand.eu

TAKE A STAND beim Klassikfrühstück von DAS FEST



vlnr: Peter Spuhler (Generalintendant Badisches Staatstheater), Sven Varsek (Projektleiter DAS FEST), Markus Wiersch (Projektleiter DAS FEST), Martin Wacker (Geschäftsführer Karlsruhe Event GmbH)

Im Interview: CHRISTOF HUBER

Generalsekretär Yourope – The European Festival Association

Geschäftsführer Open Air St. Gallen

Haben Sie das Gefühl, dass es heute für Veranstalter wichtiger und dringlicher ist, seine Stimme zu erheben und eine politische Position einzunehmen als in der Vergangenheit?

Absolut. Europa ist in der wohl schwierigsten Krise seiner Geschichte seit dem zweiten Weltkrieg. Wir organisieren heute professionelle Events, die safe und sustainable sind. Wir können das Sprachrohr sein von Generationen, erreichen Millionen von jungen Leuten an unseren Events in ganz Europa.

Außerdem sind die Besucher sehr empfänglich und offen für Informationen. Wir können, nein, wir müssen heute unsere Besucher zur aktiven Arbeit in der Gesellschaft aufrufen. Wir müssen heute wieder eine Meinung haben, können uns nicht verstecken. Wir als private Personen, aber wir haben auch eine Verpflichtung als Veranstalter.

Inwieweit muss man zwischen persönlicher Position und der des Unternehmens bzw. Festivals unterscheiden?

Ich gehe vielleicht mit einer Position des Festivals noch etwas vorsichtiger um. Es ist sehr wichtig, dass wir als Festival nicht nur

eine Message nach außen vertreten, sondern auch intern gegenüber unserer Crew, unseren Partnern, Sponsoren, der Stadt. Hier ist meine persönliche Position – gerade auch politisch – sicherlich noch deutlicher und klarer. Das ist aber kein Beinbruch, wenn wir dazu anregen, dass unsere Besucher sich engagieren, sich interessieren, offen denken, abwägen und abstimmen und wählen gehen, dann haben wir bereits sehr viel erreicht.

Ist es in Ordnung, im kulturellen Sektor unpolitisch zu arbeiten bzw. eben keine Position zu vermitteln, selbst wenn man persönlich eine hat?

Ich möchte kein Richter sein über andere Festivals oder Veranstalter, die z.B. eine rein kommerzielle Umsetzung ohne irgendwelche Message machen. Ich möchte möglichst viele Associations, Veranstalter, Festivals etc. mit Argumenten davon überzeugen.

Diese Argumente und auch die Initiative TAKE A STAND basieren auf einem Wertekanon. Gibt es so etwas bzw. eine gemeinsame Utopie in der Festivalszene?

Ja, ich bin überzeugt, dass die meisten unserer Festivals für gemeinsame Werte ste-



hen und diese gerne auch weitervermitteln wollen. Ich denke, dass TAKE A STAND inklusive dem Yourope Mission Statement diese Werte sehr gut zusammenfassen.

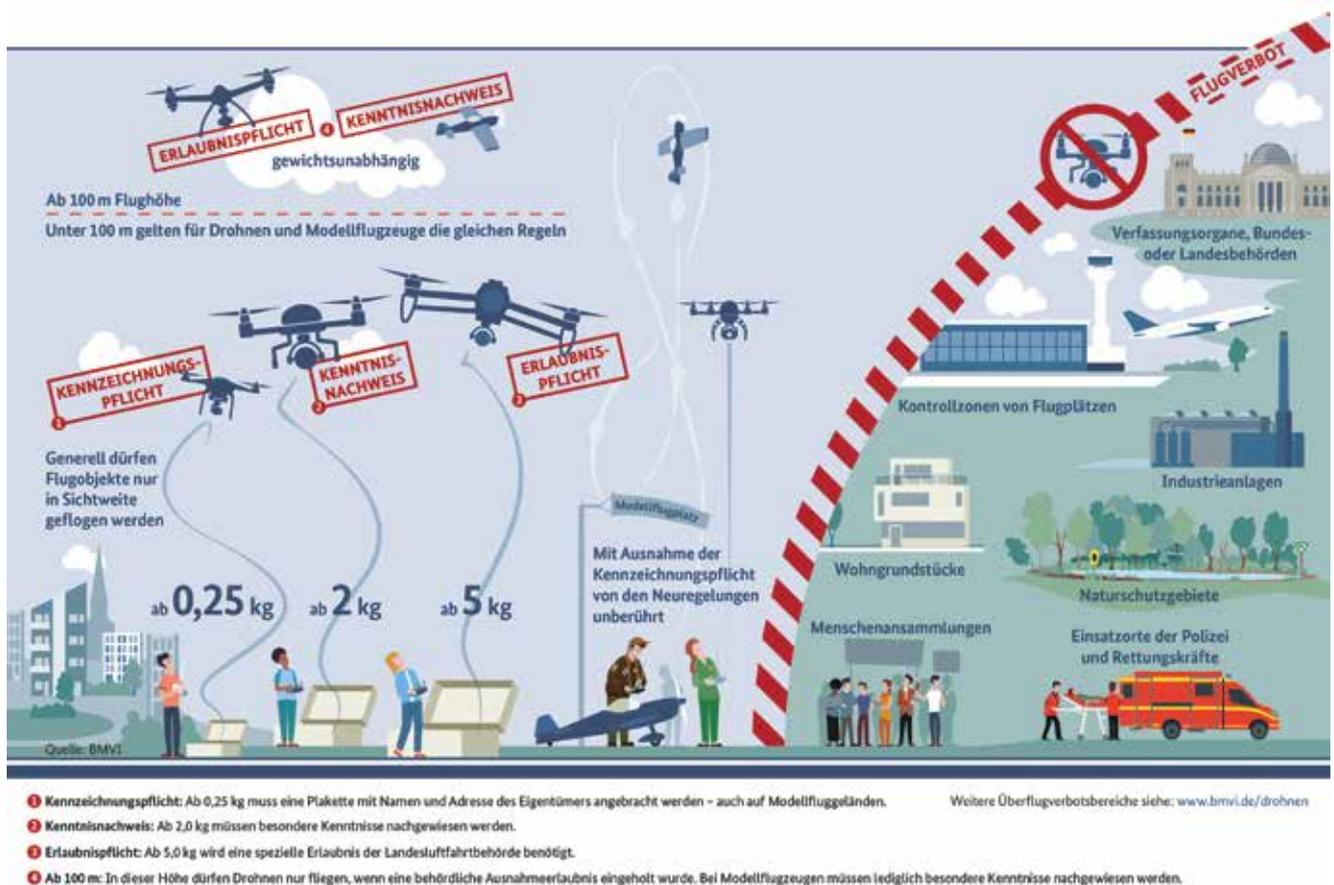
Inwieweit denken Sie, dass soziale und politische Entwicklungen wie Populismus, Postfact und Xenophobie diese Utopie und Werte der Festivalszene bedrohen? Haben sie Auswirkungen auf den Kultursektor?

Ja, es gibt leider bereits einige Länder in Europa, wo gewisse Festivals Angst haben müssen, sich politisch zu äußern, und Folgen fürchten müssen. Umso mehr ist eine niederschwellige Kampagne auf europäischer Ebene mit vielen solidarischen Partnern so wertvoll, da auch Festivals in solchen Ländern aktiv dabei sein können und die Solidarität der anderen Partner spüren.

NEUE DROHNENVERORDNUNG IN KRAFT

Die Nutzung von Drohnen, sowohl gewerblich als auch zu Freizeitwecken, ist in den vergangenen Jahren rasant angestiegen. Auch im Rahmen von Veranstaltungen sieht man die sog. UAV (Unmanned Aerial Vehicles) immer häufiger.

Von Stephan Leukert



Graphische Zusammenfassung der Drohnen-Verordnung (Quelle: BMVI)

1

KENNZEICHNUNGSPFLICHT

Alle Flugmodelle und unbemannten Luftfahrtsysteme ab einer Startmasse von mehr als 0,25 kg müssen künftig gekennzeichnet sein, um im Schadensfall schnell den Halter feststellen zu können. Die Kennzeichnung erfolgt mittels Plakette mit Namen und Adresse des Eigentümers.

Aus der Neuordnung geht das genaue Prozedere hierfür nicht hervor. Die Begründung der Neuordnung sowie der entsprechende Wortlaut des entsprechenden Paragraphen lassen den Schluss zu, dass sich der Eigentümer (bei welcher Stelle auch immer) eine Plakette für ca. 15 Euro anfertigen und anbringen lassen muss. Eine formale Registrierung der Drohne scheint nicht erforderlich zu sein. Es bleibt abzuwarten, wie die konkreten Regelungen ausgestaltet werden, um zu vermeiden, dass der Eigentümer falsche Angaben macht.

2

KENNTNISNACHWEIS

Für den Betrieb von Flugmodellen und unbemannten Luftfahrtsystemen ab 2 kg ist künftig ein Kenntnissnachweis erforderlich. Der Nachweis erfolgt durch eine

- a) gültige Pilotenlizenz,
- b) Bescheinigung nach Prüfung durch eine vom Luftfahrt-Bundesamt anerkannte Stelle (auch online möglich), Mindestalter: 16 Jahre
- c) Bescheinigung nach Einweisung durch einen Luftsportverein (gilt nur für Flugmodelle), Mindestalter 14 Jahre.

Die Bescheinigungen gelten für 5 Jahre. Für den Betrieb auf Modellfluggeländen ist kein Kenntnissnachweis erforderlich.

3

ERLAUBNISFREIHEIT

Für den Betrieb von Flugmodellen und unbemannten Luftfahrtsystemen unterhalb einer Gesamtmasse von 5 kg ist grundsätzlich keine Erlaubnis erforderlich. Der Betrieb durch Behörden oder Organisationen mit Sicherheitsaufgaben, z.B. Feuerwehren, THW, DRK etc., ist generell erlaubnisfrei.

Mit der Neuordnung der gesetzlichen Grundlagen zum Betrieb von Drohnen sollen nun zum einen den Chancen, zum anderen aber auch der veränderten Gefahrenlage Rechnung getragen werden. Wir fassen die für die Sicherheit wesentlichen Elemente der Verordnung, die zum 07. April 2017 in Kraft getreten ist, zusammen.

Die bisherige Unterscheidung zwischen gewerblicher und privater Nutzung entfällt. Künftig benötigen also professionelle Anwender keine Aufstiegserlaubnis mehr, wenn die Startmasse des UAV unter 5 kg liegt. Zudem wird das bestehende generelle Betriebsverbot außerhalb der Sichtweite aufgehoben. Landesluftfahrtbehörden können dies künftig für Geräte ab 5 kg erlauben. Dies stellt eine erhebliche Vereinfachung für diese Nutzergruppe dar. Zumindest theoretisch wird damit auch der Einsatz von UAV bei Veranstaltungen (z.B. für Filmaufnahmen oder zur Überwachung von Personendichten) leichter, zu berücksichtigen sind aber die Einschränkungen in Ziffer 4 und 5.

4

ERLAUBNISPFICHT

Für den Betrieb von Flugmodellen und unbemannten Luftfahrtsystemen über 5 kg und für den Betrieb bei Nacht ist eine Erlaubnis erforderlich. Diese wird von den Landesluftfahrtbehörden erteilt.

5

BETRIEBSVERBOT

Ein Betriebsverbot gilt künftig für Flugmodelle und unbemannte Luftfahrtsysteme

- ▶ außerhalb der Sichtweite für Geräte unter 5 kg;
- ▶ in und über sensiblen Bereichen, z.B. Einsatzorten von Polizei und Rettungskräften, Menschenansammlungen, Anlagen und Einrichtungen wie JVA's oder Industrieanlagen, oberste und obere Bundes- oder Landesbehörden, Naturschutzgebieten;
- ▶ über bestimmten Verkehrswegen;

- ▶ in Kontrollzonen von Flugplätzen (auch An- und Abflugbereiche von Flughäfen),
- ▶ in Flughöhen über 100 Metern über Grund. Dieses Verbot gilt nicht auf Modellfluggeländen.
- ▶ über Wohngrundstücken, wenn die Startmasse des Geräts mehr als 0,25 kg beträgt oder das Gerät oder seine Ausrüstung in der Lage sind, optische, akustische oder Funksignale zu empfangen, zu übertragen oder aufzuzeichnen. Ausnahme: Der durch den Betrieb über dem jeweiligen Wohngrundstück in seinen Rechten Betroffene stimmt dem Überflug ausdrücklich zu,
- ▶ über 25 kg (gilt nur für „Unbemannte Luftfahrtsysteme“).

Die zuständige Behörde kann Ausnahmen von den Verboten zulassen, wenn der Betrieb keine Gefahr für die Sicherheit des Luftverkehrs oder die öffentliche Sicherheit oder Ordnung, insbesondere eine Verletzung der Vorschriften über den Datenschutz und über den Naturschutz darstellt und der Schutz vor Fluglärm angemessen berücksichtigt ist. Insbesondere bei einem geplanten Betrieb außerhalb der Sichtweite lässt sich die Genehmigungsbehörde eine objektive Sicherheitsbewertung vorlegen.

6

EINSATZ VON VIDEOBRILLEN

Flüge mithilfe einer Videobrille sind erlaubt, wenn sie bis zu einer Höhe von 30 Metern stattfinden und das Gerät nicht schwerer als 0,25 kg ist oder eine andere Person es ständig in Sichtweite beobachtet und in der Lage ist, den Steuerer auf Gefahren aufmerksam zu machen. Dies gilt als Betrieb innerhalb der Sichtweite des Steuerers.

GRUNDLAGEN ZUM CROWD MANAGEMENT

– Teil 2 –

Der Mensch im Mittelpunkt der Planung

Von Sabine Funk

Der Artikel basiert auf den im Rahmen des Forschungsprojektes BaSiGo – Bausteine für die Sicherheit von Großveranstaltungen von der Autorin erstellten Texten zum gleichen Thema. www.basigo.de/handbuch/crowdmanagement

In der letzten Ausgabe des Magazins haben wir uns der Begrifflichkeit und der Geschichte des Begriffs Crowd Management gewidmet – im Folgenden soll es nun darum gehen, das Konzept mit Inhalten zu füllen.

Zur Erinnerung: Crowd Management wird definiert als:

„die systematische Planung und Überwachung einer geordneten Bewegung und Ansammlung von Menschen“ (Fruin, 1993)

Betrachtet man die o.g. Definition, geht es also – um der Forderung nach einer angemessenen Planung gerecht zu werden – um 2 Ansatzpunkte: den Menschen und den systematischen Planungsansatz.

DER MENSCH

Die Definition zeigt bereits, worum es eigentlich geht: um den Menschen als Mittelpunkt der Betrachtung. Der Mensch, in diesem Fall der Besucher* einer Veranstaltung ist dabei wenig überraschend meist

kein Normmensch mit 60cm Schulterbreite und einer Standardgehggeschwindigkeit von 1,2m / sec. Der Besucher ist langsam – etwa, weil er auf Gehilfen angewiesen oder in Begleitung eines kleinen Kindes ist. Oder er ist schnell, weil er sein Ziel so schnell wie möglich erreichen will. Er ist schlecht gelaunt oder euphorisch, betrunken oder nüchtern, trägt mal T-Shirt und Shorts, mal 3 Pullover und einen Mantel. Er hat tatsächlich einen Platzbedarf von 0,085m² (Oberhagemann, 2012) oder auch nicht. All dies hat Einfluss auf die Planung der Veranstaltung – auf die Gestaltung von Fluchtwegen, auf die Kalkulation von Durchflussgeschwindigkeiten, auf Kommunikationsinhalte und -formen oder den Einsatz von Kräften.

Es ist also unabdingbar, dass im Rahmen einer professionellen Sicherheitsplanung der Blick über den Tellerrand der sich am Normmenschen orientierenden bauord-

nungsrechtlichen Vorgaben gerichtet wird – und zwar sehr weit darüber – denn es wird Zeit, dass Aussagen wie „damit haben wir nicht gerechnet“ entweder der Vergangenheit oder den wirklich eintrittsunwahrscheinlichen Ereignissen vorbehalten bleiben. Zusammengefasst: es braucht ein Publikumsprofil:

Ob Autogrammstunde, Oper oder mehrtägiges Open-Air-Festival – jede Veranstaltung hat Besonderheiten in Bezug auf ihr Publikum. Diese Besonderheiten müssen berücksichtigt werden, um eine sichere und für alle Beteiligten zufriedenstellende Veranstaltung zu planen und durchzuführen. Es ist dabei wichtig, sich mit der Frage zu beschäftigen, was der Besucher von der Veranstaltung erwartet – eine Frage, deren Beantwortung wesentliche Auswirkungen auf die für die Veranstaltung zu formulierenden Schutzziele hat.

* Der vereinfachten Lesbarkeit halber wird im Folgenden auf die Differenzierung zwischen Besucher und Besucherinnen verzichtet. Da sich die Autorin hierdurch nicht benachteiligt fühlt, geht sie davon aus, dass dies insgesamt vertretbar ist.



Selten ist die Demographie unserer Besucher so überschaubar wie in diesem Beispiel.

DEMOGRAPHISCHE ANGABEN: ALTER, GESCHLECHT, NATIONALITÄT

In Bezug auf das Alter ist vor allem dann Aufmerksamkeit geboten, wenn das Publikum besonders jung oder besonders alt ist – wobei die Festlegung, was im konkreten Fall „besonders“ bedeutet, ebenfalls immer individuell zu treffen ist. Allgemein lässt sich feststellen, dass die Anwesenheit von Kindern und Jugendlichen eine besondere Herausforderung bei der Planung der Veranstaltung darstellt – bedeutet sie doch ggf. das Einhalten besonderer Bestimmungen (z.B. des Jugendschutzgesetzes) aber auch oftmals die Bewältigung emotionaler Herausforderungen („Teenie-Band Hysterie“), Unerfahrenheit mit Veranstaltungsabläufen oder zusätzliche Kapazitätsbedarfe für die begleitenden Eltern. Weniger einfach ist es, das Alter „nach oben“ zu bewerten: ab wann jemand „besonders gebrechlich“ oder auch nur „besonders langsam“ ist, lässt sich nicht verallgemeinernd darstellen – eine genaue Beobachtung der Zielgruppe ist umso notwendiger. Dennoch wird man bei

aller Schwierigkeit der Einschätzung nicht umhinkommen festzustellen, dass „ältere“ Menschen besondere Aufmerksamkeit und damit eventuell besondere Infrastrukturen, Personalkapazitäten oder Prozedere bedürfen.

In Bezug auf das Geschlecht sind die Auswirkungen nachvollziehbarerweise relevant in Bezug auf Zahl und die Verteilung notwendiger Toiletten aber auch im Hinblick auf die Bewältigung und das Auffangen eventueller emotionaler Ausbrüche. Zu den Anforderungen, die das Thema in jüngerer Zeit begleiten gehören aber auch ein angepasster Kräfteansatz sowie ein entsprechendes Serviceangebot in Bezug auf sexualisierte Gewalt gegen Frauen und Mädchen.

In Bezug auf die Nationalität ergeben sich besondere Anforderungen – neben den jeweiligen kulturellen Besonderheiten – insbesondere an die Kommunikationswege und die Sprache der gegebenen Informationen (sowohl schriftlich, z.B. auf Beschilderungen als auch mündlich bei Durchsagen oder auch direkter Ansprache durch Ordnungskräfte). Auch können sich durch die Nationalität bestimmte

Gefährdungsfaktoren ergeben, z.B. durch die Anwesenheit von Vertretern verfeindeter Nationen.

Drogen- und Alkoholmissbrauch der Besucher kann den geplanten Veranstaltungsablauf in erheblichem Maße beeinflussen – ist das vermehrte Aufkommen bereits in der Planungsphase erkennbar, sind unter Umständen zusätzliche Maßnahmen notwendig.

ERWARTETE BESUCHERZAHL UND VERTEILUNG DER BESUCHER AUF DEM GELÄNDE

Nicht erst seit es eine Reihe von Autogrammstunden in die Medien geschafft haben, weil der Andrang die zur Verfügung stehenden Kapazitäten bei weitem überstiegen hat, ist das Thema „erwartete Besucherzahl“ und „tatsächliche Besucherzahl“ ein relevanter Bewertungsfaktor. Es ist unumgänglich, dass für Veranstaltungen mit einer begrenzten Personen- und Platzkapazität eine Betrachtung angestellt wird, ob diese Kapazität eingehalten werden kann, welche Maßnahmen hier-

für nötig sind und was passiert, wenn trotz dieser Maßnahmen mehr Menschen als geplant zur Veranstaltung erscheinen. In diesem Punkt ergibt sich häufig eine Diskrepanz in Bezug auf die Kommunikation der erwarteten Besucherzahlen. Solange allen Beteiligten dabei klar ist, dass Pressezahlen eher der Außendarstellung als der Sicherheitsplanung dienen, wird man damit umgehen können (und müssen). Neben der absoluten Besucherzahl ist die Verteilung der Besucher auf dem Gelände und rund um das Gelände ebenfalls von Bedeutung. Auch die Antwort auf die Frage, wann wie viele Menschen aus welcher Richtung zum Veranstaltungsgelände kommen, ist wichtig in Bezug auf die Berechnung von zur Verfügung gestellten Flächenkapazitäten, notwendigen Durchflussraten der Eingänge etc. Ebenfalls wichtig für die Sicherheitsplanung der Veranstaltung ist die Beantwortung der Frage, wo auf dem Veranstaltungsgelände sich wie viele Menschen zu welchem Zeitpunkt aufhalten – sind die Besucher alle gleichzeitig auf dem Gelände? Gibt es besondere (zeitliche) Attraktionen, die eine große Menge Besucher zu einem bestimmten Zeitpunkt in einen bestimmten Bereich lockt? Die Erstellung eines Besucherprofils im Hinblick auf die Flächen-nutzung kann helfen, Engstellen oder Stauungen zu vermeiden.

Während Vorkehrungen für Nutzerinnen und Nutzer von Rollstühlen auch bei Veranstaltungen außerhalb von Versammlungsstätten gängige Praxis sind, ist das Zurverfügungstellen geeigneter Strukturen z.B. für blinde Besucher außerhalb fester Veranstaltungstätten eher selten. Beschilderungen in Braille Schrift oder auf dem Boden eingebrachte Leitsysteme finden sich nur selten, auch Räumungsprozedere betrachten diese speziellen Zielgruppen oftmals nicht. Ob zusätzliche akustische oder visuelle Unterstützung, barrierefreie Homepages oder die Verwendung leichter Sprache – die moderne Veranstaltungswelt wird sich in Zeiten, in denen Menschen mit eingeschränkten Wahrnehmungen oder anderen besonderen Bedürfnissen selbstverständlich auch am Freizeiterlebnis „Veranstaltung“ teilnehmen, den damit einhergehenden Herausforderungen für die Umsetzung insbesondere bei temporären Veranstaltungsräumen stellen müssen.

AN- UND ABREISEPROFIL

Jedes Publikum hat sein besonderes An- und Abreiseprofil, das im Rahmen der Planung der Veranstaltung berücksichtigt werden muss. Sowohl für die Planung der Parkflächen, der Kapazitäten des Öffentlichen Personennahverkehrs aber auch für die Gestaltung der Einlassbereiche ist es wichtig, möglichst viele Informationen über die Art und den Zeitpunkt der An- und Abreise in die Planung mit einfließen zu lassen. Bei einem jugendlichen Publikum zum Beispiel kommt es häufig zu einer frühen Anreise verbunden mit einer entsprechend frühen Belegung der Wartebereiche vor den Einlässen und den dann ggf. erforderlichen Personalkapazitäten und Fürsorgestrukturen. Werden hauptsächlich minderjährigen Besucher von ihren Eltern gebracht und abgeholt, stellt dies insbesondere bei der Abreise eine besondere Herausforderung dar, da der Abreiseverkehr oftmals mit dem Anreiseverkehr der abholenden Eltern zusammenfällt und umfangreiche Vorkehrungen für ein Zusammenführen zwischen den Abholenden und den Abzuholenden (z.B. die Einrichtung spezieller Parkflächen mit – z.B. nach Buchstaben – geordneten Wartebereichen) nötig macht. Bei Großveranstaltungen ist darüber hinaus häufig festzustellen, dass die abzuleistenden Wege und Strecken zwischen Parkplatz und Veranstaltungsort oftmals unterschätzt werden, entweder aus einer generellen Unkenntnis der „Großveranstaltungssituation“ oder aber, weil Veranstaltungen aus ihrem normalen Kontext heraus in eine Großveranstaltungsszenario transferiert werden (z.B. Oper in einer großen Arena) und der Besucher mit seinen „normalen“ Veranstaltungserwartungen oftmals vollkommen überfordert mit den vorgefundenen Dimensionen ist.

ERWARTETES VERHALTEN

Das Verhalten des Besuchers ist nicht immer leicht einzuschätzen: was für den Einen vermeintlich „gefährlich“ oder „chaotisch“ aussieht, ist für den Anderen Teil eines zielgruppenspezifischen choreographierten Rituals. Zur Sicherstellung geeigneter Maßnahmen ist wichtig, das erwartete Verhalten des Publikums zu betrachten – insbesondere auch in Verbindung mit dem erwarteten Verhalten des Künstlers. Ist eine hohe Dynamik zu erwarten? Und wenn ja – gehen von dieser

hohen Dynamik Gefährdungen aus (für die Beteiligten und für Andere?) Ist zu erwarten, dass sich alle an die Regeln halten? Sind Auseinandersetzungen bis hin zu Schlägereien zu erwarten? Gründe hierfür können vielfältig sein: von verfeindeten Besuchergruppen bis hin zu einem (zu) hohen Alkohol- und/oder Drogenkonsum.

Aus der Betrachtung des erwarteten Verhaltens resultieren vielfache Anforderungen an die Planung und Durchführung der Veranstaltung: von der Auswahl geeigneter Infrastruktur (z.B. Abschränkungen und deren notwendige Druckstabilität) über die Anzahl und die Erfahrung des eingesetzten Personals (nicht jede Dynamik innerhalb einer Besuchermenge ist gleich gefährlich und erfordert sofortiges Eingreifen) bis hin zu einer Änderung des geplanten Programms.

Genauso selten anzutreffen wie der Normmensch ist „die Fläche“. Genauer: „die Veranstaltungsfläche“. Es gibt Flächen, in denen Besucher stehen (unter anderem gerne dicht gedrängt), in denen sie warten (nicht unbedingt gerne und dicht gedrängt nur, wenn eine baldige Änderung der Situation in Sicht ist); Flächen, die dauerhaft begangen und solche, die nur passiert werden. Die Frage, ob eine Fläche vorrangig statischer oder dynamischer Nutzung unterworfen ist, hat relevanten Einfluss auf die Planungsnotwendigkeiten für diese Flächen: auf die Größe, die Ausgestaltung oder den notwendigen Kräfteansatz.

All das muss in Beziehung zueinander gesetzt werden – das so sinnvolle wie in der Bewertung subjektive Schlagwort hierzu lautet „Angemessenheit“.

FLÄCHENPLANUNG

Verkehrs- und Bewegungsflächen für Fußgänger sind meist multiplen Nutzungsarten unterworfen – dies gilt auch für Flächen für die Besucher von Konzerten. Plätze, Gehwege, Ein- und Ausgangsbereiche in Gebäude, Kreuzungen, Flächen vor Bühnen / an Bierständen / an Ein- und Auslassbereichen werden von Personen in unterschiedlichen Dichten und Frequenzen mit unterschiedlichen Zielen und Aufenthaltsdauern genutzt. Einzelnen oder in Gruppen werden diese Flächen multidirektional betreten, überquert und verlassen. Gleichzeitig werden die Flächen auch als Wartebereiche oder Treffpunkte genutzt, sowie zum Schlange stehen, kommunizieren oder orientieren. Um die Ange-



Das An- und Abreiseprofil der Besucher ist wichtiger Bestandteil des Crowd Managements

messenheit einer Fläche zu beurteilen, ist es daher im Rahmen der Sicherheitsplanung von Bedeutung, sich über die quantitative Betrachtung hinaus Gedanken über die Nutzung und den Anspruch des Besuchers an die Nutzung zu machen.

GESETZLICHE GRUNDLAGEN

Die Musterversammlungsstättenverordnung [1] macht keine Vorgaben, was eine „sichere“ Belegung einer Fläche ist. In § 1 werden lediglich für den Fall, dass keine Informationen über genehmigte Kapazitäten vorliegen Aussagen getroffen, die sich jedoch immer auf die Gesamtkapazität in Bezug auf die zur Verfügung stehende Fläche und – in Verbindung mit § 6 der Verordnung – auf die Breite der zur Verfügung stehenden Fluchtwege bezieht. Das Einhalten der genehmigten Kapazitäten ist nicht per se ein Garant für eine sichere oder gleichmäßige Belegung und / oder Nutzung der Flächen

– sichergestellt wird lediglich, dass die Breite der Fluchtwege ausreichend für die sich auf der Fläche befindlichen Personen ist.

KAPAZITÄT, VERTEILUNG, DICHTEN, NUTZUNG

Auch im Rahmen einer genehmigten Kapazität von 2 Pers/m² wird es auf den meisten Veranstaltungsflächen Bereiche geben, auf denen sich 5 Pers/m² aufhalten und Bereiche, in denen die Dichte nur 0,5 Pers/m² beträgt – abhängig von Lage und Funktion der Fläche oder der dort verorteten Einrichtungen, Sichtlinien, Attraktionen, Aufbauten etc. Diese Verteilung wird sich in den meisten Fällen innerhalb des Veranstaltungszeitraumes mehrfach ändern. Im Rahmen der Sicherheitsplanung sind also folgende Fragen zu stellen:

- ▶ was ist die Kapazität einer Fläche: wie viele Menschen passen auf die zur Verfügung stehende Fläche (basierend auf den

zugrundeliegenden Schutzziele und der der Fläche zugeteilten Funktion)

- ▶ wie ist die Verteilung auf der Fläche: wie sind die optimalen Belegungsdichten für die geplante Nutzung der Fläche? Wie verteilen sich die Besucher auf der Fläche? Gleichmäßig oder ungleichmäßig über die gesamte Fläche? Gleichmäßig oder ungleichmäßig über den gesamten Veranstaltungszeitraum?
- ▶ Dichte: entstehen durch die Verteilung und die Nutzung Bereiche mit besonderen Personendichten? Treten diese immer auf oder nur temporär?
- ▶ Nutzung: wie wird die Fläche genutzt? Von wem? Als Transferfläche oder als Wartefläche, Aufenthaltsfläche, multifunktionale Nutzung (evtl. mit unterschiedlichen Nutzern)?

... weiter auf S. 34 ▶

KURSE & SEMINARE 2017 / 2018

2017

23. + 24.10.2017	Crowd Dynamics*	Wien
23. + 24.10.2017	Notfall- und Kontinuitätsmanagement*	Bonn
25. + 26.10.2017	Szenarienplanung: von der Theorie zum Table Top*	Bonn
06.-08.11.2017	Zertifizierter Veranstaltungsleiter für Events	Bonn
07. + 08.11.2017	Safety By Design*	Wien
27.11.2017	Professionals Meeting 2017	Köln
28. + 29.11.2017	IBIT Fachtagung für Veranstaltungssicherheit 2017	Köln
04. + 05.12.2017	Computersimulation als Sicherheitswerkzeug*	Bonn
06. + 07.12.2017	Safety by Design*	Bonn

2018

22.-26.01.2018	Professional Certificate in Event Safety & Security Management	Bonn
05.-07.02.2018	Crowd Safety Management*	Bonn
12.-16.02.2018	Professional Certificate in Event Safety & Security Management	Kopenhagen
19.-21.02.2018	Zertifizierter Veranstaltungsleiter für Events	Bonn
22. + 23.02.2018	Safety by Design*	Wien
26. + 27.02.2018	Aufsicht führende Person in Versammlungsstätten	Regensburg
05. + 06.03.2018	Sicherheitsplanung für Veranstaltungen*	Bonn
07. + 08.03.2018	Rechtliche Grundlagen der Veranstaltungsbranche*	Bonn
05.-08.03.2018	Supervisor	Bergheim
12.-16.03.2018	Professional Certificate in Event Safety & Security Management	St. Gallen
15. + 16.03.2018	Aufsicht führende Person in Versammlungsstätten	Bonn
19.-23.03.2018	Professional Certificate in Event Safety & Security Management	Wien
12.04.2018	Verkehrsplanung*	Bonn
16.-20.04.2018	Professional Certificate in Event Safety & Security Management	Regensburg
25.-27.04.2018	Crowd Safety Management*	Wien
02. + 03.05.2018	Risikomanagement*	Bonn
07.-09.05.2018	Zertifizierter Veranstaltungsleiter für Events	Regensburg
07. + 08.05.2018	Kommunikation*	Bonn
09.05.2018	Krisenkommunikation*	Bonn
14.-16.05.2018	Zertifizierter Veranstaltungsleiter für Events	Hamburg

KAPAZITÄT

Die Frage nach der Kapazität einer Fläche lässt sich nicht immer einfach beantworten. Dort, wo genehmigte Kapazitäten bereits vorliegen, sind diese einzuhalten – zumeist basieren diese Angaben auf der Vorgabe gemäß Musterversammlungsstättenverordnung § 1.

Die Gesamtkapazität ist jedoch nicht unbedingt gleichzusetzen mit der Kapazität bestimmter Bereiche – ggf. ist es nötig, innerhalb der genehmigten Gesamtkapazität noch Kapazitäten für bestimmte Veranstaltungsbereiche festzulegen. Das Festlegen einer Kapazität bedeutet immer auch die Kontrolle dieser Kapazität verbunden mit möglichen Zugangssperren und Umleitungen.

VERTEILUNG

Ist die Kapazität insbesondere wichtig in Bezug auf die zur Verfügung stehenden Fluchtwege, ist im Rahmen des Crowd Management vor allem die Verteilung der Besucher von Bedeutung. Im Rahmen der Sicherheitsplanung muss die (angenommene) Verteilung der Besucher berücksichtigt werden – dies beinhaltet Laufwege genauso wie Aufenthaltsflächen. Um Flächen, Informationen und auch persönlichen Einsatz planen zu können ist es wichtig zu wissen, wo sich die Besucher auf dem Gelände aufhalten und wie sie dort hinkommen. Es ist wichtig zu wissen, ob die Verteilung einmalig bzw. dauerhaft ist (z.B. bei einem Einzelkonzert) oder ob es zu einem ggf. sogar mehrfachen Wechsel der Verteilung kommt (z.B. bei Veranstaltungen mit mehreren Bühnen, Programmpunkten). Die Verteilung ist dabei wichtig, um zu erkennen, ob die jeweiligen Kapazitäten ausreichen, aber auch, um die ggf. auftretenden Personenströme angemessen lenken zu können.

DICHTE

Auch die Dichte, d.h., die Frage, wie viele Menschen z.B. auf einem Quadratmeter stehen, ist ein relevanter Faktor der Sicherheitsplanung. Auch die Dichte hat nur bedingt etwas mit der Gesamtkapazität der Fläche zu tun – hohe Dichten können vollkommen unabhängig von der Gesamtkapazität auftreten, z.B. vor Bühnen, an einer besonderen Attraktion etc. Wie diese Dichte zu bewerten ist, hängt von verschiedenen Faktoren ab:

▶ tritt die Dichte lokal begrenzt auf und stehen ausreichende Entlastungsflächen zur Verfügung

- ▶ ist die Dichte selbst gewählt (z.B. vor einer Bühne)
- ▶ Sind Möglichkeiten gegeben, auch innerhalb der Dichte auf Besucher einwirken zu können / diesen helfen zu können etc.?

NUTZUNG

Im Mittelpunkt der Betrachtung steht dabei die Frage, wie Flächen genutzt werden (wie? von wem? wie lange? etc.) und was für die sichere Nutzung der Flächen – immer in Bezug auf den erwarteten Besucher – nötig ist. Zu berücksichtigen sind dabei insbesondere die folgenden Faktoren:

- ▶ Wege und Richtungen: welche Wege nehmen die Besucher? Aus welchen Richtungen kommen sie? In welche Richtungen gehen sie (gleichzeitig und nacheinander)
- ▶ genutzte Flächen: welche Flächen werden wann, wie lange mit welcher Intensität genutzt?
- ▶ Bewegung auf der Fläche: wie werden die Flächen genutzt: stehen die Besucher vorrangig (z.B. vor einer Bühne) oder gehen sie? Wenn sie gehen: ist das gehen der Hauptnutzungszweck (z.B. das Schlendern über einen Markt) oder dient es nur dem Erreichen des eigentlichen Zieles?
- ▶ Nutzerprofil: wer sind die Nutzer der Fläche und Wege? Welche Besonderheiten ergeben sich ggf. aus dem Profil der Besucher?

Im Englischen wird diese Übersicht abgekürzt mit der Bezeichnung **RAMP: Routes – Areas – Movement – Profile** (vgl. [3] S. 122ff)

RAMP

- ▶ **ROUTES** Wege, Strecken, Wegführungen
- ▶ **AREAS** Flächen, Bereiche, Befüllung und Nutzung
- ▶ **MOVEMENT** Bewegungen, Dynamik
- ▶ **PROFILE** Besucherprofil

PLANUNGSANSATZ

Die sogenannte DIM-ICE Meta-Matrix (vgl. [4], S. 118 ff) bietet einen einfachen Planungsansatz, der darauf basiert, dass die relevanten Einflussfaktoren auf den Besucher für jede Phase einer Veranstaltung betrachtet werden müssen. Ein solcher Ansatz erkennt an, dass Besucher in den verschiedenen Phasen der Veranstaltung unterschiedliche Bedarfe haben – unter anderem aufgrund des sich im Verlaufe der Veranstaltung ändernden Profils (nüchtern >> betrunken, fit und munter >> erschöpft und ausgepowert). Informationen, die während der Anreise notwendig sind, sind andere als die, die der Besucher braucht, wenn er die Veranstaltung wieder verlässt. Flächen, die für den Einlass zur Verfügung stehen, müssen anders dimensioniert sein als die Flächen vor der Bühne usw. In der ursprünglichen Matrix definierte Still drei zentrale Einflussfaktoren auf den Besucher, die die Grundlage für die Planung darstellen:

- ▶ Design (Flächenplanung, Infrastrukturen, Sichtlinien...)
- ▶ Information (akustisch, visuell)
- ▶ Management (Personaleinsatz, Organisationskonzepte...) sowie drei Phasen, in denen die Veranstaltung abläuft
- ▶ Einlassphase (ingress)
- ▶ Anwesenheitsphase (circulation)
- ▶ Auslassphase (egress)

Diese Matrix wurde in der praktischen Umsetzung ausgeweitet auf 5 Phasen – der Tatsache Rechnung tragend, dass auch die An- und Abreisephasen nicht nur in Bezug auf das Zur-Verfügung-Stellen von Informationen, sondern auch im Kontext der dringend notwendigen Diskussionen um die Last Mile und die Verteilung der Verantwortlichkeiten.

PHASEN VON VERANSTALTUNGEN

Die Einflussfaktoren müssen für alle Phasen der Veranstaltung individuell betrachtet werden – und dies sowohl in einer Normlage als auch in einer Schadenlage.

ANREISEPHASE

Die Anreisephase ist insbesondere unter dem Aspekt der Informations- und

NORMALLAGE	ANREISE	ANKUNFT	ANWESENHEIT	AUSLASS	ABREISE
Design					
Information					
Management					

SCHADENLAGE	ANREISE	ANKUNFT	ANWESENHEIT	AUSLASS	ABREISE
Design					
Information					
Management					

Insgesamt ergibt sich diese Matrix (vgl. [4]):

Die Matrix kann benutzt werden zur Planung aber auch zur Prüfung vorhandener Maßnahmen. Sie hilft, die oftmals komplexen Informationen zum Beispiel im Rahmen eines Sicherheitskonzeptes zu strukturieren und kann hierdurch helfen, Schwachstellen oder sogar fehlende Informationen aufzuzeigen. Alle Faktoren werden systematisch miteinander in Beziehung gebracht und können leicht auf Vollständigkeit geprüft werden.

Kommunikationsmöglichkeiten von Bedeutung.

Mehr und mehr gerät sie jedoch nicht nur im Hinblick auf die Verkehrsplanung als Ausdruck einer erweiterten Flächenplanung in den Fokus, sondern auch in Bezug auf die Frage nach den Verantwortlichkeiten während der Anreise bzw. am Anreizeziel-punkt. Verantwortlichkeiten am Bahnhof sind nicht immer einfach abzugrenzen und nicht selten entstehen relevante Probleme aus der fehlenden Vernetzung der Schnittstellen in diesen Bereichen.

EINLASSPHASE

Die Einlassphase ist gekennzeichnet durch Fragen zu den direkten Zugangswegen zum Veranstaltungsgelände, dem Platzbedarf der wartenden Menge, die Durchlasskapazitäten der Eingänge (oder der Einlassschleusen, wenn vorhanden), die notwendigen Informationen der Wartenden und Anreisenden sowie die Organisation der Warteschlangen.

ANWESENHEITSPHASE

Die Anwesenheitsphase wird bestimmt durch die Bewegungen der Besucher

auf der Veranstaltungsfläche. Menschen bewegen sich aus vielen Motivationen, z.B. um beste Sicht zu erlangen, nahe an der gewünschten Attraktion zu sein oder Freunde zu finden u.v.m. Hierzu benötigen sie Informationen über Standorte, Abläufe, Programme oder Preise. Die Bewegungen müssen gelenkt werden, entweder durch das Geländedesign selbst (Wegeführung), durch aktive Lenkungsmaßnahmen oder zum Beispiel eine gezielte Steuerung des Bühnenprogramms (versetzter Anfang etc.).

AUSLASSPHASE

Nicht erst seit den Ereignissen in Manchester ist klar, dass auch die Auslassphase von Veranstaltungen einer besonderen Betrachtung bedarf. Sei es, wie alle, die über den Tag verteilt gekommen sind, die Veranstaltung nun auf einen Schlag verlassen oder sei es, weil auch der Auslass geprägt ist von Durchflusskapazitäten und zur Verfügung stehenden Flächen. Auch die Frage, ob zum Auslass noch genug Personal vor Ort ist, um eine Schadenlage abzuarbeiten, ist genauso zu beantworten wie die, ob die Beschilderung ausreicht, die Besucher ohne Verzögerung zu den Parkflächen etc. zu leiten.

ABREISEPHASE

Die Abreisephase gerät insbesondere dann in den Fokus, wenn sich im Rahmen der Abreise Planungen ändern, z.B. Transportressourcen ausfallen. Störungen der Abreise sind daher immer ein relevantes Szenario im Rahmen der Kontinuitätsplanung.

Literatur:

- [1] Musterverordnung über den Bau und Betrieb von Versammlungsstätten (Muster-Versammlungsstättenverordnung – MVStättVO). Fassung Juni 2005 (zuletzt geändert durch Beschluss der Fachkommission Bauaufsicht vom Juli 2014).
- [2] Fruin, John J. (1987) Pedestrian Planning and Design. Second Revised Edition. Elevator World Inc.
- [3] Oberhagemann, Dirk (hrsg.) (2012) Statistische und dynamische Personendichten bei Großveranstaltungen. Technisch-Wissenschaftlicher Beirat (TWB) der Vereinigung zur Förderung des Deutschen Brandschutzes e.V.
- [4] Still, Keith G (2013) Introduction to Crowd Science. Taylor & Francis Group.

Teil 3 der Reihe Crowd Management behandelt die drei Einflussfaktoren Design, Information und Management.

VOM ELFENBEINTURM IN DIE PRAXIS

Forschung, Forschungsprojekte, Forschungsergebnisse, Endanwender, Sicherheitsforschung...

Von Sabine Funk

...alles Schlagworte, die inzwischen selbstverständlich auch in der Berichterstattung über Veranstaltungen genutzt werden – fragt man tatsächlich mal einen „Endanwender“, dann ist Forschung etwas „für Forscher“, möglicherweise für „Wissenschaftler“ und „was die sich da ausdenken“ ja auch ohnehin nichts für die Realität, die von ganz praktischen Problemen geprägt ist.

Dass aber Forschung natürlich auch dazu beiträgt – oder beitragen kann – diese ganz praktischen Probleme zu lösen, ist häufig nicht bekannt. Forschung wird gleichgesetzt mit „Grundlagenforschung“ und nicht mit „praktischen Lösungen“.

Diese Kluft gilt es zu schließen: Endanwender und Praktiker, Forscher und Wissenschaftler müssen zusammenarbeiten, um Ergebnisse zu produzieren, die nicht in (digitalen) Schubladen verschwinden, sondern die entweder unmittelbar angewendet werden können oder die Eingang finden können in weitere Fragestellungen und spätere Lösungsansätze. Genauso wichtig ist es aber auch, Praktisches und bereits Angewendetes mit fundiertem Wissen und den Grundlagen, die zum Verständnis des Prinzips notwendig sind, zu hinterlegen.

Diese Lücken zu schließen ist einer der Ansätze des Rahmenprogramms „Forschung für die zivile Sicherheit 2012-2017“ der Bundesregierung, mit dem Ziel der Erforschung innovativer Lösungen in Bezug auf die Prävention von Schäden als auch auf Maßnahmen zur Krisenbewältigung.

Auf der Homepage heißt es:

Damit Sicherheitslösungen auf die Praxis abgestimmt werden können, arbeiten Forschende aus Natur-, Technik- und Geisteswissenschaften mit Endanwendern, wie zum Beispiel der Polizei und Rettungskräften sowie der Industrie, eng zusammen. [www.bmbf.de/de/sicherheitsforschung-forschung-fuer-die-zivile-sicherheit-150.html]

In den Förderbekanntmachungen heißt es weiter:

Es wird erwartet, dass die Forschungsverbünde interdisziplinär und interinstitutionell aufgestellt sind und in Zusammenarbeit zwischen Natur- und Ingenieurwissenschaften, Geistes- und Sozialwissenschaften, Sicherheitsbehörden, Hilfsorganisationen sowie Infrastrukturbetreibern und Unternehmen gemeinsam praxisrelevante Sicherheitslösungen erarbeiten. [www.bmbf.de/foerderungen/bekanntmachung-821.html]

Nun ist dies leichter gesagt als getan, denn das Zusammenwirken einer so heterogenen Konstellation erfordert ein Maß an Offenheit, Neugier und Respekt, um tatsächlich das Beste (ob nun in Bezug auf Grundlagenforschung oder praktische Lösungen) aus einem Projekt herauszuholen.

Dennoch – bei allen Problemen und Herausforderungen: es führt kein Weg daran vorbei und die Vielzahl der im Rahmen des Programms durchgeführten Projekte zeigen, welche Möglichkeiten sich hier bieten.

Das Rahmenprogramm „Forschung für die zivile Sicherheit“ ist in drei Themenbereiche

- ▶ Schutz und Rettung von Menschen
 - ▶ Schutz kritischer Infrastrukturen
 - ▶ Schutz vor Kriminalität und Terrorismus
- sowie zwei Querschnittsthemenbereiche
- ▶ Gesellschaft und Wirtschaft
 - ▶ Querschnittsthemen und -aktivitäten

gegliedert.

Für den Veranstaltungsbereich besonders relevant ist dabei der Bereich „Schutz und Rettung von Menschen“ in dem sich die meisten der Projekte wiederfinden, die sich entweder direkt mit Veranstaltungen beschäftigen oder deren Erkenntnisse und / oder Lösungen auf den Veranstaltungsbereich übertragbar sind. Im Mittelpunkt stehen

„ganzheitliche Lösungen und Konzepte (...) durch die zukünftig sowohl der Schutz der Bürgerinnen und Bürgern als auch die Einsatzfähigkeit aller Rettungs- und Einsatzkräfte bestmöglich gewährleistet werden. Das Spektrum der Herausforderungen reicht dabei vom Einsatz- und Krisenmanagement bei Katastrophenlagen, über Schutzmaßnahmen vor chemischen, biologischen, radiologischen sowie nuklearen Gefahren und Explosivstoffen (CBRNE-Gefahren) bis hin zur Prävention und Bewältigung von Epidemien und Pandemien.“

[www.sifo.de/de/schutz-und-rettung-von-menschen-1712.html]

Innerhalb des Bereiches gab es unterschiedliche Bekanntmachungen zu verschiedenen Themen, z.B.

- ▶ Erhöhung der Resilienz im Krisen- und Katastrophenfall,
- ▶ Schutz und Rettung bei komplexen Einsatzlagen oder
- ▶ Schutz und Rettung von Menschen

Über alle Projekte existieren umfangreiches Materialien, Beschreibungen und – im Falle der bereits abgeschlossenen Projekte – auch Abschlussberichte. Alle relevanten Informationen zu den Projekten sowie Informationen über das Sicherheitsforschungsprogramm finden sich unter

- ▶ www.sifo.de
- ▶ www.sifo.de/de/bewilligte-projekte-aus-der-bekanntmachung-schutz-und-rettung-von-menschen-1756.html
- ▶ www.sifo.de/de/bewilligte-projekte-aus-der-bekanntmachung-erhoehung-der-resilienz-im-krisen-und-1936.html
- ▶ www.sifo.de/de/bewilligte-projekte-aus-der-bekanntmachung-innovative-rettungs-und-sicherheitssysteme-2107.html
- ▶ www.bmbf.de/foerderungen/bekanntmachung-274.html

Im Folgenden möchten wir einige der Projekte herausheben, deren Lösungs- oder Denkansätze für unsere Arbeit relevant sind oder die wir besonders interessant und spannend finden.

SIME: Sicherheit für Menschen mit körperlicher, geistiger oder altersbedingter Beeinträchtigung

Eine der Herausforderungen, denen sich Veranstalter in Zukunft stellen müssen, ist die Einbeziehung von Menschen mit besonderen Herausforderungen nicht nur in den Normalbetrieb, sondern auch in die Abarbeitung von Schadenlagen – angefangen mit der Berücksichtigung im Räumungskonzept bis hin zur Anpassung der grundlegenden Risikoanalysen.

Das noch bis Januar 2019 laufende Projekt **SIME: Sicherheit für Menschen mit körperlicher, geistiger oder altersbedingter Beeinträchtigung** beschäftigt sich – nicht speziell auf Veranstaltungen bezogen sondern aus einer allgemeinen Perspektive – genau mit diesen Fragen.

Es sind Fragen, die sich jeder Sicherheitsplaner auch schon gestellt haben mag, z.B. wie man die (Selbst) Rettung dieser Zielgruppe unterstützen und sicher sein kann, dass Gefahrenlagen rechtzeitig erkannt werden?

Aus der Projektbeschreibung:

„Im Projekt wird untersucht, wie sich Personengruppen mit körperlichen und sensorischen Einschränkungen im Gefahrenfall verhalten und welche Fähigkeiten zur Selbstrettung vorhanden sind (...) Ein wesentlicher Schwerpunkt des Projektes liegt in der Bestimmung der Bewegungsparameter, wie Geschwindigkeiten oder Personendichten, für unterschiedlich beeinträchtigte Menschen sowie für heterogen zusammengesetzte Personengruppen (...) Durch die Ergebnisse wird es möglich, die Selbstrettungsfähigkeit von beeinträchtigten Personen zu bestimmen (...) Zudem werden Schulungskonzepte zur Vorbereitung auf Krisensituationen für beeinträchtigte Personen, Betreuer und Einsatzkräfte erarbeitet, die zu einer verbesserten Sicherheit aller Personen führen“
[www.sifo.de/files/Projektumriss_SiME.pdf]

Mehr Informationen:

www.sifo.de/de/sime-sicherheit-fuer-menschen-mit-koerperlicher-geistiger-oder-altersbedingter-2065.html

Die Themen „interorganisationale Zusammenarbeit“ und „Kommunikation“ (sowohl interne als auch externe) beschäftigen

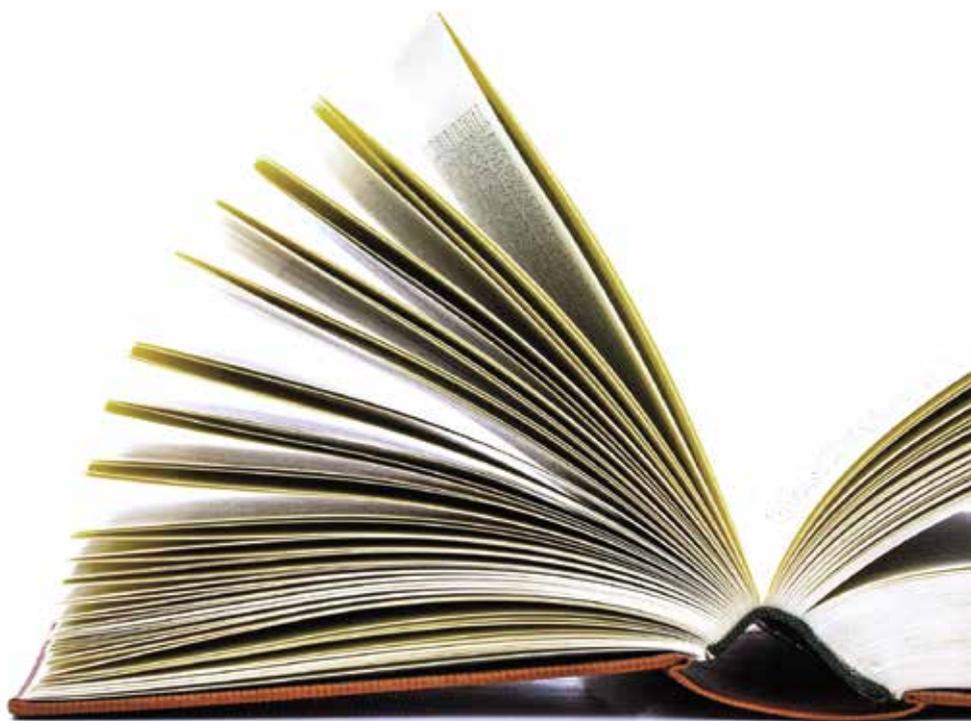
uns als eine der wichtigen Säulen der Sicherheitsarchitektur einer Veranstaltung. Mit der Verbesserung dieser Zusammenarbeit und der Kommunikation beschäftigen sich gleich eine ganze Reihe von Forschungsprojekten:

K3: Informations- und Kommunikationskonzepte für den Krisen- und Katastrophenfall

Wissens- und Informationsmanagement ist eine der Kernaufgaben für die Normal- und die Schadenlage von Veranstaltungen – insbesondere beim Einsatz einer sogenannten „Koordinierte Gruppe“. Entscheidungen treffen in schwierigen Situationen, relevant von nicht relevanten Informationen trennen – als das sind Herausforderungen, die im Veranstaltungskontext genauso von Bedeutung sind. Das noch bis Januar 2018 laufende Projekt K3 Informations- und Kommunikationskonzepte für den Krisen- und Katastrophenfall beschäftigt sich genau mit dieser Herausforderung – auch hier nicht speziell auf Veranstaltungen bezogen, sondern im Hinblick auf die generelle Anwendbarkeit.

Projektskizze

„Im Projekt K3 wird ein technisches und organisatorisches Krisenkommunikationskonzept erarbeitet, das den Informationsaustausch innerhalb und zwischen



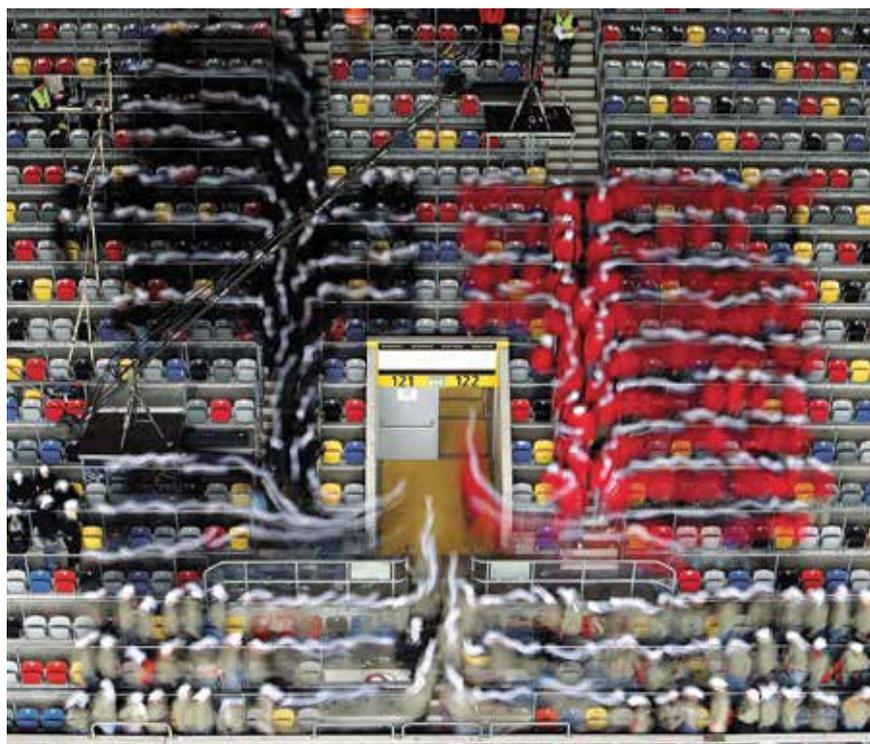


Foto: Anke Hesse

Simulation eines Besucherstroms im Rahmen des Forschungsprojektes „HERMES“

Hilfsorganisationen sowie mit der Bevölkerung verbessert. Ziel ist es, die Lageeinschätzung zu erleichtern und die Reaktionsgeschwindigkeit der Einsatzkräfte zu erhöhen. Eine große Herausforderung liegt darin, relevante Informationen aus einer Vielzahl von auszuwertenden Datenquellen zu filtern und in Echtzeit bereitzustellen. In Bezug auf Soziale Medien soll erstmals die Verbreitung von Gerüchten und die Wirkung von Warnmeldungen analysiert werden, um Rückschlüsse auf deren Wirksamkeit zu erlangen. [www.sifo.de/files/Projektumriss_K3.pdf]

LAGE: Integration vorhandener Informationssysteme für ein gemeinsames Krisenmanagement

Das Projekt LAGE wurde zwar bereits 2012 abgeschlossen, bietet aber immer noch interessante Ideen und Denkansätze in Bezug auf die Anforderungen an ein gemeinsames Krisenmanagement. Zwar ging es in dem Projekt nur um den Datenaustausch zwischen den zuständigen Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben, die zugrundeliegenden Fragestellungen und

Ziele, nämlich ein „kollektives Verständnis der Ereignisse, Strukturen und Prozesse im Krisenfall zu schaffen“ [www.sifo.de/files/SuRvM_600x800_LAGE.pdf], lassen sich jedoch übertragen.

Da das Projekt bereits abgeschlossen ist, liegen zu allen Teilvorhaben Abschlussberichte vor: www.sifo.de/de/lage-integration-vorhandener-informationssysteme-fuer-ein-gemeinsames-krisenmanagement-1801.html

Auch das Thema Großveranstaltungen hat es in die Forschungslandschaft geschafft – verstärkt natürlich nach den Ereignissen der Loveparade in 2010, die die existierenden Lücken auf dem Silbertablett serviert haben. Eines dieser Projekte war **BaSiGo – Bausteine für die Sicherheit von Großveranstaltungen** [www.sifo.de/files/Projektumriss_BaSiGo.pdf], über das wir bereits in der letzten Ausgabe berichtet haben. Bereits Anfang 2016 geendet, sind die in BaSiGo entwickelten Handlungshilfen bis heute eine wesentliche Bereicherung für die praktische Sicherheitsplanung von Veranstaltungen. So wurden im Rahmen des Projektes zahlreiche Wissenssammlungen erstellt und veröffentlicht sowie

eine Vielzahl von sich bis heute etabliert habenden Weiterbildungsangeboten (siehe auch S. 46). Folgende Veröffentlichungen wurden im Rahmen von BaSiGo erstellt:

www.basigo.de/handbuch/
eine Sammlung von relevantem Wissen aus dem Bereich der Sicherheitsplanung von Veranstaltungen

Die Download Version findet sich unter: www.bbk.bund.de/SharedDocs/Downloads/BBK/DE/Publikationen/Praxis_Bevoelkerungsschutz/Band_17_Praxis_BS_Sicherheit_Grossveranstaltungen.pdf;jsessionid=216C-61F396A54130207E77090EFC5F64.1_cid320?__blob=publicationFile

Über den praktischen Nutzen in Form von Hilfestellungen und Schulungsmodulen wurde im Projekt auch intensive Grundlagenforschung betrieben – unter anderem zum Thema Bewegungsverhalten von Menschen. [www.xity.de/video/1_0_4400/stop_and_go_in_der_messe_duesseldorf.html]

Die Abschlussberichte der Teilvorhaben finden sich unter www.sifo.de/de/basigo-bausteine-fuer-die-sicherheit-von-grossveranstaltungen-1794.html

EVA: Risiko Großveranstaltungen – Planung, Bewertung, EVAkuierung und Rettungskonzepte

Die meisten, die sich mit Sicherheitsplanung befassen, kennen die Broschüre „Statische und dynamische Personendichten bei Großveranstaltungen“ (vfdb, technischer Bericht 13-01) (www.vfdb.de/fileadmin/download/tb_13_01_grossveranstaltungen.pdf).

Diese wurde erstellt im Rahmen des Projektes **EVA: Risiko Großveranstaltungen – Planung, Bewertung, EVAkuierung und Rettungskonzepte**, in dem es unter anderem darum ging, zu erfassen, welche Auswirkungen unterschiedliche Bewegungsmuster auf den Personenfluss, aber auch auf die Einsatzfähigkeit von z.B. Rettungskräften haben. [www.sifo.de/files/SuRvM_600x800_EVA.pdf]

Das Projekt ist abgeschlossen und wird in den Abschlussberichten der Teilvorhaben dokumentiert: www.sifo.de/de/eva-risiko-grossveranstaltungen-planung-bewertung-evakuierung-und-rettungskonzepte-1797.html

Auch bereits abgeschlossen ist das Projekt

HERMES: Erforschung eines Evakuierungsassistenten für den Krisenfall bei Großveranstaltungen

in dem es genau um das ging, was der Name vermuten lässt – die Entwicklung eines Hilfsprogrammes für die Verbesserung von Evakuierungsabläufen in der Multifunktionsarena Düsseldorf (aka: ESPRIT arena) [www.sifo.de/files/SuRvM_600x800_HERMES.pdf].

An die Grundlagenforschung dieses Projektes haben im Folgenden viele andere Projekte, die sich mit „Bewegungsverhalten“ und „Simulation“ auseinandersetzen, angeschlossen. (www.fz-juelich.de/ias/jsc/EN/Research/ModellingSimulation/CivilSecurityTraffic/Projects/Hermes/_node.html)

Für das Projekt gilt wie für alle abgeschlossenen Projekte: Die Abschlussberichte der Teilvorhaben sind dokumentiert unter:

www.sifo.de/de/hermes-erforschung-

eines-evakuierungsassistenten-fuer-den-krisenfall-bei-1800.html

Mit Veranstaltungen, speziell im innerstädtischen Raum, setzt sich das Projekt **Unterstützungssystem für urbane Events: Multikriterielle Vernetzung für Offenheit und Sicherheit (Multikosi)** auseinander.

Aus der Projektskizze:

„Im Projekt Multikosi soll ein besseres Verständnis zur Entwicklung von Sicherheitskonzepten für städtische Großveranstaltungen erlangt werden.

Expertinnen und Experten der Fachrichtungen Informatik, Mathematik, Soziologie und Psychologie bündeln dazu ihre Kompetenzen. Sie erarbeiten neue Modelle von Besucherströmen bei An- und Abreise, beim Einlass und während einer Veranstaltung. Alle Modelle werden miteinander verknüpft und daraus ein Instrument zur Planungsunterstützung und Optimierung in allen Bereichen einer Veranstaltung abgeleitet. Die Wechselwirkungen von Kriterien wie Sicherheit, Offenheit und Wirtschaftlichkeit

stehen im Mittelpunkt der Optimierung.“

[www.sifo.de/files/Projektumriss_Multikosi.pdf]

Über die Ergebnisse des Ende 2016 ausgearbeiteten Projektes liegen (noch) keine Informationen vor.

Zusammengefasst lässt sich also sagen, dass auf Forschungsebene eine ganze Menge passiert und eine Vielzahl von unmittelbar anwendbaren oder – im Rahmen der Grundlagenforschung – als Grundlage für zukünftige Lösungen nutzbare Informationen zur Verfügung stehen.

Allerdings muss man dazu erst einmal wissen, dass es diese Projekte überhaupt gibt. Diese Lücke zu schließen ist einer der Gründe, einen verstärkten Fokus auf die – hier auch als Multiplikator fungierende – Endanwender zu legen.

In der nächsten Ausgabe des MAGAZINS wird beschrieben, wie Forschung funktioniert und welche Möglichkeiten es gibt, sich an Projekten aktiv zu beteiligen.

WAS BISHER GESCHAH 2017



Autogrammstunde mit Verletzten in Mönchengladbach

Zu einer Autogrammstunde eines Teenie-Stars erschienen so viele Jugendliche, dass der große Ansturm zu langen Wartezeiten und Gedränge führte. Im Laufe der Veranstaltung mussten einige der rund 800 Besucher aufgrund von kreislaufbedingten Beschwerden notärztlich behandelt werden. Insgesamt wurden 13 Personen vor Ort behandelt, davon wurden 4 Personen in Krankenhäuser gebracht. 🗣️

04.03.

(FR) Explosion auf Kinderfest: 18 Verletzte

Bei einer Explosion auf einem Fest für Kinder sind nahe Paris 18 Menschen verletzt worden. Zu der Explosion kam es, als eine Holzfigur angezündet wurde, die traditionell am Ende des Karnevalsumzugs verbrannt wird. 🗣️

30.03.

(USA) Verstärkte Sicherheitsmaßnahmen beim Boston Marathons durch Drohnen

Beim Boston Marathon 2017 wurden erstmalig Drohnen eingesetzt. Die Drohnen lieferten Live-Bilder in ein Control-Center, in dem die Verantwortlichen somit jederzeit einen Überblick über die Verteilung der Zuschauer und Teilnehmer hatten. 🗣️

09.04.

(ARG) Zwei Tote und Verletzte bei überfülltem Rockkonzert

Bei einem überfüllten Rockkonzert in Argentinien sind mehrere Menschen ums Leben gekommen. Die Situation eskalierte, als die Menge zum Ende des Konzerts die Bühne stürmte. Medien berichten von bis zu 300.000 Zuschauern. 🗣️

12.03.

Großeinsatz in Disco in Bad Neustadt

Ein Gast einer Technoparty hat durch die Benutzung eines Pulverfeuerlöschers einen Großeinsatz der Feuerwehr und Polizei ausgelöst. Diese konnten nach einigen Messungen aber schnell Entwarnung geben. Die Polizei ging zunächst von bis zu 1.000 gefährdeten Gästen durch ein Gasleitungsleck aus. 🗣️

08.04.

(UK) Zwölf Verletzte bei Säure-Attacke in Londoner Nachtclub

Bei einer Säure-Attacke in einer Londoner Disco wurden 12 der 600 anwesenden Gäste verletzt, als ein Gast in Folge eines Streits eine Flüssigkeit auf zwei Männer versprühte. 🗣️

12.04.

ORPHEUS

„Was machen ein Feuerwehrmann, ein Kaufhausbetreiber, ein Fahrdienstleiter der U-Bahn und ein Veranstaltungsleiter zusammen in einem Seminarraum?“

Von Simon van Rennings

So oder so ähnlich könnten ein Witz oder eine Scherzfrage beginnen. Die richtige Antwort offenbart aber schnell, dass es sich bei dieser Situationsbeschreibung keineswegs um einen schlechten Scherz, sondern um einen Anlass mit viel ernsterem Hintergrund handelt: das gemeinsame Üben für den Ernstfall. Die oben genannten Akteure nehmen an einem Planspiel teil, das als Teilergebnis des Forschungsprojektes ORPHEUS Optimierung der Rauchableitung und Personenführung in U-Bahnhöfen: Experimente und Simulationen entwickelt wurde.

Planspiel bezeichnet eine Methode zur Darstellung realer Situationen und Systeme. Aus dem Englischen *simulation game* geht etwas deutlicher hervor, worum es bei Planspielen geht: Das Abbilden einer realen Situation und das Spielen, im Sinne von Agieren, im Rahmen von vorgegebenen Regeln. Planspiele werden häufig zu Lehr- und Lernzwecken eingesetzt. Ein Anwendungsbeispiel aus der Pilotenausbildung ist der Flugsimulator. In einem der Realität nachempfundenen Cockpit, lernen Flugschüler und Piloten die zur Beherrschung von Flugzeugen notwendigen Fertigkeiten. Wesentliche Vorteile dieses Ausbildungsverfahrens gegenüber der praktischen Flugausbildung liegen in der Kostenersparnis und in der realitätsnahen Darstellung von Notfallsituationen, ohne sich dabei einem realen Risiko aussetzen zu müssen.

Einsatzbereiche und Vorteile von Planspielen

Planspiele können aber auch im Bereich der Managementausbildung zur Veranschaulichung komplexer Systeme und zum Erlernen unternehmenstaktischer Schritte genutzt werden. Nicht zuletzt stellen Planspiele in der Aus- und Weiterbildung von Stabsmitarbeitern, sowohl in privatwirtschaftlichen Unternehmen, als auch beim Militär, bei Feuerwehren, Polizeien und bei Organisationen des Katastrophenschutzes eine wichtige Übungsplattform dar, um einsatzrelevante Abläufe und Zusammenhänge zu vermitteln (vgl. Die Planübung im Studiengang Sicherheitsmanagement 2007, S. 17). Bezeichnend ist dabei immer, dass reale Umgebungen oder Situationen in einer abstrakten Form dargestellt werden, um den Teilnehmern die notwendigen Informationen zum behandelten Inhalt zu vermitteln. Hier unterscheiden sich Planspiele maßgeblich von Stabsrahmen- und Vollübungen. Bei Stabsrahmenübungen findet sich der übende Stab in einer Einsatzlage wieder, die dann möglichst realistisch abgearbeitet werden soll. Als „Gegenspieler“ fungiert eine Steuerungsgruppe, mit der die Übenden kommunizieren und die die Außenwelt simuliert (vgl. Hofinger et al. 2016). „Vollübungen sind vorbereitete praktische Übungen unter tatsächlichem Einsatz grundsätzlich aller

in einer Einsatzsituation einzusetzenden Kräfte nach einem festgelegten Übungsverlauf“ (PDV 230, S.12). Bei Planspielen ist der notwendige Ressourceneinsatz zur Einsatzsimulation deutlich geringer. Die Art und Weise der Darstellung ist nicht festgelegt und reicht von Brettspielen, über Rollenspiele, bis hin zu computerbasierten Simulationen unter Zuhilfenahme von aufwendigen multimedialen Techniken, wie z.B. Virtual-Reality-Brillen. In der Aus- und Weiterbildung von Rettungskräften wird oft mit einer Modelllandschaft gearbeitet, welche das Übungsszenario in einem bestimmten Maßstab realitätsnah darstellt. Diese Darstellungsform ermöglicht es den Teilnehmern, sich ohne umfangreiche Vorkenntnisse zum Arbeiten mit Planspielen schnell in die dargestellte Situation einzudenken und entsprechend der Übungsszenarien zu entscheiden und zu handeln. Die Palette der zu simulierenden Störungen und Gefährdungen im Bereich der BOS-Ausbildung reicht von Verkehrsunfällen bis hin zu Großereignissen in der Chemieindustrie. Die Planspielmethode bietet Raum, Fehlentscheidungen treffen zu können, um daraus zu lernen. Sie ermöglicht es, Erfahrungen zu sammeln, ohne dass eventuelle Fehler zu Schäden führen.

An Zielsetzung und Ablauf...

...von Planspielen können je nach Anwendungsgebiet unterschiedliche



Foto: Serap Lannert

Ein Planspiel zählt zu den grundsätzlichen Übungsarten

Anforderungen gestellt werden. Während es bei Planspielen im Bereich der Ausbildung von Führungskräften der Polizei und Feuerwehr um die Anwendung des Erlernten in einer praxisnahen Situation geht, kann im Managementbereich die kreative Entwicklung von Unternehmensstrategien die Zielsetzung eines Planspiels sein.

Zinke, Hofinger und Melchert nennen weitere mögliche Ziele von Planspielen in der Stabsausbildung. Beispielsweise die Sensibilisierung für das Wesen und die Notwendigkeit von Stabsarbeit, grundlegende Prinzipien der Zusammenarbeit und Kenntnis der Strukturen und Prozesse in einem Stab, Wissen über Zuständigkeiten und Aufgabenfelder der beteiligten Akteure, aber auch die Vertrauensbildung für die Zusammenarbeit im Stab, oder das Einüben

von Arbeit als adhoc Team. (vgl. Hofinger und Heimann 2016)

Gerade diese Übungsziele eignen sich besonders zur Übertragung auf die Veranstaltungsbranche. Hier gilt es im Rahmen der Notfallplanung ein stabsähnliches Team aus entscheidungsbefugten Verantwortungsträgern zusammenzustellen, um bei Störungen adäquat reagieren zu können. Oft funktioniert dieses Team in der Normalphase einer Veranstaltung wie ein Uhrwerk, kleinere Probleme werden kommuniziert und direkt in dem entsprechenden Zuständigkeitsbereich abgearbeitet. Kommt es aber zu einer schwerwiegenden Störung, die den abgestimmten Einsatz aller Akteure in den jeweiligen Aufgabenbereichen erfordert, können bereits kleine Fehlerquellen zu weiteren Störungen führen, wie z. B.

missverständliche Kommunikation über Funk, schlechte Erreichbarkeit von Ansprechpartnern oder fehlende Kenntnis über die Zuständigkeitsbereiche „der Anderen“. Hier bieten Planspiele eine sehr gute Möglichkeit bereits im Vorfeld der Veranstaltung Szenarien zusammen mit den relevanten Beteiligten durchzuspielen, Entscheidungsprozesse zu analysieren, mögliche Fehlerquellen aufzudecken und Maßnahmenkataloge zu prüfen und zu vervollständigen. Sind anfängliche Schwierigkeiten, wie möglicherweise fehlende Bereitschaft oder Zeit- und Ressourcenmangel erst einmal aus dem Weg geräumt, können Planspiele zu einer sinnvollen Plattform für den interorganisationalen Informationsaustausch heranwachsen und fördern die Sicherheitskultur der Beteiligten.

... weiter auf der nächsten Seite ►



Optimierung der Rauchableitung und Personenführung in U-Bahnhöfen: Experimente und Simulationen

Förderer: BMBF, siehe auch Projektumriss des BMBF zum ORPHEUS Projekt
Programm: Forschung für die zivile Sicherheit
Bekanntmachung: „Zivile Sicherheit – Schutz und Rettung bei komplexen Einsatzlagen“

Projekträger: VDI, Ansprechpartner ist Dr. Christian Krug

Projektlaufzeit: 02/2015 bis 01/2018

Koordinator und Ansprechpartner: Dr. Lukas Arnold

Förderkennzeichen: 13N13270

Die Akteure sind wichtig

Das im Forschungsprojekt ORPHEUS konzipierte Planspiel richtet sich zunächst an Führungskräfte der Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben, also Einsatzkräfte von Polizei, Rettungsdiensten und Feuerwehren. Wesentlich ist aber, dass die Zielgruppe darüber hinaus auch Personen aus privatwirtschaftlichen Organisationen adressiert, die entscheidenden Einfluss auf die Sicherheit des Übungsobjektes (einen U-Bahnhof), der betroffenen Personenkreise und Infrastrukturen haben. Somit sollen auch Betreiber von Kaufhäusern mit direkten Zugängen zu U-Bahnstationen, Betreiber von Verkaufsebenen in der Umgebung von U-Bahnhöfen, Betreiber von U-Bahnsystemen, sowie Veranstalter von Großveranstaltungen in urbanen Umfeldern mit Anbindung an U-Bahnsystemen an der Durchführung des Planspiels beteiligt werden. Je stärker eine Durchmischung des Teilnehmerkreises hinsichtlich der organisationalen Herkunft und Funktion, desto größer ist der erwartete Lernerfolg für die einzelnen Teilnehmer, durch die multiperspektivische Betrachtung einer Gefahrensituation, in die alle Akteure zu einem gewissen Maße involviert sind. Die Bearbeitung von Szenarien im Rahmen der Planspielmethode kann hier sicherlich bei der Entwicklung von Maßnahmen hilfreich sein, als auch dem Austausch von Informationen zu Betriebsabläufen, Handlungsbarrieren und Zuständigkeiten hilfreich sein, wird aber vor allem dem Aufbau einer gemeinsamen Sicherheitskultur dienen. Fragen wie: „Was wäre eigentlich, wenn...“, können bereits im Vorfeld einen wichtigen Denkprozess durchlaufen, für den im Ernstfall schlichtweg keine Zeit ist. Die Antworten auf eben solche Fragen sind dann im Ereignisfall bereits unter allen relevanten Akteuren abgestimmt und können in Form von vorbereiteten Maßnahmen abgerufen werden.

Literatur:

Die Planübung im Studiengang Sicherheitsmanagement (2007). Berlin: Fachhochschule für Verwaltung und Rechtspflege (Veröffentlichungen aus dem Fachbereich Polizeivollzugsdienst).
 Hofinger, Gesine; Heimann, Rudi (Hg.) (2016): Handbuch Stabsarbeit. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg.
 Hofinger, Gesine; Heimann, Rudi; Kranaster, Maïke (2016): Ausbildung und Training von Stäben. In: Gesine Hofinger und Rudi Heimann (Hg.): Handbuch Stabsarbeit. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg, S. 235–242.



Mit einem sehr umfassenden Anspruch ist das Forschungsprojekt MONICA (Management Of Networked IoT Wearables – Very Large Scale Demonstration of Cultural & Security Applications) angetreten, das im Rahmen des Calls IoT-01-2016 Large Scale Pilots unter Horizon 2020 von der Europäischen Kommission mit rund 15 Millionen Euro gefördert wird.

Von Sabine Funk

Mit einem Projektkonsortium von insgesamt 29 Partnern beschäftigt sich das Projekt – sehr verkürzt gesagt – mit dem Internet der Dinge und den Einsatz- und Nutzungsmöglichkeiten neuer Sensortechniken für verschiedene Aspekte* der Planung und Durchführung von Großveranstaltungen mit Schwerpunkten in den Bereichen „Sicherheit“ und „Sound“.

Bekanntestes Anwendungsbeispiel sind sicherlich die sog. Wearables, die nicht erst seit der vorletzten Coldplay-Tour, als ganze Stadien auf Knopfdruck mit dem Leuchten der Besucherarmbänder illuminiert wurden, in der Gesellschaft so wie auch der Veranstaltungsbranche angekommen sind. Ob Smartwatches oder Fitnesstracker – die Nutzung der Wearables und die damit verbundenen Fragestellungen sind lange Teil unseres Alltags geworden.

Natürlich geht es aber nicht nur um schicke, am Körper zu tragende Armbänder. Es geht um den Nutzen der Technologie

in verschiedenen Einsatzbereichen – zum Beispiel auch zur Entwicklung von Präzisionsschallpegelmessern oder Windsensoren die nicht nur der Verbesserung der Hörqualität, sondern auch der Verringerung der Beeinträchtigungen durch Schallquellen dienen können.

Einsatzmöglichkeiten

So sind die zu erforschenden Einsatzmöglichkeiten der Technologien dann auch so vielfältig wie die Zusammensetzung des Projektkonsortiums: so geht es z.B. um die Schaffung von abgegrenzten „Geräusch“ Zonen: klar abgegrenzte Bereiche, in denen das Geräusch (die Musik) zu hören ist und darüber hinaus: Stille. Wäre das Projekt nicht schon mit einem Fördervolumen von 15 Millionen Euro ausgestattet, würden sich sicherlich noch ein paar Anwohner finden, diese Idee zu fördern und zu unterstützen.

Oder die Weiterentwicklung und Nutzbarmachung von SmartGlasses im

* in den nächsten Ausgaben des MAGAZINS werden wir einige dieser Aspekte intensiver betrachten



Foto: Matt Deegan

Sogenannte Wearables im Einsatz auf der Coldplay-Tour

Kontext der Veranstaltungssicherheit: Erkennen von Personendichten, Einspielen relevanter Informationen, Aufzeigen von Entscheidungsalternativen.

Oder auch smarte Armbänder, die das Konzept der bereits existierenden Apps zur Lenkung und Steuerung von Besuchern weiterentwickeln und unmittelbar – im wahrsten Sinne des Wortes – „an“ den Besucher bringen: Warnungen, Informationen, Wegweisungen.

Die Anwendungen werden getestet im Rahmen von insgesamt 11 Großveranstaltungen in Kopenhagen, Bonn, Hamburg, Leeds, Lyon und Turin. Jede der Städte konnte dabei für sich definieren, welches Anwendungsgebiet für sie besonders relevant ist: Verbesserung der Sicherheit oder Verringerung der Lautstärkeproblematik? Oder beides z.B. durch verbesserte Kommunikationssysteme für Einsatzkräfte, die die nicht nur das Ende der Panzerheadsets („Micky Mäuse“) im Bühnenbereich bedeuten?

Letztendlich sind dem Einsatz der Technologie kaum Grenzen gesetzt: mobil oder fest, in Drohnen, Lautsprechern oder

Telefonen – alles scheint möglich und es wird sicherlich ein Aspekt des Projektes sein, auch herauszufinden, ob „möglich“ allein ausreicht. Fragen der Sinnhaftigkeit aber auch der Gewalttheit werden zu diskutieren sein. Wollen wir bei unserem Veranstaltungsbesuch getrackt und „ferngesteuert“ werden? Während letzteres sicherlich eine Übertreibung ist (und hoffentlich auch bleibt) ist das Tracking von Bewegungsprofilen ja auch heute schon gang und gebe und Inhalt zahlreicher Apps und Anwendungen.

Viele Möglichkeiten, viele Fragen

Gerade im Bereich der Sicherheit wird es trotz der technologischen Möglichkeiten und Weiterentwicklungen nicht ohne den Menschen gehen – das Werkzeug bleibt ein Werkzeug, dessen Sinn- und Nutzbarkeit eng verbunden ist mit dem Anwendungswissen des Nutzers.

Das Projekt steht also nicht nur vor einer Vielzahl von Möglichkeiten, sondern auch vor einer Vielzahl von Fragen, die zu beantworten sind – es wird spannend

sein zu sehen, welche davon am Ende der dreijährigen Projektlaufzeit beantwortet wurden.

Spannend wird – wie bei jedem Forschungsprojekt – auch sein zu sehen, wie erreichbar die Ergebnisse tatsächlich für die späteren Endanwender sind. Dies bezieht sich nicht nur auf die Frage, wie die Ergebnisse zum Endanwender, der gewöhnlich nicht auf Forschungskonferenzen präsent ist kommt und ob er sich das Ergebnis tatsächlich leisten kann.

Es ist eine der grundlegenden Herausforderungen der Sicherheitsforschung auf der einen Seite Grundlagen zu verbessern, auch wenn sich diese nicht auf den ersten Blick als nutz- oder anwendbar darstellen.

Auf der anderen Seite geht es in der Sicherheitsforschung aber auch immer um den Endanwender und die Frage, inwieweit das Erforschte tatsächlich nutzbar gemacht werden kann.

Wir werden auch in den kommenden Ausgaben regelmäßig über das Projekt berichten.

VERANSTALTUNGSSICHERHEIT? VERANSTALTUNGSORDNUNG?

Eine wesentliche Säule der Sicherheitsarchitektur einer Veranstaltung ist der private Sicherheits- & Ordnungsdienst – also die Kräfte, die für die Planung und Implementierung von Personenlenkungsmaßnahmen verantwortlich sind und diese im Ereignisfall auch umsetzen.

Von Linda Wolter

Es sind die Kräfte, die an Bühnen die – oftmals unübersichtlichen – Bewegungen der Besucher im Blick haben und Besuchern, die Hilfe brauchen und / oder suchen, aus der Menge helfen. Die Kräfte, die im Fußballstadion im Stehplatzbereich die Stufengänge freihalten und die an den Einlässen dafür sorgen, dass möglichst wenig verbotene Gegenstände ins Stadion gelangen. Aber es sind auch die Kräfte, die Auskunft geben, Wege weisen, Ansprechperson für die Besucher sind. Neuerdings sind es auch die Kräfte, die sich mehr und mehr auch mit der Frage „Konfrontation mit einem Angreifer“ auseinandersetzen müssen. Sie sind am Eingang oftmals der erste Kontakt des Besuchers mit der Veranstaltung und können durch ihre Leistung und ihr Auftreten wesentlich zum Sicherheitsempfinden des Besuchers einer Veranstaltung beitragen.

„So ist das in der Branche halt“

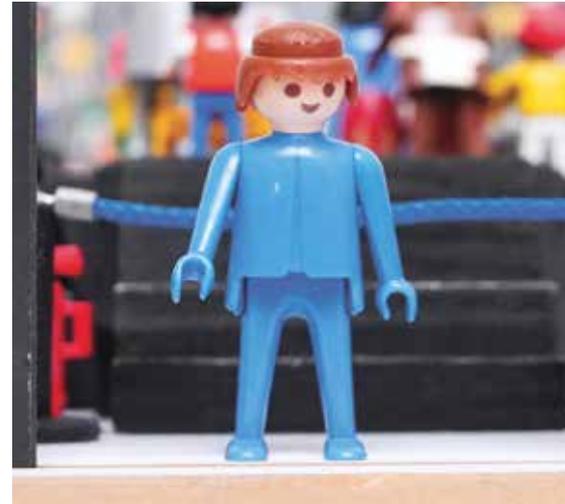
Nun muss das Verhältnis zwischen Anspruch und Wirklichkeit nicht mehr diskutiert werden – wohl aber die Frage, was notwendig, um diese Kluft zu minimieren – das akzeptierende Schulterzucken („so ist die Branche halt“) ist nicht zuletzt mit Blick auf die sich in den letzten Jahren deutlich

geändert habenden Herausforderungen für die Sicherheit bei Veranstaltungen keine Option.

Im Rahmen des BMBF geförderten Forschungsprojektes ProVOD – Professionalisierung des Veranstaltungsordnungsdienstes, über das wir in der letzten Ausgabe bereits berichtet haben, wurde im Zuge des ersten Projektjahres umfangreiche Erhebungen durchgeführt, um ein quantitatives und qualitatives Bild der Branche zu erstellen. Wenig verwunderlich haben sich die Hypothesen, mit denen das Projekt gestartet ist, bestätigt.

Besondere Herausforderungen

Als besondere Herausforderungen gelten vor allem die unregelmäßigen Arbeits-, Einsatz- und Schichtzeiten sowie die oft kurzfristigen, saison- bzw. veranstaltungsabhängigen Kräfteanforderungen, die nur durch die – oftmals auch im Zentrum der Herausforderungen stehenden – Strukturen der Subunternehmerbeauftragung abgearbeitet werden können. Unmittelbar damit verbunden ist das mit der Branche einhergehende, durch eine oftmals fehlergeprägte Berichterstattung noch verstärkte, negative Bild der Arbeit der Kräfte so-



wie der ausgeführten Arbeiten. Dieses Bild steht natürlich konträr zu einer steigenden Verantwortung und einem steigenden Anspruch an die Leistungsfähigkeit „des Ordners“. Einschätzen von hohen bis kritischen Personendichten gehören heutzutage genauso zum Anforderungsprofil wie das Erkennen von sprengstoffverdächtigen Gegenständen. Planungsleistungen werden genauso erwartet wie das strukturierte Erstellen von Konzepten oder die Mitarbeit am Sicherheitskonzept. Nun muss sicherlich nicht die Basiskraft ein Sicherheitskonzept erstellen können – aber grundsätzlich bleibt die Frage: wie und woher lernen die Beteiligten die Dinge, die sie tun müssen, wenn gleichermaßen Auftraggeber sich weigern, Vorbereitungszeiten zu bezahlen oder Ausschreibungen immer noch den günstigsten (möglicherweise nicht in Schulen investiert habenden) Dienst bevorzugen?

Die Unterweisung oder die Sachkundeprüfung nach § 34a GewO bietet hier keine Lösung. Keine der als für den Einsatz als Veranstaltungsordner auf Basisebene notwendig erachteten Qualifikationen wird durch die Unterweisung nach § 34a GewO abgedeckt.

Gestiegene Qualität als Marktchance?

Auftraggeber fühlen sich hier oftmals alleingelassen, bietet doch die Forderung nach „34a Kräften“ zumindest ein Gefühl von Rechtssicherheit, das einer inhaltlichen Auseinandersetzung mit der tatsächlichen Sicherheit eher schadet als nutzt.

Dabei lässt das sich aus Umfragen ergebende Branchenbild eigentlich hoffen: Mehr und mehr Unternehmen realisieren, dass die Arbeit im Veranstaltungskontext besondere Anforderungen an ihre Kräfte stellen – und reagieren hierauf durch das Wahrnehmen oder eigenständige Erarbeiten von spezifischen Schulungskonzepten. Die, die es schaffen die Schulung gleichermaßen als Motivationsmaßnahme zu nutzen und den Mitarbeitern ein Gefühl von Wertigkeit und Bedeutung für den gesamten Veranstaltungskontext zu vermitteln, berichten von motivierteren, „besseren“ Mitarbeitern und einer geringeren Fluktuation.

Die Kehrseite der Medaille liegt jedoch nach wie vor im finanziellen Bereich: Versuche, die Reaktion auf die gestiegenen Anforderungen weiterzugeben (durch erhöhte Stundensätze), scheitern nicht selten. „Ihr seid so teuer geworden“ ist sicherlich eine wenig motivierende Antwort auf die eigenen Bemühungen. Die gestiegene Qualität hierbei als Marktchance herauszustellen, realisiert sich nur in einem sehr spezialisierten Marktsegment – auf dem großen Markt der Veranstaltungsordnungsdienste reagiert nach wie vor ein vom Auftraggeber gesteuerter Preiskampf.

Motivation der Mitarbeiter

Befragungen haben deutlich gezeigt, dass eine Steigerung der Leistung und eine Verbesserung der Qualität nur durch motivierte Mitarbeiter zu erreichen ist. Wer bei der Unterweisung schon nicht zuhört, die eigenen Aufgaben nicht zuordnen kann und an den WhatsApp-Nachrichten interessierter ist als an der Beobachtung der Besucher kann keine gute Leistung erbringen.

In der nächsten Ausgabe stellen wir die konkreten Ergebnisse der Befragungen im Rahmen des Forschungsprojektes ProVOD – Professionalisierung des Veranstaltungsordnungsdienstes vor.

22.04.

Polizeieinsatz bei Cluberöffnung in München

Bei der Neueröffnung einer Münchener Edel-Diskotheek waren bereits eine halbe Stunde nach Einlass alle Räume überfüllt. Statt einer erlaubten Besucherzahl von 800 Menschen drückten nach Polizeiangaben etwa 1.500 Leute in das Lokal. Etwa 30 Polizisten versuchten, die Situation unter Kontrolle zu bringen. Zu Verletzten kam es nicht. 🗨️

24.04.

(UK) Dancehall-Konzert nach versuchter Stürmung der Arena abgesagt

Ein ausverkauftes Konzert des Künstlers Alkaline wurde kurz vor Beginn abgesagt. Ca. 1.000 Personen standen vor der ausverkauften Veranstaltungsstätte und versuchten, in diese einzudringen. 🗨️

11.05.

(IND) 26 Tote nach Hauseinsturz bei Hochzeitsfeier in Indien

26 Gäste einer Hochzeitsfeier in Indien sind beim Einsturz einer Halle im Nordwesten Indiens ums Leben gekommen. Über 20 weitere Personen wurden verletzt, als eine Mauer in Bharatpur am Abend von einem Sturm eingedrückt wurde und auf die Gäste stürzte. 🗨️

15.05.

(CAN) Einlass für U2 / Mumford & Sons Konzert verzögert sich um über 3 Stunden

Bei einem Konzert von U2 und Mumford & Sons mussten viele der 40.000 erwarteten Zuschauer einen mehr als drei Stunden verzögerten Einlass in Kauf nehmen und verpassten dadurch den Auftritt von Mumford & Sons. 🗨️

18.05.

(USA) Rapper fordert Publikum auf, die Bühne zu stürmen – Festnahme

Das Konzert des Rappers Travis Scott in Rogers, Arkansas wurde von Polizisten abgebrochen, nachdem er das Publikum aufgefordert haben soll, sämtliche Sicherheitsvorkehrungen zu ignorieren und auf die Bühne zu stürmen. Dabei wurden ein Sicherheitsmitarbeiter sowie ein Polizist verletzt. Der Musiker wurde nach Abbruch des Konzerts vorläufig festgenommen. 🗨️

WAS BISHER GESCHAH 2017



23.04.

(NL) Rauchbombe verletzt Zuschauer

Das Spiel PSV Eindhoven gegen Ajax Amsterdam in der niederländischen Eredivisie musste auf Grund einer Rauchbombe im Zuschauerbereich unterbrochen werden. Zehn Fans, vier Stewards und ein Wachmann mussten in Folge wegen Atem- und Augenproblemen versorgt werden. 🗨️

04.05.

Verletzte durch Reizgas: Großinsatz an Oberschule bei Bremen

Nachdem an einer Oberschule in Bookholzberg Reizgas im Pausenbereich der Aula durch Unbekannte versprüht wurde, wurden zwölf Schüler vorsorglich in ein Krankenhaus eingeliefert, 90 bis 100 Schüler klagten über Atemwegsbeschwerden, Augenreizungen oder Übelkeit. 🗨️

11.05.

Disko-Brand in Bayreuth – Pyrotechnik als Brandursache

Arbeiten mit Pyrotechnik für eine geplante Abendveranstaltung waren die Brandursache für einen Discobrand in Bayreuth. Zehn Menschen erlitten Rauchgasvergiftungen. Rund 400 Einsatzkräfte von Feuerwehr, Polizei, Rotem Kreuz und THW waren vor Ort und die ganze Nacht durch mit den Löscharbeiten beschäftigt. 🗨️

17.05.

Bremen vs. DFL: Polizeikosten-Streit vor Gericht

Der Streit um sogenannte Hochrisikospiele und die Kosten dafür landete im Mai vor Gericht. Verhandelt wurde im Folgenden über das Gesetz zur Kostenregelung bei Großveranstaltungen mit besonderem Gefährdungspotential, welches die Bremische Bürgerschaft 2014 beschloss. 🗨️



DIE BaSiGo AUSBILDUNG

Interdisziplinäre Grundlagenausbildung zur Sicherheit von Großveranstaltungen

Von Jens Heilshorn

Eines der vier greifbaren Ergebnisse, die das BaSiGo Projekt seinerzeit erreichen wollte, war die Entwicklung einer Ausbildungseinheit für alle Führungskräfte der polizeilichen und nicht-polizeilichen Gefahrenabwehr, der Genehmigungsbehörde, der Veranstalter, der Ordnungs- und Sicherheitsdienste und des Sanitätsdienstes, mit administrativ-organisatorischen Aufgaben bei der Planung, Genehmigung, Durchführung und Nachbereitung einer Großveranstaltung. Dementsprechend wurde in der dreijährigen Forschungszeit, nach umfangreicher Evaluation der bisherigen Bildungsangebote und einer Bedarfsanalyse unter den Akteuren, ein einwöchiges interdisziplinäres Seminar, das sich als Grundlagenausbildung versteht, entwickelt.

Während der Projektlaufzeit wurden insgesamt vier Pilotseminare durchgeführt, um die Ausbildungsinhalte, die Dozenten und die jeweiligen Methoden zu erproben und aufeinander abzustimmen. So wurde recht

schnell klar, dass es sich nicht nur um einen rein theoretischen Ansatz handeln darf, sondern auch praktische Übungselemente einfließen müssen, um die Kommunikation untereinander und das Verständnis für die Aufgaben, Belange und Verantwortlichkeiten der verschiedenen Akteure zu verstehen und entsprechend für die gesteigerte Sicherheit der Veranstaltung zu nutzen. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, wurden zwei volle Übungstage in das Seminar integriert, an denen anhand eines realistischen Szenarios verschiedene, alltägliche bis kritische, Situationen durchgespielt werden können.

Das Seminar

Das Seminar, das inzwischen im zweiten Jahr nach Beendigung des BaSiGo Projektes an der AKNZ durchgeführt wird, behandelt Themen wie die Sicherheitsplanung, das Sicherheitskonzept, Interorganisationale Zusammenarbeit, Risikomanagement, Notfallplanung, Crowd Dynamics /

Crowd Management, Krisenkommunikation, Psychosozialenotfallvorsorge, Infrastruktur, Raumplanung, Simulation, und Rechtliche Grundlagen der interdisziplinären Zusammenarbeit.

Wesentlich für die erfolgreiche Durchführung des Seminars ist die heterogene Zusammensetzung des Teilnehmerkreises. Nur wenn aus allen verschiedenen Gewerken der Großveranstaltungsorganisation (Polizei, Feuerwehr, Veranstalter, Genehmigungsbehörde, Sanitätsdienst und Veranstaltungsordnungsdienst) Teilnehmer angemeldet sind, kann das Seminar sein volles Potential ausspielen und einen gewinnbringenden Austausch auf Augenhöhe ermöglichen.

Über die AKNZ

Die Akademie für Krisenmanagement, Notfallplanung und Zivilschutz (AKNZ) ist seit nunmehr über 60 Jahren den Polizeien der Länder und des Bundes, den Feuerwehren der Städte und Kommunen, den Ordnungsbehörden sowie den weiteren Hilfsorganisationen bekannt, so dass aus dieser Klientel erfreulicherweise regelmäßig zahlreiche Anmeldungen für das BaSiGo Seminar eingehen. Den Veranstaltern und den Veranstaltungsordnungsdiensten, die sich im Rahmen einer Großveranstaltung ebenfalls als Teil einer temporären kritischen Infrastruktur sehen sollten, ist das Angebot der AKNZ bisher leider nur wenig bekannt. Auch wenn die bisherigen Seminare bis zu viermal überbucht waren, wäre eine stärkere Beteiligung der Veranstalter und Sicherheits- und Ordnungsdienste am BaSiGo Seminar sehr zu begrüßen – zumal die für diese Gewerke reservierten Teilnehmerplätze ansonsten an die jeweils anderen Gewerke fielen.



Förderer: BMBF
 Programm: Forschung für die zivile Sicherheit
 Projektträger: VDI
 Projektlaufzeit: 03/2012 – 02/2015
 Koordinator und Ansprechpartner:
 Dr. -Ing. Frank Friedrich
 Förderkennzeichen: 13N12043

Das fünftägige Seminar findet mittlerweile viermal jährlich an der AKNZ statt und es stehen jeweils 22 Seminarplätze zur Verfügung.

Weitere Informationen über das Seminar und zur Anmeldung finden Sie hier: www.bbk.bund.de/SharedDocs/Downloads/BBK/DE/Downloads/AKNZ/AKNZ_Box_Jahresprogramm_2017.html

Im Rahmen des neuen Forschungsprojektes „Professionalisierung des Veranstaltungsordnungsdienstes“ (ProVOD) ist das BBK verantwortlich für die Entwicklung eines neuen Nachfrage- und bedarfsgerechten Ausbildungs- bzw. Qualifizierungskonzeptes für die operativen Kräfte und Führungskräfte der Veranstaltungsordnungsdienste. Wie seinerzeit im BaSiGo Projekt, wird auch hier in einem ersten Schritt erhoben und evaluiert, welche Ausbildungen es im deutschsprachigen Raum für dieses Arbeitsfeld schon gibt, welche Bedarfe und Notwendigkeiten an Ausbildungsthemen gesehen werden und welche



Foto: BBK

Teilnehmer des BaSiGo-Pilotseminars

Ausbildungsmöglichkeiten der Zielgruppen langfristig zur Verfügung stehen.

Dementsprechend wird es ab September 2017 sowohl für die operativen als auch für die Führungskräfte der

Veranstaltungsordnungsdienste Pilotseminare an der AKNZ und an der IBIT GmbH geben. Diese Pilotseminare werden intensiv und aufwendig evaluiert, so dass die gewonnen Erkenntnisse in die jeweils nächsten Pilotseminare einfließen können.

Besucherzahlen in Echtzeit . . .

seit 10 Jahren Erfahrung

Nützlich & Notwendig

hohe Betriebssicherheit

hohe Zählgenauigkeit

Fachplaner vertrauen auf das System

von vielen Behörden akzeptiert



Mit unserem Personenzählsystem sind Sie immer exakt über die aktuelle Besucherzahl informiert und können so die richtigen Maßnahmen einleiten. Unser hochgenaues System hat sich bereits seit 10 Jahren bewährt und ist bei Behörden und Sicherheitsentscheidern akzeptiert.

Bureau für Veranstaltungswissen GmbH | Oberasbach 4 | 51597 Morsbach
Tel: +49 (0) 2294 993864 | Fax: +49 (0) 2294 993865
info@personenklicker.de | www.personenklicker.de

 Bureau für
Veranstaltungswissen
GmbH

BUCHREZENSIONEN

Wir versuchen immer offen zu sein für Neues, den Blick über den Tellerrand zu werfen. Nicht nur, weil uns interessiert, was „die anderen“ so machen, sondern auch, weil man nie aufhören sollte zu lernen. Aus diesem Grund lesen wir. Und einen Teil der Bücher, die wir lesen, möchten wir an dieser Stelle des Magazins regelmäßig vorstellen.

von Zur Mühlen, R. A. (2014)
Sicherheits-Management: Grundsätze der Sicherheitsplanung
 Richard Boorberg Verlag

Vorab sei gesagt: In diesem Buch geht es um Rechenzentren. Um genau zu sagen: um die Erläuterung von Grundsätzen des Sicherheitsmanagements am Beispiel der Planung von Rechenzentren.

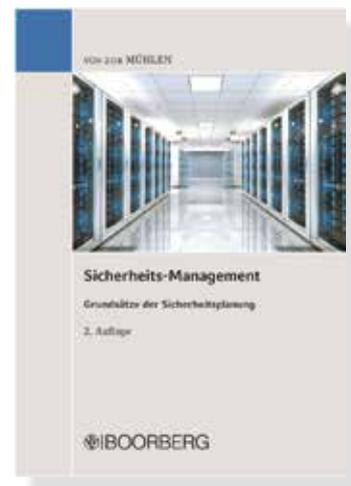
Und dennoch ist es eine wichtige Lektüre für alle, die sich grundsätzlich mit dem Thema der Sicherheitsplanung auseinandersetzen und denen der Begriff „Wissenstransfer“ nicht fremd ist.

Spricht man mit Interessierten über gute und sinnvolle Literatur, wird häufig darauf verwiesen, dass es im Bereich der Sicherheitsplanung für Veranstaltungen ja nur wenig Vernünftiges gäbe – was sicherlich stimmt, aber in der Betrachtung außen vor lässt, dass die Veranstaltungsbranche das Sicherheitsmanagement nicht erfunden hat, sondern dass die wirklich interessanten und guten Informationen, Handlungsansätze und Lösungen oftmals in anderen Industrien schon lange diskutiert und umgesetzt werden.

Das Buch „Sicherheits-Management: Grundsätze der Sicherheitsplanung“ stellt zehn Grundsätze zur Sicherheitsplanung dar – und dabei ist es nahezu egal, dass dies anhand zahlreicher Beispiele aus dem Bereich der Rechenzentrumsplanung geschieht – im Gegenteil: die fachfremden Beispiele regen zur Überlegung an: „Was bedeutet das für mich?“ Wie ist das auf meine Planung übertragbar?“

Betrachtet man die Grundsätze, so wird schnell klar, warum das hier Beschriebene auch auf die Sicherheitsplanung von Veranstaltungen oder großen Menschenmengen übertragbar ist.

So geht es um die „Frühzeitigkeit der Sicherheitsplanung in allen Phasen“ genauso wie um die Notwendigkeit des Bestimmens von „Verfügbarkeits- und Schutzziele“, dem „Vorrang der Prävention gegenüber Detektion und Schadenbekämpfung“ genauso wie um „Ganzheitlichkeit“ und „Wirtschaftlichkeit“. Allesamt Themen, die das Denken und



Handeln auch in der Veranstaltungssicherheit bestimmen (sollten).

Das Buch ist dabei geschrieben von einem Praktiker für Praktiker: keine Hochglanztheorien, sondern praktisch anwendbares Wissen und Handlungshilfen.

In der 2. Auflage neu aufgenommen ist ein Kapitel zur Auswahl von Sicherheitsberatern und zur Ausschreibung von personellen Sicherheitsdiensten.

Kuhlmey u. Freudenberg (Hrsg.) (2016)
Krisenmanagement – Bevölkerungsschutz Lehrstoffsammlung
 Duncker & Humblot

Für das durchaus weit gefächerte Gebiet Bevölkerungsschutz werden laut den Herausgebern immer mehr Universitäts- und Hochschulstudiengänge mit unterschiedlichen fachlichen und inhaltlichen Schwerpunktsetzungen angeboten. Freudenberg und Kuhlmey beabsichtigen mit diesem Buchprojekt einen Beitrag zu leisten, die Lücke, welche aufgrund gegenwärtig fehlender Lehrstoffsammlungen oder Lehrbücher für den gesamten Themenbereich des Bevölkerungsschutzes besteht, zu

schließen. Die Textsammlung verstehen sie als ein Kompendium des Bevölkerungsschutzes welches keinesfalls abschließend ist und in weiteren Bänden fortgeführt werden soll.

Wie vielschichtig der Themenbereich des Bevölkerungsschutzes ist, lässt der Blick in das Inhaltsverzeichnis der Lehrstoffsammlung erahnen. 23 Texte von über 20 Autorinnen und Autoren greifen teils sehr unterschiedliche Fachthemen des Bevölkerungsschutzes auf. Hier eine kleine Themenübersicht.



Arne Jansch schreibt über „Akteure des Bevölkerungsschutzes in Bedrohungslagen (Amok und Terrorismus) – Möglichkeiten zur Ausbildung des Personals und Vorbereitung auf strategischer Ebene“.

Klaus-Dieter Tietz schreibt über Aufgaben und Zuständigkeiten der Polizeien der Länder. „Krisen- und Sicherheitsmanagement am Beispiel der polizeilichen Gefahrenabwehr“

Frank Meurer und **Stefan Martini** behandeln einen weiteren Akteur des Bevölkerungsschutzes. In ihrem Text „Auftrag des Rettungsdienstes“ beschreiben sie unter anderem Prozesse, Zuständigkeiten, Aufbau- und Ablauforganisation des Rettungsdienstes in Deutschland.

„Subjektive Sicherheit und Subjektives Risiko. Die Psychologie kritischer Situationen und Lagen.“ **Harald Schaub** beschreibt in seinem Beitrag einzelne Merkmale, die in komplexen Lagen zu Schwierigkeiten in der Entscheidungsfindung führen können.

Ein weiterer Text von Harald Schaub fokussiert den Menschen und stellt den Bürger als Teil des Krisenmanagements dar. „Die Bevölkerung als Akteur?“

In dem Beitrag „Resilienz: Menschen und Organisationen widerstandsfähig machen“ veranschaulicht Schaub das gemeinsame Lageverständnis von Stäben und Organisationen.

Dieter Franke behandelt die Abstufung der pädagogischen Ausbildung bei Lehrkräften. „Bevölkerungsschutzausbildung/

Erziehungswissenschaftliche Überlegungen“. Auch der Themenbereich der Kritischen Infrastrukturen wird in unterschiedlichen Beiträgen behandelt.

Peter Lauwe und Wolfram Geier schreiben über „Kritische Infrastrukturen: Schutzbedarfe – Schutzkonzepte, Bestandsaufnahme und Perspektiven (2020)“.

Welche Auswirkungen ein Stromausfall auf kritische Infrastrukturen haben kann, zeigen **Frank Sauer** und **Thomas Glade** in ihrem Text „Kritische Infrastruktur Gesundheitswesen – Die Handlungsfähigkeit von Krankenhäusern und Rettungsdienst bei einem Stromausfall“.

In ihrem Text „Führung in der Krise – Wie machen wir unsere Führungskräfte krisenstabsfähig?“ schreiben **Peter Berger** und **Peer Rechenbach** unter anderem über Herausforderungen der Zusammenarbeit in einem Stab.

In welchem Umfang haben sich die Anforderungen an Führungskräfte und Mitarbeiter im Bevölkerungsschutz vor dem Hintergrund der veränderten sicherheitspolitischen Rahmenbedingungen nach der Wiedervereinigung in Deutschland, einem „veränderten Führungsleitbild“ und einer neuen Bedeutung des Begriffs „Krise“ im Kontext des Bevölkerungsschutzes geändert. Dies untersucht **Andrea Berger-Klein** in ihrem Text „Neue Herausforderungen für die Mitarbeiterführung im Bevölkerungsschutz“.

Dirk Freudenberg stellt sein Verständnis der Grundlage des „nationalen Führungsdenkens“

dar. „Grundsätzliche Anmerkungen zur Strategie, zur nationalen Führungsphilosophie und zum Führen in Stäben im Kontext des Bevölkerungsschutzes“.

Nicole Becker schreibt über „Betriebliche Gesundheitsförderung – die Rolle der Führungskraft“, während sich Stefan Voßschmidt mit den „Rechtsgrundlagen des Bevölkerungsschutzes unter besonderer Berücksichtigung der Bundeskompetenzen im Bevölkerungsschutz“ auseinandersetzt.

Auch in 2017 hatten Einsatzkräfte weltweit mit Starkregenereignissen zu kämpfen. **Thomas Kutschker** und **Thomas Glade** schreiben über „Unwetter! – Starkregen als Herausforderung für den anwendungsbezogenen Bevölkerungsschutz. Auswirkungen von Starkregenereignissen und deren Anforderungen an die Gefahrenabwehr“.

Wie bereitet sich die Kriminalpolizei auf Schadensereignisse und Katastrophen vor? **Christian Friedrich Matzdorf** beschreibt dies in seinem Beitrag „Kriminalpolizeiliche Katastrophenkommision (KrimKatKom)“.

Die vorliegende Lehrstoffsammlung zeigt viele verschiedene Fachrichtungen des Bevölkerungsschutzes auf und kann sicherlich neben der akademischen Ausbildung auch für die berufsbezogene Praxis als Einstieg für eine vertiefende Recherche zu einzelnen Themen dienen. Die Gesamtbewertung bleibt dem Leser aufgrund der vielen verschiedenen Inhalte und Themen selbst überlassen.

ANDERE MAGAZINE UND PUBLIKATIONEN

Neben den Buchpublikationen existieren eine Vielzahl an Zeitschriften, die sich entweder mit dem Thema Veranstaltungen oder dem Thema Sicherheit auseinandersetzen. Oftmals zwar nicht in Kombination, dennoch halten wir es aber für sinnvoll, einen Blick auch in diese Magazine zu werfen.

„Der Sicherheitsberater – Informationsdienst zu Sicherheit in Wirtschaft und Verwaltung“

Der Sicherheitsberater wird in Bonn herausgebracht und bedient ein breites Spektrum der Sicherheit. Es deckt die Bereiche Informationstechnik, Katastrophenabwehr und Krisenmanagement, Arbeits- und Umweltschutz oder auch Sicherheitsplanung und Risikomanagement, ab. Branchenexperten formulieren hier seit 43 Jahren Ihre Meinungen, Praxis-hilfen und Forschungsergebnisse für Führungskräfte mit Sicherheitsverantwortung. Fachkräfte sollen von Erfahrungen anderer Fachkräfte lernen.

Aufbau und Gestaltung des Magazins sind schlicht, der Schwerpunkt liegt klar auf Text und Inhalt. Der Sicherheits-Berater verzichtet auf aufwendiges Design, Bilder und – was positiv auffällt – (zu) viel Werbung.

Stattdessen liefert er gebündelt Fachtexte. Dabei wird den Texten zur besseren Orientierung je Absatz eine Zwischenüberschrift am Seitenrand in einer separaten Spalte beigefügt.

Die einzelnen Ausgaben des Magazins bauen, im Sinne einer Schriftenreihe, aufeinander auf. So laufen auch die Seitenzahlen vom ersten bis zum letzten Magazin eines Jahres durch, viermal jährlich erscheint das Magazin mit besonderen Schwerpunktthemen.

Interessenten bekommen zum Jahresabonnement neben zwei Ausgaben pro Monat zusätzlich den Zugriff auf das Online-Archiv des Magazins.



Magazin: Der Sicherheits-Berater
Herausgeber: TeMedia Verlags GmbH
Ausgaben / Jahr: 24
Abonnement: 264,- Euro (inkl. MwSt.)
Website: www.sicherheits-berater.de

 19.05.

(USA) Evakuierung nach Feuer auf Entwicklerkonferenz in Kalifornien

Nachdem auf einer Google-Entwicklerkonferenz im Shoreline Amphitheatre in Mountain View, Kalifornien, in einer Imbissküche ein Feuer ausgebrochen war, musste das Veranstaltungsgelände vorübergehend gesperrt und teilweise evakuiert werden. Eine Person wurde lebensgefährlich verletzt, vier weitere leicht. 

 26.05.

Reizgas ins WC gesprüht – Neun Verletzte

Sechs Personen wurden leicht verletzt, als ein Unbekannter während einer Party in einem Sportheim Reizgas durch ein offenes Fenster in den Sanitär-Bereich versprüht hatte. 

 01.06.

Kind stürzt bei Fest in ein Holzkohlefeuer

In einem Kindergarten in Luckenwalde zog sich ein kleines Mädchen schwere Verbrennungen zu, als es während eines Kindertages in einer Tagesstätte in ein offenes Feuer fiel. 

 07.06.

Stromausfall bei Fest: 18-Jährige stürzt in Güllegrube

Beim Besuch des Pfingsttanzes in Großheirath (Landkreis Coburg) ist eine 18-Jährige in eine Güllegrube gestürzt. Wegen eines Stromausfalls während der Veranstaltung hatte die Besucherin kurzzeitig im Dunkeln die Orientierung verloren. Der Schacht zwischen zwei Toilettenwagen war nicht gesichert. 

 16.06.

Ast stürzt auf Partyzelt – Vier Jugendliche verletzt

Nachdem in einem Jugenddorf ein großer Ast auf ein Partyzelt gestürzt war, mussten drei von vier verletzten Personen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Die Party in dem 20 Quadratmeter großen Zelt in dem Jugenddorf wurde abgebrochen. 

 25.06.

Schwerer Unfall bei „Landshuter Hochzeit“

Bei der Generalprobe für die Landshuter Hochzeit – ein historisches Fest in Landshut – stürzte ein Akteur vom Pferd und blieb bewusstlos auf dem Boden liegen. 

WAS BISHER GESCHAH 2017


 20.05.

Kölner Stadtrat bewilligt 1,6 Millionen Euro für Sicherheitsmaßnahmen

Der Kölner Stadtrat hat 1,6 Millionen Euro bewilligt, damit auch in kommenden Silvesternächten aufwendige Sicherheitsmaßnahmen rund um den Dom möglich gemacht werden können. 

 28.05.

Feueralarm – Partyschiff in Hamburg mit 600 Gästen evakuiert

Die durch einen Maschinenschaden hervorgerufene Rauchentwicklung auf einem Hamburger Partyschiff sorgte einen Einsatz der Hamburger Feuerwehr sowie von Rettungswagen und DLRG. Das Schiff mit 600 Gästen wurde erfolgreich und ohne Verletzte evakuiert, eine Weiterfahrt war wegen des Maschinenschadens ausgeschlossen. 

 04.06.

(ITA) Public Viewing in Turin mit mehr als 1.500 Verletzten

Ein Knallkörper in einer Zuschauermenge von geschätzt 30.000 Menschen reichte aus, dass viele davon plötzlich und unkoordiniert das Gelände verlassen wollten. Diese trafen auf versperrte Fluchtwege. 

 16.06.

Polizei bricht Fantreffen mit YouTuber in Oberhausen ab

Eine Autogrammstunde von YouTube-Starts musste die Polizei mit Hilfe von Sicherheitspersonal abbrechen, da es für die Veranstaltung keine Absperrgitter gab und zu viele Besucher erschienen. 500 bis 700 Jugendliche übten erheblichen Druck Richtung der YouTuber aus. 

 19.06.

Zuschauer bei Pferderennen auf Volksfest verletzt

Bei einem Pferderennen im Rahmen eines Volksfestes sind im niederbayerischen Velden bei Landshut vier Menschen verletzt worden. Nachdem eine Reiterin von ihrem Tier abgeworfen wurde, brach das Pferd mit dem Hinterteil durch eine Absperrung. Durch den Zusammenstoß mit dem Pferd wurde ein 65 Jahre alter Mann schwer verletzt. 



28.06.

(UK) 28 Jahre nach der Katastrophe in Hillsborough wird Anklage erhoben.

Knapp 28 Jahre nach der Hillsborough-Katastrophe wurde gegen sechs Personen Anklage erhoben. Vor dem Halbfinale des FA Cup im April 1989 wurden damals hunderte Fans von Nachfolgenden Menschen gegen Zäune gedrückt. Dabei wurden 96 Personen und getötet und über 100 weitere verletzt.



09.07.

Kinderfest wegen Unwetters abgebrochen

Ein Kinderfest in Leipheim musste wegen eines Gewitters mit starken Windböen abgebrochen werden. Die Veranstalter entschlossen sich daraufhin, das Fest abbrechen. Rund 9.000 Personen, die sich zu diesem Zeitpunkt auf dem Festplatz befanden, mussten das Gelände verlassen. Eine Person wurde leicht verletzt.



17.07.

Thüringens Ministerpräsident Bodo Ramelow (Linke) fordert Beschränkung des Versammlungsrechts

Thüringens Ministerpräsident Bodo Ramelow (Linke) hat eine Beschränkung des Versammlungsrechts gefordert, um Rechtsrock-Konzerte künftig einfacher verbieten zu können.



20.07.

Verkehrsprobleme nach Ende des Parookaville-Festivals in Weeze

Beim Parookaville in Weeze mit 80.000 Zuschauern an drei Tagen kam es in der An- und Abreisephase zu Problemen. Während der Anreise standen Festivalbesucher bis zu acht Stunden im Stau. Durch anhaltende Regenfälle waren die Wiesen, auf denen die Autos geparkt waren, komplett aufgeweicht, so dass auch die Abreise erschwert wurde.



24.07.

Geheimkonzert der Toten Hosen auf der Düsseldorfer Rheinkirmes

Ein, rückblickend betrachtet, reibungslos verlaufenes Geheim-Konzert der Toten Hosen auf der Düsseldorfer Rheinkirmes sorgte dennoch für Diskussionen unter Schaustellern sowie (Sicherheits-)Personal, das vorab nicht in die Pläne eingeweiht war.



29.07.

(ZAF) Zwei Tote bei Gedränge im WM-Stadion von Soweto

Vor der Spielbegegnung Orlando Pirates gegen die Kaizer Chiefs kam es in einer Einlass-Situation zu einem Gedränge, bei dem zwei Personen starben. Gründe dafür waren u.a. sehr spät anreisende Fans, eine hohe Besucherzahl und gefälschte Tickets.



02.07.

(USA) 28 Verletzte bei Schiesserei an Konzert

In einem Nachtclub in Little Rock, Arkansas, sind 28 Menschen angeschossen worden. Weitere Besucher wurden verletzt, als Gäste vor der Schießerei flüchteten. Auslöser soll laut Medienberichten ein Streit gewesen sein, ein terroristischer Hintergrund wurde ausgeschlossen.



16.07.

(SEN) Stadionwand stürzt ein – Acht Tote in Dakar

In Dakar brachen während eines Finalspiels Unruhen zwischen rivalisierenden Fans aus. Als Unbeteiligte fluchtartig die Tribüne verließen, brach diese auf darunter stehende Personen zusammen.



18.07.

Absage des Hangelarer Spektakel

Da die Organisatoren eines Volksfestes in Hangelar, NRW, nicht schnell genug auf gestiegene Anforderungen an das Sicherheitskonzept reagieren konnten, musste es abgesagt werden. Haftungsfragen, die durch die erhöhte Gefahrenlage in Europa bedingt waren, konnten nicht geklärt werden.



21.07.

Hinweise auf terroristische Gefährdung bei Rock am Ring hinfällig

Spiegel Online betrachtet die Ereignisse, die zur Unterbrechung von Rock am Ring führten und berichtet, wie es dazu kam, dass die Polizei die Großveranstaltung unterbrechen ließ, weil sie glaubte, die Sicherheit nicht mehr garantieren zu können.



26.07.

(USA) Ein Toter und Verletzte in Fahrgeschäft

Bei einem Unfall auf einem Jahrmarkt im amerikanischen Columbus ist ein 18-Jähriger auf einem Fahrgeschäft ums Leben gekommen. Sieben weitere Menschen wurden verletzt, fünf davon schwer. Sitzschalen des Fahrgeschäfts lösten sich während der Fahrt.



30.07.

Konstanz: Schüsse in Diskothek – zwei Tote, mehrere Schwerverletzte

Im Eingangsbereich einer Diskothek schoss ein Mann in den frühen Morgenstunden um sich. Dabei wurde ein Mitglied des Sicherheitspersonals sowie der Angreifer getötet und mehrere Personen schwer verletzt. Später stellte sich heraus, dass der Täter aus persönlichem Motiv handelte.

DREI JAHRE COMPETENCE CENTER EVENT SAFETY MANAGEMENT DES WIENER ROTEN KREUZES



Seit zwei Jahren bietet das Competence Center Event Safety Management des Wiener Roten Kreuzes eine in Österreich einzigartige Ausbildung im Bereich Veranstaltungssicherheit.

Von Georg Geczek

Aufgrund der jahrelangen Erfahrungen des Wiener Roten Kreuzes als Sanitätsdienstanbieter bei Veranstaltungen verschiedenster Größenordnung erkannte das Wiener Rote Kreuz den Bedarf, zusätzlich zur Sicherstellung der medizinischen Sicherheit, die Qualität der Sicherheit von Veranstaltungen österreichweit nachhaltig zu optimieren.

Der Grundstein wurde 2013 mit dem Veranstaltungsformat „Österreichisches Symposium für Veranstaltungssicherheit“ gelegt, einer Veranstaltungsreihe, die initiiert wurde von Georg Geczek, Leiter des Competence Center Event Safety Management, in Kooperation mit der Wirtschaftskammer Wien und die sich seither großer Beliebtheit und eines wachsenden Zuspruchs erfreut.

Die Gründung

Die Gründung des Competence Center Event Safety Management erfolgte am 14. Oktober 2014. Seither bietet das Competence Center Event Safety Management verschiedene 1-2 tägige Grundlagen- und Vertiefungskurse sowie einen 6tägigen Lehrgang „Professional Certificate in Event Safety & Security Management“ an. Die Kurse werden größtenteils in Kooperation mit dem Internationalen Bildungs- und Trainingszentrum für Veranstaltungssicherheit (IBIT) aus Bonn durchgeführt. In den vergangenen drei Jahren wurden über 150 Personen in 25 Kursen mit überwältigender Resonanz und hoher Weiterempfehlungsrate ausgebildet. Die Zielgruppe setzt sich zusammen aus Eventagenturen, Eventproduktionen, Genehmigungsbehörden, Sicherheitsdienstleistern, Einsatzorganisationen und vielen Weiteren. Das

Münchner Oktoberfest z.B. sendet bereits zum wiederholten Mal MitarbeiterInnen nach Wien zur Ausbildung ins Competence Center Event Safety Management.

Nichts Vergleichbares

„Es gibt in Österreich nichts Vergleichbares“, so Klaus Pabautz, Selbstständiger im Bereich Krisen- und Katastrophenmanagement. „Ich bin seit Jahren in dieser Branche tätig, dennoch konnte ich einige neue Aspekte aus dem Kurs mitnehmen.“ Auch Alexa Obsieger von der „Event Company“ in Wien zeigt sich durchaus begeistert: „Wir planen unsere Events von der Vorkoordination weg, über den Ablauf bis hin zur Programmgestaltung eigenhändig durch. Da ist es wichtig sein Wissen auf dem neuesten Stand zu halten. Die Weiterbildung im Competence Center hat sich für mich absolut gelohnt.“

Foto: WRK / KHD Dokuteam



Das WRK im Einsatz

Leitfaden für Veranstaltungssicherheit

Neben dem umfangreichen Kursangebot im eigenen Haus, sind die Trainer des Competence Centers inzwischen auch an mehreren österreichischen Fachhochschulen als Gastdozenten für Event Safety & Security Management unterwegs und schließen dadurch eine Lücke in der Ausbildung von Eventmanagement-Studentinnen und -Studenten.

Als weiteres Projekt im Zuge der Nachhaltigen Optimierung der Veranstaltungssicherheit in Österreich entsteht seit 2014, in Kooperation mit der Wirtschaftskammer Wien und einem hochkarätigen Autorenteam aus allen Bereichen der Veranstaltungsorganisation und -sicherheit, ein 5-bändiger Leitfaden für Veranstaltungssicherheit. Die ersten beiden Bände sind bereits im Handel erhältlich, der dritte Band wird im Herbst 2017 veröffentlicht.



RISIKO – SICHERHEIT: Veranstaltungssicherheit von der Praxis für die Praxis

Diese Buchreihe bietet Ihnen sämtliche Grundlagendaten zur besseren Planbarkeit und Umsetzung Ihrer zukünftigen Sicherheitskonzepte und kann somit dazu beitragen, Ihre Veranstaltungen zu den unvergesslich positiven Erlebnissen zu machen, die Sie selbst und Ihre Kunden erwarten dürfen.

Klaus Christian Vögl und Katharina Rudas-Zehender behandeln im ersten Band die rechtlichen Grundlagen und die AGB zur Veranstaltungssicherheit in Österreich.

Der zweite Band beschäftigt sich mit der Konzeption von Veranstaltungen, den Veranstaltungsstätten und der Budgetierung von Events.

Seminare | Expertenforen | Lehrgänge | Netzwerken

Ihr Spezialist
in Sachen
Sicherheit

SIMEDIA
Akademie
www.simedia.de

Zertifikatslehrgang »Krisen- und Notfallmanager, BdSI«

Nächster Start: 27./28.02.2018 in Frankfurt a. M.

10. Netzwerktreffen für Krisen- und Notfallmanager

23./24.04.2018 in Hamburg

Expertenforum »Drohnen«

Sommer 2018



»Es ist nicht immer leicht, etablierte Themen mit neuem Leben zu füllen. Den Referenten des Krisenmanagement-Seminars ist dies auf hohem Niveau gelungen. ...«

Uwe Schmidt, Deutsche Lufthansa AG

WAS BISHER GESCHAH 2017



30.07.

Starke Windböen in Essen: Festzelt bei Schützenfest weggeweht

In Essen haben starke Winde auf einem Schützenfest ein Vorzelt des Festzelts zerstört. Eine Person wurde dabei leicht verletzt, als sie von einer Zeltstange getroffen wurde. 🗨️

01.08.

(AUS) Lange Wartezeiten durch verschärfte Sicherheitsvorkehrungen am Airport Sydney

Am Flughafen Sydney kam es zu langen Wartezeiten. Grund dafür waren verstärkte Kontrollen bei gleichzeitig herabgesetzter Kapazität. Die gründlicheren Kontrollen waren eine Reaktion auf Anschläge an anderen Flughäfen. 🗨️

05.08.

(PL) Baumteile verletzen Besucher bei „Haltestelle Woodstock“

Auf dem polnischen „Haltestelle Woodstock“-Festival wurden fünf Personen verletzt, als durch Wind Äste in den Camping-Bereich flogen. 🗨️



30.07.

(ESP) „Tomorrowland“- Bühne abgebrannt – Festival abgebrochen

Nördlich von Barcelona kam es während der Übertragung des belgischen Tomorrowland-Festivals zu einem Brand der Hauptbühne – Rund 22.000 Teilnehmer mussten in Sicherheit gebracht werden, das Festival wurde abgebrochen, verletzt wurde niemand. 🗨️

02.08.

Baum stürzt auf Zeltlager – ein Jugendlicher stirbt

Durch orkanartige Windböen stürzte ein 30 Meter hoher Baum auf das Zeltlager, indem der 15-jährige mit weiteren jugendlichen und ihren Betreuern nächtigte. Der Wetterdienst hatte vor Unwettern gewarnt. 🗨️

07.08.

Fischerfest Gernsheim – Vier Verletzte bei Feuerwerk

Durch herabfallende Glutreste des Abschlussfeuerwerkes wurden vier Besucher des Fischerfestes leicht verletzt. 🗨️

HANDLUNGSHILFEN

Unter dem Titel „Handlungshilfen“ möchten wir im Folgenden Hilfsmittel vorstellen, die sich für die Sicherheitsplanung als nützlich erwiesen haben. Dies können Checklisten sein, Best-Practice Erfahrungen oder auch sonstige Tipps und Tricks.

Auch in 2017 ist die Frage nach „dem Muster eines Sicherheitskonzeptes“ immer noch eine häufig gehörte bzw. gestellte.

Nun ist das mit den „Mustern“ aber natürlich immer so eine Sache – neben Fragen des Copyrights (die unserer Erfahrung aber fast nie verhindern, dass ganze Abschnitte oder auch ganze Sicherheitskonzepte kopiert werden) ist vor allem die Frage der tatsächlichen Transfermöglichkeit diejenige, die einem „Muster-Sicherheitskonzept“ entgegenstehen. Auch wenn es – weil es bereits so oft gesagt wurde – trivial klingt, aber: jede Veranstaltung ist anders. Andere Beteiligte, anderes Publikum, anderes Gelände usw.

Was aber eigentlich immer gleich ist, sind die Fragen, die gestellt bzw. beantwortet werden müssen.

Aus diesem Grund möchten wir hier eine mögliche Struktur eines Sicherheitskonzeptes mit entsprechenden Leitfragen vorstellen. Natürlich ist dies weder die einzig mögliche Struktur noch ist sie vollständig und für alle Anlässe passend – aber sie ist hoffentlich ein Denkanstoß und eine Handlungshilfe insbesondere für diejenigen, die noch keine oder nur wenig Erfahrung mit der Erstellung von Sicherheitskonzepten haben [1].

Gegenstand der im Folgenden vorgestellten Struktur sind bauliche, technische und organisatorische Maßnahmen, die für die sichere Durchführung von Veranstaltungen von Bedeutung sein können. Diese Faktoren werden im Sicherheitskonzept des Veranstalters beschrieben, sofern sie für die Veranstaltung relevant sind. Abhängig von der Art und dem Gefährdungspotenzial der Veranstaltung müssen die hier aufgezählten Faktoren im Einzelfall ergänzt werden.

Obwohl es sich um das Sicherheitskonzept des Veranstalters handelt, müssen die anderen beteiligten Organisationen relevante Informationen beisteuern, um sicherzustellen, dass das Sicherheitskonzept sowohl alle wesentlichen Aspekte betrachtet als auch Schnittstellenverluste von Anfang an vermieden werden.

Begleitende / zusätzliche Unterlagen können als Anlagen beigefügt werden.

STRUKTURENTWURF SICHERHEITSKONZEPT

ALLGEMEINE ANGABEN

Sicherstellung, dass alle Beteiligten mit der gleichen Ausgabe (Version) arbeiten sowie Information über die Aktualität und Änderungshistorie des Konzeptes. Informationen über die Personen, die an der Erstellung und Abstimmung beteiligt waren.

- ✓ Benennung des Sicherheitskonzeptes (Veranstaltungsname und Datum)
- ✓ Name des Verfassers / der Verfasserin
- ✓ Aktuelle Versionsnummer
- ✓ Datum der letzten Bearbeitung
- ✓ Änderungsverzeichnis
- ✓ Verteiler des Konzeptes (evtl. unterschieden nach „Verteiler Erstellung“ und „Verteiler Einvernehmen“)

EINLEITUNG

Kurzer Überblick über die Veranstaltung und die Grundlagen des Konzeptes.

- ▶ Was beschreibt das Konzept im Folgenden?
- ▶ Was sind die Rahmenbedingungen bzw. Voraussetzungen (z.B. „findet zum XX. Mal statt“, „in seiner Historie keine nennenswerten Zwischenfälle...“)
- ▶ Verständnis von „Sicherheit“
- ▶ Schutzziele (was möchte man mit diesem Konzept erreichen?). Sinnvollerweise werden die Schutzziele aufgeteilt in allgemeine sowie konkrete Ziele.

Allgemeine Schutzziele zielen auf den Aufbau einer widerstandsfähigen Organisation, die geeignet ist, auch auf ungeplante Szenarien angemessen und ohne Zeit- und Kommunikationsverluste reagieren zu können, z.B. „Aufrechterhaltung Gefahrenabwehrmaßnahmen / Fluchtmöglichkeiten im Rahmen anlassbezogener Ereignisse“ oder „Schaffung von Kommunikations- und Informationsstrukturen zur Gewährleistung der schnellen Reaktion auch auf ungeplante Ereignisse“

Konkrete Schutzziele ergeben sich dort, wo die Erfahrungen der letzten Jahre das Verfehlen eines solchen Zieles aufgezeigt haben oder wo aufgrund räumlicher oder inhaltlicher Gegebenheiten besondere Ziele formuliert werden müssen.

Darüber hinaus kann es notwendig sein, für einzelne Flächen individuelle Schutzziele zu definieren. Diese werden sinnvollerweise im Rahmen der Flächenkonzeption beschrieben.



ROLLEN & VERANTWORTLICHKEITEN

Beschreibung der Funktion, Aufgabengebiete und Schnittstellen aller Beteiligten.

Bei Veranstaltungen ist die klare Definition von Rollen und Verantwortlichkeiten sowie der bestehenden Schnittstellen von besonderer Bedeutung. Diese werden hier jedoch nur insoweit beschrieben, als diese sicherheitsrelevant sind.

Alle Kontakte müssen komplett vorliegen (Name, Anschrift, Erreichbarkeit etc.) – entweder bereits hier oder – aufgrund der oftmals notwendigen Aktualisierungen – in einem Anhang. Sinnvollerweise Aufteilung der Kontaktliste in „Kontakte Erstellung / Abstimmung“ und „Kontakte Umsetzung“

Ergänzende Unterlagen: Organigramm, Kontaktverzeichnis(se)

1.1 ▶ Betreiber

Relevant im Geltungsbereich der MusterVersammlungsstättenverordnung.

Klärung der Verantwortlichkeiten insbesondere im Falle der Delegation von Pflichten an den Veranstalter.

1.2 ▶ Veranstalter

Der Veranstalter ist in den meisten Fällen der Empfänger des Genehmigungsbescheids (bei Veranstaltergemeinschaften unbedingt zu klären) und trägt

Organisationsverantwortung:

Planung und Durchführung einer Veranstaltung, die keine nicht vertretbaren Risiken für Besucher, Beteiligte oder unbeteiligte Dritte bedeutet. (incl. Zurverfügungstellung der hierfür benötigten Ressourcen und Beteiligung der hierfür benötigten Stellen)

Fachverantwortung:

Umsetzung der geltenden Gesetze, Verordnungen etc.

Auswahlverantwortung:

Auswahl der geeigneten Dienstleister, des geeigneten Personals etc.

Aufsichtverantwortung:

Umsetzung des Geplanten

1.3 ▶ Veranstaltungsleitung

Die Veranstaltungsleitung kann durch den Betreiber und / oder den Veranstalter gestellt werden. Eine terminologische Überschneidung (Veranstaltungsleiter Betreiber / Veranstaltungsleiter Veranstalter) sollte vermieden werden.

Die jeweiligen Pflichten und Rechte müssen schriftlich festgelegt, benannt und bekannt sein insbesondere müssen die jeweiligen Entscheidungsbefugnisse (hier besonders: Unterbrechung oder Abbruch der Veranstaltung) benannt sein.

Der Veranstaltungsleiter muss namentlich benannt und geeignet sein, diese Aufgabe zu übernehmen.*

1.4 ▶ Privater / gewerblicher Sicherheits- & Ordnungsdienst

Die privaten / gewerblichen Sicherheits- und Veranstaltungsordnungsdienste erfüllen unterschiedliche Aufgaben (Bewachungstätigkeiten gem. § 34a GewO und Ordnungstätigkeiten). Diese Tätigkeiten müssen definiert, abgegrenzt und benannt werden.

Benennung eines Ordnungsdienstleiters.

Beim Einsatz von mehreren Dienstleistern müssen die jeweiligen Aufgaben, Verantwortlichkeiten und Einsatzbereiche in Abgrenzung zueinander genauso definiert werden wie die Zusammenarbeit und die Führung in einer Schadenlage.

1.5 ▶ Federführende Stelle

Amt, das die Zusammenführung der relevanten Informationen übernimmt und ggf. die einzelnen Genehmigungen bündelt.

1.6 ▶ Beteiligte Ämter

Die Auswahl der einzubindenden Ämter ergibt sich aus der Art der Veranstaltung sowie der Aufteilung der Verantwortlichkeiten innerhalb der Ämter. Aufgrund der länderspezifischen aber auch kommunalen Unterschiede ist die folgende Übersicht nur ein Anhaltspunkt. Es empfiehlt sich, alle Informationen zu den zu beteiligenden Stellen unmittelbar am Beginn des Planungsprozesses einzuholen.

Regelmäßig einzubinden sind

- ▶ Ordnungsamt / -behörde
- ▶ Bauamt / Bauaufsichtsamt

* Siehe hierzu auch: www.basigo.de/handbuch/Grundlagen/private_Akteure#Veranstaltungsleitung

Relevant können Ämter / Behörden z.B. aus den folgenden Bereichen sein (nicht abschließend!)

- ▶ Flächenverwaltendes Amt (Tiefbauamt, Gartenamt etc.)
- ▶ Naturschutz- und Umweltbehörden incl. Wasserschutz
- ▶ Straßen und Verkehr
- ▶ Jugendschutz

1.6 ▶ Polizei (Landespolizei / Bundespolizei)

Die Polizei nimmt Aufgaben der polizeilichen Gefahrenabwehr sowie der Verhütung und Verfolgung von Straftaten wahr. Im Rahmen der Amts- und Vollzugshilfe wird die Polizei auf Anforderung tätig (Subsidiaritätsprinzip).

Der Einsatz der Polizei erfolgt meist nach eigener Lageeinschätzung und eigener Einsatztaktik. Schnittstellen und Kommunikationswege müssen aber mindestens geklärt sein.

Die Bundespolizei wehrt auf dem Gebiet der Bahnanlagen der Eisenbahnen des Bundes Gefahren für die öffentliche Sicherheit oder Ordnung ab, die den Benutzern, den Anlagen oder dem Bahnbetrieb drohen, die beim Bahnbetrieb entstehen oder von den Bahnanlagen ausgehen.

1.7 ▶ Sanitätsdienst

Der Einsatz eines Sanitätsdienstes soll neben der Sicherstellung einer Ersten Hilfe dafür sorgen, dass der Regelrettungsdienst nicht schon durch kleinere Verletzungen im Rahmen der Veranstaltung beeinträchtigt wird. Die Bemessung erfolgt daher häufig über den Träger des Rettungsdienstes, z.T. jedoch auch über die Hilfsorganisation selbst.

Grundsätzlich empfiehlt es sich, auch die Vertreter des Sanitätsdienstes frühzeitig in die Planung miteinzubeziehen, da diese häufig über umfangreiche Erfahrungen „vor Ort“ verfügen.

1.8 ▶ Betreiber des Öffentlichen Personen(Nah-)verkehrs

Die jeweiligen Verkehrsbetriebe müssen bereits in einem frühen Stadium der Planung miteinbezogen werden. Zu klären sind hierbei nicht nur die Möglichkeiten und Besonderheiten in Bezug auf den veranstaltungsbezogenen An- und Abreiseverkehr, sondern auch die Schnittstellen beim Eintritt einer Schadenlage.

Insbesondere zu klären sind die Verantwortlichkeiten und Schnittstellen im Bereich der Bahnhöfe /-stationen und Haltestellen.

1.9 ▶ Verbindungsgruppe / Koordinierungsgruppe

Ist während der Veranstaltung eine Verbindungs- bzw. Koordinierungsgruppe eingerichtet, müssen die notwendigen Informationen (Beteiligte, Leitung, Art der Arbeit (ständige oder anlassbezogene Zusammenkunft etc.) zusammengestellt werden.

Alle Akteure der Koordinierungsgruppe handeln in eigener Verantwortung. Zu den regelmäßigen Aufgaben gehören

- ▶ Informationsaustausch zwischen den beteiligten Behörden/Organisationen
- ▶ Beobachtung und Beurteilung der Lage
- ▶ Einleitung von abgestimmten Maßnahmen (jeder Beteiligte im Rahmen der eigenen Zuständigkeiten)
- ▶ Weitergabe relevanter Informationen an das jeweilige Amt / Behörde / Pressestelle etc.

1.10 ▶ Wichtige Telefonnummern / Notrufliste / Organigramm (Anhang)

Auflistung der Erreichbarkeiten aller Beteiligten während der Veranstaltung. Alle Kontakte müssen vor Veranstaltungsbeginn auf Richtigkeit geprüft werden (Verantwortlichkeiten festlegen).

2

VERANSTALTUNGS- BESCHREIBUNG

Zusammenstellung relevanter Informationen über die Veranstaltung

2.1 ▶ Allgemeine Beschreibung der Veranstaltung

Um was für eine Art von Veranstaltung handelt es sich?

2.1.1 ▶ Programm Programmabläufe, Highlights, Attraktivität

- ▶ Was für Programm wird geboten?
- ▶ Welche weiteren Angebote gibt es?
- ▶ In welchem Zeitraum findet Programm statt?
- ▶ Welche Gefährdung geht vom Programm/ den Künstler/dem Angebot aus?

2.1.2. ▶ Zeiten

(incl. Auf- und Abbauzeiten)

Übersicht über konkrete Zeiten (Beginn des Aufbaus bis Ende Abbau) sowie Veranstaltungsphasen

- ▶ Welche Phasen gibt es im Verlauf der Veranstaltung?
- ▶ Was passiert in den unterschiedlichen Phasen, z.B. Anreisephase: gibt es schon Angebote für die Anreisenden?
- ▶ Auslassphase, z.B. Können sich die Besucher auch nach dem offiziellen Veranstaltungsende noch auf der Veranstaltungsfläche aufhalten?

2.2 ▶ Veranstaltungsfläche, Flächennutzung und Flächengestaltung

Beschreibung des definierten Veranstaltungsbereiches, genutzte Fläche etc. (immer auch als Plan in der Anlage beifügen), z.B.

- ▶ Wie groß ist das Veranstaltungsgelände insgesamt?
- ▶ Welche Flächen sind für die Besucher nutzbar?
- ▶ Wie ist die erwartete Verteilung der Besucher (ggf. zeitlich / nach Phasen aufgeschlüsselt)?
- ▶ Wie ist das Veranstaltungsgelände beschaffen? Untergrund? Übersichtlichkeit?
- ▶ Als Versammlungsstätte zugelassen / etabliert / bekannt?
- ▶ Gibt es bekannte Gefährdungen z.B. Wasser / Bäume / vorhandene bauliche Strukturen / Anwohner?
- ▶ Wie ist die Zuwegung zum Gelände?

Als sinnvoll besonders im innerstädtischen Raum erwiesen hat sich die Erstellung einer Umfeldanalyse[2] – also eines Planes des gesamten Geländes (oder einzelner Geländeabschnitte), in dem die relevanten Informationen zum Gelände (ohne Veranstaltungseinbau) zusammengetragen werden.

2.3 ▶ Besucherprofil: Erwartete Besucherzahl

(insgesamt und maximal gleichzeitig)

Wenn nötig auch beschreiben, wann und an welchen Stellen auf dem Gelände es zu hohen Personendichten kommen kann (erwartete punktuelle Besucher-Maximal-Belastung).

2.4 ▶ Demographische Daten

- ▶ Altersstruktur
- ▶ Geschlechterverteilung

GEFAHRENQUELLEN	GEFÄHRUNGEN	MASSNAHMEN	RESTRISIKEN	BEWERTUNG
Drohszenarien / verdächtige Gegenstände	<ul style="list-style-type: none"> • grundsätzlich nicht auszuschließen • Komplexität des Geländes • unkontrollierter Zugang 	<ul style="list-style-type: none"> • Bewertung der Lage / Federführung bei erforderlichen Maßnahmen der Polizei in originärer Zuständigkeit • Organisationskonzept: Beobachtung und kontinuierliche Rückmeldung • Unterwiesene Kräfte des privaten Ordnungsdienstes bezgl. Monitoring und Alarmierung 	<ul style="list-style-type: none"> • grundsätzlich nicht auszuschließen • Komplexität des Geländes • unkontrollierter Zugang 	<ul style="list-style-type: none"> • Restrisiko ist nicht auszuschließen und im gewählten innerstädtischen Kontext nicht zu minimieren
Fahrzeugverkehr in den Flächen	<ul style="list-style-type: none"> • ungeplante Abbauten • Anwohnerverkehre • Einsatzkräfte 	<ul style="list-style-type: none"> • Zu- und Abfahlogistik (zeitlich begrenzte Zufahrtsgenehmigungen) • evtl. Begleitung Fahrzeuge durch Personal • Verkehrskonzept 	<ul style="list-style-type: none"> • individuelles Fehlverhalten 	<ul style="list-style-type: none"> • kein relevantes Restrisiko

Abbildung 1: mögliche Struktur einer Gefährdungs- / Risikoanalyse

2.5. ▶ Erwartetes Besucherverhalten

Beschreibung des Besucherverhaltens im Hinblick auf Demographie, Fantum, An- und Abreise, etc.

2.6 ▶ Besucherprofil: Erwartete An- & Abreise

Beschreibung der Anreisearten (ÖPNV, Individualverkehr, zu Fuß etc.) sowie der An- und Abreisezeiten incl. damit möglicherweise verbundener Maßnahmen und / oder Notwendigkeiten.

Ergänzende Unterlagen: Verkehrskonzept

2.7 ▶ Erfahrungen / Veränderungen Vorjahre

Beschreibung von relevanten Erfahrungen aus dem Vorjahr, auf die im Rahmen dieses Konzeptes reagiert wird.

3

GEFÄHRDUNGSANALYSE

Die Gefährdungsanalyse ist die Grundlage für das Sicherheitskonzept. Eine schriftliche Gefährdungsanalyse hilft, Entscheidungen transparent und nachvollziehbar darzustellen und subjektive Einschätzungen abzugleichen. Beschreibung und Bewertung der Gefährdungs- und damit verbundener Risikofaktoren für eine Veranstaltung. Die Faktoren sind individuell für jede Veranstaltung zu erheben.

Beantwortung der Fragen:

- ▶ Was könnte für die Veranstaltung / die Besucher gefährlich werden (Gefährdungsfaktoren)? Wie gefährlich / risikoreich

ist dieser Gefährdungsfaktor (Wahrscheinlichkeit des Eintritts, potenzielle Schadensschwere)?

- ▶ Wer ist betroffen?
- ▶ Welche Maßnahmen wurden getroffen, um die Eintrittswahrscheinlichkeit oder die Schadensschwere zu minimieren?
- ▶ Gibt es besondere Gefahrenbereiche?
- ▶ Gibt es ein Restrisiko?

4

INFRASTRUKTUREN

Beschreibung der für die Veranstaltung sicherheitsrelevanten / auf dem Veranstaltungsgelände existierenden Infrastrukturen (mobil oder vorhanden). Die Umsetzungsmöglichkeiten und Anforderungen an die Infrastrukturen unterscheiden sich je nach Veranstaltung – daher werden im Folgenden nur die wichtigsten zu berücksichtigenden Fragestellungen benannt, z.B.

4.1 ▶ Zäune & Abschränkungen

- ▶ Art der Abschränkungen
- ▶ Aufstellorte
- ▶ Aufgabe (Lenkung, Druckminderung, Einzäunung etc.)

4.2 ▶ Zugangseinrichtungen, Schleusen

- ▶ Kapazität der Schleusen (Durchflusssgeschwindigkeit) im Verhältnis zu Zeit und Besuchermenge

4.3 Ausschilderungen

- ▶ Sichtbarkeit

- ▶ Störungsanfälligkeit (Windlasten etc.)
- ▶ Signalgebung (Schrift / Piktogramme)
- ▶ Erkennbarkeit (Entfernung / Lichtverhältnisse)

4.4 ▶ Kamerasystem, Videoüberwachung (wenn vorhanden)

- ▶ Positionen und die von dort jeweils überwachten Bereiche
- ▶ Steuerung und Auswertung der Kameras / Bilder aus?
- ▶ Datenschutz

4.5 ▶ Beleuchtung

- ▶ Notwendigkeit einer zusätzlichen temporären Beleuchtung?
- ▶ Ausleuchtung neuralgischer Punkte (z.B. Ausgänge, WC Anlagen, gefährliche Stellen)?
- ▶ Sicherheitsbeleuchtung vorhanden / notwendig ?
- ▶ Umsetzung Sicherheitsbeleuchtung

4.6 ▶ Beschallung

- ▶ Notwendigkeit einer zusätzlichen temporären Beschallung?
- ▶ Beschallung neuralgischer Punkte?
- ▶ Einspeisung und Verantwortlichkeiten?

4.7 ▶ Stromversorgung

- ▶ Zugänglichkeit, Schutz vor Vandalismus
- ▶ Stolperfreiheit
- ▶ Sicherheitsstromversorgung für alle relevanten Bereiche (Beschallung, Beleuchtung, Kommunikation) vorhanden?

4.8 ▶ Blitzschutz

- ▶ Notwendigkeit infrastruktureller Maßnahmen

4.9 ▶ Toiletten, Behindertentoiletten

- ▶ Anzahl und Positionen / Ausrichtung

4.10 ▶ Zu- & Abwasser

- ▶ Zuwasser nach Trinkwasserverordnung?
- ▶ Verlegung von Rohren/Schläuchen (Stolpergefahr, Schutz vor Vandalismus)

4.11 ▶ Aufbauten, Zelte, Bühnen

- ▶ Notwendigkeiten einer Abnahme (Fliegende Bauten)
- ▶ Untergrund, Tragfähigkeit
- ▶ Verantwortlichkeiten
- ▶ Sonstige Stände und Einrichtungen : Stand-sicherheit, Verantwortlichkeiten, ...
- ▶ Plätze für Nutzer von Rollstühlen

4.12 ▶ Sonstige Gegenstände & Einrichtungen auf dem Gelände, z.B.

Mülltonnen

Ein sauberes Veranstaltungsgelände ist auch unter Sicherheitsaspekten wünschenswert; überprüfen, ob Müllbehälter ausreichend und geeignet sind

- ▶ Löschmittel (z.B. Feuerlöscher an den Ständen)
- ▶ Verwendung von Flüssiggas
- ▶ besondere Dekorationen etc.

5

FLÄCHENKONZEPTION

- ▶ Besondere Wege und Flächen
- ▶ Größe und Erreichbarkeiten der Flächen
- ▶ evtl. spezielle Anforderungen (Stromversorgung etc.)
- ▶ Trennung Fußgänger- / Fahrverkehre
- ▶ Zugangs- / Zufahrtsbeschränkungen / -verhinderung

5.1 ▶ Einlass- & Auslassbereiche

- ▶ Ausreichend Platz für wartende Besucher?
- ▶ Übergang Veranstaltungsgeländen – öffentlicher Straßenraum: Verantwortlichkeiten?

5.2 ▶ Flucht- & Rettungswege

- ▶ Angemessen für die Anzahl der Besucher?
- ▶ Beschaffenheit?
- ▶ Ausschilderung?
- ▶ Beleuchtung?
- ▶ Trennung von Fluchtwegen (für Besucher) und Rettungswegen (An- und Abfahrt von Einsatzfahrzeugen)

5.3 ▶ Aufstellflächen

- ▶ Getrennte Wege vom Besucherstrom?
- ▶ Sicherstellung der Nutzbarkeit?
- ▶ Infrastrukturelle Anforderungen
- ▶ Größe und Freihaltung der Flächen?

5.4 ▶ Warteflächen für Besucher

Wo halten sich Besucher auf, während sie auf etwas warten (z.B. Beginn eines Programmpunktes, Warten auf ÖPNV etc.)

5.5 ▶ Entlastungsflächen

Gibt es Flächen, in die Besucherströme im Falle einer (drohenden) Überfüllung oder im Rahmen einer (Teil-)Räumung umgeleitet werden können?

Für wie viele Personen sind die Flächen geeignet? Wie sind die Flächen erreichbar?

5.6 ▶ Bühnen- & Backstage-bereiche, Produktions- & Logistik-bereiche / besonders schützenswerte Bereiche

- ▶ Wie sind die Bereiche geschützt / abgegrenzt?
- ▶ Fahrverkehre getrennt von Publikumsflächen (räumlich, zeitlich)

6

ORGANISATION

Beschreibung der organisatorischen Maßnahmen, die eingeleitet / umgesetzt werden müssen

6.1 ▶ Einweisung aller Personen in das Sicherheitskonzept

Sicherstellung, dass alle beteiligten Personen / Organisationen über die Inhalte des Konzeptes informiert sind, Verpflichtung zur Umsetzung.

6.2 ▶ Publikumslenkung & -steuerung

Maßnahmen, die dazu dienen, das Publikum zu lenken und zu steuern. Hierzu können temporäre Sperrungen genauso gehören wie die Einrichtung von Einbahnstraßensystemen oder die gezielte Ansprache und Information der Besucher.

6.2.1 ▶ Information des Publikums/ Kommunikation mit dem Publikum

- ▶ vor der Veranstaltung
- ▶ während der Veranstaltung

6.2.2 ▶ Beurteilung von Personendichten, Festlegung von Auslösekriterien

- ▶ Festlegung von Befüllungsgraden abgestimmt auf die Nutzungsart der Fläche
- ▶ Festlegung der Auslöser von Maßnahmen (z.B. 80% Befüllung -> Einziehen der Sperrungen)

6.2.3 ▶ Technische Lenkungsmaßnahmen

- ▶ Material, Positionierung, Auf- und Abbau
- ▶ Ständige / temporäre Maßnahmen

6.2.4 ▶ organisatorische Lenkungsmaßnahmen

- ▶ Personal und Positionierung, Ansprache

6.2.5 ▶ Infostände, Serviceangebote

- ▶ Trinkwasser
- ▶ Hilfsangebote, Ansprechbarkeiten

6.3. ▶ Kommunikation

Die Aufrechterhaltung von Kommunikationswegen und -möglichkeiten ist ein zentraler Aspekt der Sicherheitsplanung für Veranstaltungen. Insbesondere die direkte Kommunikation und Ansprechbarkeit aller Beteiligten dient der Aufrechterhaltung schneller Reaktionsmöglichkeiten und Maßnahmeneinleitungen auch in ungeplanten Situationen.

6.3.1 ▶ Interne Kommunikation

Die interne Kommunikation basiert auf einer klaren Zuordnung von Verantwortlichkeiten, die auch die Kommunikationswege definiert.

- ▶ Wer spricht mit wem? Worüber?
- ▶ Wer meldet wem? (Meldekettens etc. beifügen)
- ▶ Kommunikationsmittel
- ▶ Kommunikation vor der Veranstaltung
- ▶ Welche vorbereitenden Gespräche gibt es?
- ▶ Kommunikation während der Veranstaltung
 - o Einsatzbesprechungen: Wie stimmen sich die Beteiligten im normalen Veranstaltungsablauf ab
 - o Notfallkommunikation: Wie verläuft die Kommunikation / Entscheidungsfindung im Schadenfall?
 - o Kommunikationswege: Wie erfolgt die Kommunikation mit z.B. Betreibern von Ständen / Fahrgeschäften etc.?
- ▶ Presse und Öffentlichkeitsarbeit:
 - o Wer darf (insbesondere im Schadenfall) welche Informationen weitergeben (Informationshoheit)?
 - o Sind die jeweiligen Pressesprecher eingebunden?
- ▶ Dokumentation:
 - o Wie und von wem werden Besprechungen / Entscheidungen dokumentiert?

6.3.2 ▶ externe Kommunikation

Vor der Veranstaltung

- ▶ was muss der Besucher wissen, um sich auf den Veranstaltungsbesuch vorzubereiten (z.B. Taschenverbote)
- ▶ welche Möglichkeiten existieren, mit dem Besucher vorab zu kommunizieren (allgemein und gezielt)

Während der Veranstaltung

- ▶ Beschallung, Durchsagen, Moderation
 - o Apps, Soziale Medien
 - o Beschilderung
 - o Persönliche Ansprache

6.7 ▶ Kontrollen und Zugangs- / Zufahrtsbeschränkungen

Aufgrund der unterschiedlichen Verantwortungsbereiche ist zu unterscheiden, ob die Kontrollen / Beschränkungen im öffentlichen Raum stattfinden oder auf dem Veranstaltungsgelände (Hausrechtsbereich Veranstalter)

- ▶ Einlasskontrollen (Umsetzung und Grundlagen), Verbote
- ▶ Zufahrtkontrolle (Akkreditierungen, Parkausweise)
- ▶ Zugangskontrollen (Akkreditierungen)
- ▶ Zufahrtsperrern

7

NOTFALLPLANUNG / SZENARIEN

Beschreibung von Handlungsweisen, Abläufen, Kommunikationswegen und Verantwortlichkeiten für Standardszenarien, die auch als Grundlage für andere, ungeplante Szenarien gelten können. Die Szenarienbeschreibung erfordert die Zusammenarbeit mit allen Beteiligten bereits in der Konzeptionsphase, da Schnittstellen definiert und Abläufe koordiniert werden müssen.

Die Notwendigkeit der Vorbereitung auf eintrittswahrscheinliche Szenarien ist veranstaltungsabhängig. Grundsätzlich sollte jedoch auf die Erstellung zu vieler detaillierter Einzelszenarien verzichtet werden (hohe Wahrscheinlichkeit der Abweichung im Ereignisfall). Szenarien werden immer nach dem gleichen Aufbau geplant

- ▶ Verantwortlichkeiten
- ▶ Alarmierung
 - o Woher kann ein Alarm kommen?
 - o Wer wird im Folgenden wann alarmiert
- ▶ (vorbereitende Maßnahmen >> Auslösekriterien definieren)
- ▶ Sofortmaßnahmen
- ▶ Begleitende Maßnahmen
- ▶ Rückkehr in den Normalzustand

Folgende Szenarien sollten regelmäßig vorgeplant werden

- ▶ Unterbrechung der Veranstaltung
- ▶ Abbruch der Veranstaltung

Beide Szenarien schließen unmittelbar an

- ▶ Räumung der Veranstaltungsfläche
 - o aktiv / passiv
 - o spontan / geplant
 - o teil / gesamt

Darüber hinaus sollten Szenarien geplant werden, die spezielle Handlungsanforderungen und / oder Alarmierungsnotwendigkeiten darstellen. Hierzu gehört vor allem:

- ▶ Unwetter (incl. vorbereitende Handlungen und Auslösekriterien)

- ▶ Bedrohungslagen (z.B. Bombendrohung, Fund eines verdächtigen Gegenstandes)
- ▶ Show-Stopp (aktive Unterbrechung des laufenden Programms)

8

DURCHSAGETEXTE / EINSPIELTEXTE FÜR VIDEOWÄNDE ETC.

- ▶ Möglichkeiten der Einspielung und Verantwortlichkeiten bzgl. Auslösung / Realisierung.
- ▶ Inhalte
 - o Räumung der gesamten Veranstaltungsfläche
 - o Räumung Teilbereiche Veranstaltungsfläche
 - o Unwetterinformation /-warnung
 - o Programmunterbrechung
 - o Programmabbruch
 - o lokale, temporäre Sperrung
 - o angekündigter Einsatz (Rettungsmittel etc.)

9

ANLAGEN

Alle Dokumente, auf die sich das Sicherheitskonzept bezieht, z.B.

- ▶ Pläne
- ▶ Verkehrskonzept
- ▶ Ordnungsdienstkonzept
- ▶ Externe Konzepte (Einsatzaufträge etc.)
- ▶ Kommunikationslisten, Meldekettens
- ▶ Organigramm
- ▶ Div. Nachweise

Quelle 1: http://m.mik.nrw.de/fileadmin/user_upload/Redakteure/Dokumente/Themen_und_Aufgaben/Schutz_und_Sicherheit/sicherheitgrossveranstaltungen/Orientierungsrahmen_2_.pdf

Quelle 2: www.mik.nrw.de/fileadmin/user_upload/Redakteure/Dokumente/Themen_und_Aufgaben/Schutz_und_Sicherheit/sicherheitgrossveranstaltungen/130319bpggrossveranstaltungen.pdf

Quelle 3: www.mik.nrw.de/

[1] Wem das Ganze bekannt vorkommt: Die hier vorgestellte Musterstruktur eines Sicherheitskonzeptes wurde vom Ministerium für Inneres und Kommunales (MIK) NRW als Vorschlag übernommen und als Teil des Orientierungsrahmens [Quelle 1], des Projektberichtes [Quelle 2] sowie auf der Homepage [Quelle 3] veröffentlicht.

[2] Das Hilfsmittel der Umfeldanalyse werden wir in der nächsten Ausgabe des MAGAZINS ausführlich thematisieren

FACHTAGUNG VERANSTALTUNGSSICHERHEIT 2017

Aktuelle Entwicklungen, neue Erkenntnisse, zukünftige Herausforderungen

Zum Schluss möchten wir noch ein paar Zeilen zu unserer kommenden Fachtagung und dem Zwischenstand des Programms zu Papier bringen.

Die Fachtagung Veranstaltungssicherheit hat sich im deutschsprachigen Raum inzwischen zur führenden Konferenz für relevante und aktuelle Themen der sicheren Planung und Durchführung von Events sowie generelle Fragestellungen in Bezug auf die

Planung für und den Umgang mit (großen) Menschenmengen etabliert.

Nationale und internationale Experten aus Wissenschaft und Praxis treffen sich am **28. + 29.11.2017** im **RheinEnergieSTADION** in Köln zu Fachvorträgen und Diskussionsrunden, die auf insgesamt sechs Themenschwerpunkte aufgeteilt wurden. Durch das vielfältige Programm der Tagung richtet sich die Tagung an alle, die sich sowohl praktisch

als auch theoretisch mit der Planung und Durchführung von Veranstaltungen auseinandersetzen oder an ihnen beteiligt sind.

Alle Themen laufen unter bestimmten Schwerpunkten, die sich in den meisten Fällen jeweils durch den ganzen Tag ziehen. An beiden Tagen der Fachtagung wird es jeweils 3 Themenschwerpunkte geben, die in 3-5 Panels behandelt werden.

DIENSTAG 28.11.2017

Nach Registrierung und Empfang wird die Fachtagung um 9:30 Uhr offiziell durch die Keynote und einen Rückblick auf das Veranstaltungsjahr eröffnet. Es folgt die Spaltung in die drei Themenschwerpunkte des ersten Tages.

Themenschwerpunkt 1: Die Verantwortung des Diensleisters

2016 hat sich der Themenschwerpunkt Dienstleister, Infrastruktur, Sicherheitskultur – Herausforderungen und Möglichkeiten nun als fester Teil der Tagung etabliert.

Strukturelle Sicherheit, der Schutz der Mitarbeitenden, der Schutz und die Lenkung der Besucher sowie das jeweilige Notfallmanagement bedingen sich unter Umständen gegenseitig und müssen eng miteinander verknüpft werden. Dabei spielen auch beteiligte Dienstleister eine wesentliche Rolle – besonders im Rahmen der Notfallplanung – tatsächlich eingebunden sind sie aber nur selten.

Die Sicherstellung der Kommunikation ist dabei genauso wesentlich wie die Frage nach dem geeigneten Personal. Wie sind die Dienstleister in die Kommunikation eingebunden, wie verlaufen Alarmierungsprozesse und welche Mittel gibt es, die Kommunikation in einem oft schwierigen Umfeld sicherzustellen? Welche Aus- und / oder Weiterbildungen, welche Erfahrungen

braucht es – nicht nur in der Realisierung der jeweiligen Fachverantwortung, sondern auch im Gesamtkontext, in den die Dienstleistung eingebunden ist?

Die Anforderungen haben sich im Hinblick auf Wissen, Erfahrungswerte, rechtliche Grundlagen oder bestehende Normen geändert, weshalb sich der Themenschwerpunkt explizit auch an Dienstleister aus dem Bereich Infrastruktur und Technik, an Produktionsleiter, Technische Leiter etc., genauso aber auch an Genehmigungsbehörden, Veranstalter und Agenturen richtet.

Themenschwerpunkt 2: Veranstalten in einer sich wandelnden Gesellschaft

Neue Möglichkeiten, neue Phänomene, neue Herausforderungen – nur wenige Dinge sind heute so, wie sie früher waren. Besonders relevant und auffällig im Bereich der Kommunikation, z.B. in Bezug auf den rasanten Wandel der sozialen Netzwerke. Aber auch die Tatsache, dass mehr Menschen an unseren Veranstaltungen teilhaben, die in irgendeiner Weise „besondere Anforderungen“ haben – sei es in Bezug auf Unterstützung und Hilfestellung oder in Bezug auf die Etablierung unserer Veranstaltungsregeln“. Mobilitätseingeschränkte Menschen, Menschen mit anderen kulturellen Hintergründen, mit Wahrnehmungseinschränkungen oder ohne Veranstaltungs-

erfahrung... alle diese Menschen kommen zu unseren Veranstaltungen. Das ist gut so, kann aber nicht ohne Folgen bleiben. Nicht nur, wenn es darum geht, unsere Notfallorganisation an die geänderten Bedürfnisse der Besucher anzupassen, sondern auch um den negativen Aspekten einer sich wandelnden Gesellschaft (Stichwort Gaffer oder Übergriffe auf Einsatzkräfte) geeignete Antworten und Reaktionen entgegenzuhalten.

Themenschwerpunkt 3: Veranstaltungssicherheit 2017 – Best Practice

Die Best Practice Sessions haben sich zu einem festen Bestandteil der Fachtagung entwickelt und erfreuen sich regelmäßig großem Zuspruch bei den Teilnehmern.

Dies liegt nicht nur an den spannenden und lehrreichen Erfahrungen, die im Rahmen der Sessions präsentiert werden, sondern auch an der hier gelebten Fehlerkultur. Hier werden nicht ausschließlich repräsentative Hochglanzprojekte vorgestellt – sondern Lösungen, Erfahrungen, Herausforderungen aber auch „Bauchlandungen“. Die best practice Sessions sind Präsentationen auf Augenhöhe – so haben die Teilnehmer immer auch die Möglichkeiten, Fragen zu stellen oder Aspekte zu hinterfragen und zu vertiefen.

MITTWOCH 29.11.2017

Am zweiten Tag lassen wir die vorangegangenen Eindrücke nur kurz Revue passieren und widmen uns nach der Eröffnung um 9:30 Uhr drei weiteren sehr interessanten Schwerpunkten:

Themenschwerpunkt 4: Rechtsfragen der Veranstaltungswelt

Aufgrund des hohen Zuspruchs und der knappen Zeit im letzten Jahr widmen wir den rechtlichen Fragestellungen in diesem Jahr einen eigenen Schwerpunkt.

Dabei wird es natürlich um aktuelle Fragestellungen gehen, die in 2017 diskutiert wurden – ganz sicher um die Frage nach Verantwortlichkeiten und Abbruchentscheidungen, aber auch um zeitliche und räumliche Abgrenzungen von Verantwortung. Die Frage, ob der Veranstalter als Zweckveranlasser eigentlich für alles verantwortlich ist (und wenn nicht, für was in welchen Grenzen) ist dabei genau so interessant wie die immer noch nicht geklärte Diskussion um die „Last Mile“.

Da der Diskussionsbedarf der Teilnehmer zu diesem Thema erfahrungsgemäß immer sehr hoch ist, endet der Themenschwerpunkt mit einem Sonderformat: „Sie fragen – wir versuchen zu antworten“

RAHMENPROGRAMM

Das Rahmenprogramm ist all das, was um die Fachvorträge herum passiert. Sei es Raum zum Netzwerken, die Möglichkeit neue Produkte kennenzulernen oder einen Blick hinter die Kulissen zu werfen:

eps Innovationsforum

Durch das Bedürfnis, inhaltliche Fachvorträge klar von Werbung für das eigene Produkt zu trennen, entstand bereits im vergangenen Jahr das eps Innovationsforum. Hier haben Anbieter 10 Minuten lang die Möglichkeit, Ihre Produkte, Dienstleistungen und Innovationen einem interessierten Fachpublikum vorzustellen – ob als Vortrag, Vorführung oder Diskussion ist dabei eigentlich egal. Hier kann und soll Werbung für Produkte gemacht werden, die das Leben der Veranstalter verbessern und Überzeugungsarbeit geleistet werden – kein Problem. Die Pitch Präsentationen sind der definierte „Werbeblock“ der Fachtagung:

Themenschwerpunkt 5: Moderne Sicherheitsplanung

„Besucherstromlenkung“, „Personenstromanalyse“ sind Schlagworte, die heutzutage selbstverständlichen Eingang in die Terminologie der Sicherheitsplanung gefunden haben. Sowohl in der Planung von Veranstaltungen als auch im Monitoring der anwesenden Besucher ist es wichtig, das Bewegungsverhalten der Besucher als Grundlage für die Planung heranzuziehen. Der Themenschwerpunkt möchte verschiedene Möglichkeiten aufzeigen – beginnend mit Bleistift und Taschenrechner, über die Nutzung und Auswertung von Daten mittels Apps und Anwendungen, bis hin zur Verwendung der Erkenntnisse im Rahmen der Notfall- und Szenarienplanung.

Abschlussdiskussion

Abgerundet werden die Tage jeweils durch themenverbindende Abschlussdiskussionen, in denen vor allem das Fachpublikum zu Wort kommen soll.

Gemeinsam diskutieren wir aktuelle Entwicklungen, neue Erkenntnisse und zukünftige Herausforderungen der Veranstaltungssicherheit.

Themenschwerpunkt 6: Die (nicht mehr) neuen Bedrohungslagen

Dass wir uns mit „Bedrohungslagen“ auseinandersetzen müssen, ist heutzutage sicherlich Konsens – gefragt ist dabei ein Ansatz, der fern von Aktionismus und Hysterie Maßnahmen definiert, die nicht nur zielführend, sondern auch nachhaltig sind. Die Zusammenarbeit und der Wissenstransfer zwischen den Beteiligten ist dabei genauso wichtig wie das Überdenken bereits bestehender Prozedere oder die Implementierung und Übung neuer Prozesse.

Ein wichtiger Faktor hierbei ist das geschulte Personal, das nicht nur diese Prozesse umsetzen muss, sondern das vor allem auch eine wichtige Rolle in Bezug auf das Erkennen und das Alarmieren spielen muss.

DAS MAGAZIN FÜR SICHERHEITSKULTUR

Zur Fachtagung werden wir auch Ausgabe 2/2017 unseres MAGAZINS für Sicherheitskultur veröffentlichen. Sie wird die komplette Fachtagung mit inhaltlichen Texten begleiten und verschiedene Aspekte aus weiteren Blickwinkeln beleuchten. Hier haben Sie die Möglichkeit mitzuwirken, kontaktieren Sie uns: magazin@ibit.eu

definiert, transparent und auf absolut freiwilliger Besuchsbasis.

Stadionführung

Die technische Stadionführung gewährt einen Blick hinter die Kulissen einer Veranstaltungsstätte für knapp 50.000 Personen. Dabei liegt der Schwerpunkt der Führung auf dem Aspekt der Sicherheit sowie dem infrastrukturellen Umgang bei Veranstaltungen in diesen Größenordnungen. Sie erhalten Informationen über eigens für das Kölner Stadion entwickelte Speziallösungen sowie die Beantwortung fast all ihrer Fragen.

Konferenzparty präsentiert von **allbuyone**

Mit der Tagung möchten wir auch eine Plattform für den Austausch, für Diskussionen und fürs Netzwerken bieten. Die Konferenzparty ist wie im letzten Jahr in

der Tagungspauschale enthalten und steht damit allen Teilnehmern der Tagung offen. Am ersten Abend der Tagung laden wir Sie zum entspannten Austausch in die Business Loge OST im RheinEnergieSTADION ein. Lernen sie bei Fingerfood, einem Kölsch an der Theke oder Longdrinks an der Cocktailbar in angenehmer Atmosphäre Ihre Branchenkollegen besser kennen und tauschen sie interessante Informationen und Eindrücke vom ersten Veranstaltungstag und Ihrem Berufsalltag aus.

DIE AUTOREN DIESER AUSGABE

SABINE FUNK

Sabine Funk ist Geschäftsführerin der IBIT GmbH und leitet die Fachbereiche Bildung und Forschung.

Sie hat in England „Crowd and Safety Management, BA (Hons)“ studiert und zählt zu den führenden Fachleuten für Veranstaltungssicherheit und Crowd Management. Mit mehr als 20 Jahren Erfahrung im Veranstaltungsbereich, davon mehr als 10 als geschäftsführende Gesellschafterin und Produktionsleiterin der RHEINKULTUR, einem der größten eintrittsfreien Festivals in Deutschlands, verfügt Sabine Funk über umfangreiche Erfahrungen in der Planung und Durchführung von (Groß-)Veranstaltungen.

RALF ZIMME

Ralf Zimme ist seit 1987 in der Veranstaltungsbranche tätig. Seither arbeitete er als Production- und Stagemanager sowohl lokal als auch im Tourneegeschäft. Seit ihrer Inbetriebnahme 2005 war er Leiter für Veranstaltungstechnik und Sicherheitsmanagement der ESPRIT arena Düsseldorf und bekleidet seit 2014 die übergeordnete Stabstelle Sicherheitsmanagement für Düsseldorf Congress Sport & Event. Mit seiner über 25-jährigen Erfahrung in der Livemusik-Branche ist er heute einer der führenden Fachleute für Sicherheits- und Räumungskonzepte für Veranstaltungen. Im Zuge der Vertiefung der eigenen Qualifizierung hat er nach einer Meisterausbildung 1999, 2013 das Studium „Crowd and Safety Management, BA“ in England abgeschlossen.

JENS HEILSHORN

Ist seit 2012 Referent im Referat IV.3 „Internationale Ausbildung, Zivil-Militärische Zusammenarbeit“ an der Akademie für Krisenmanagement, Notfallplanung und Zivilschutz (AKNZ). Vor seiner Einstellung beim BBK hat er als Consultant für die *giz und Engagement Global* im Bereich Entwick-

lungspolitische Bildungsarbeit und Globale Entwicklung gearbeitet. Herr Heilshorn war beim BBK für das BMBF-finanzierte Forschungsprojekt „Bausteine für die Sicherheit von Großveranstaltungen“ (BaSiGo) für das Arbeitspaket „Ausbildung“ zuständig. Seit 2016 bearbeitet er das ebenfalls BMBF-finanzierte Forschungsprojekt „Professionalisierung des Veranstaltungsordnungsdienstes“ (ProVOD).

SIMON VAN RENNINGS

Simon van Rennings ist gelernter Veranstaltungskaufmann. Nach der Ausbildung und Tätigkeit als Assistent der Geschäftsführung bei SHOWTEC studierte er Sicherheitstechnik an der Bergischen Universität Wuppertal. Dort wirkte er 2012 bis 2015 im Forschungsprojekt BaSiGo – Bausteine für die Sicherheit von Großveranstaltungen mit und ist nun wissenschaftlicher Mitarbeiter der IBIT GmbH. Hier ist er in erster Linie für die Bearbeitung des Forschungsprojekts ORPHEUS zuständig.

LINDA WOLTER

Linda-Maria Wolter ist studierte Humanbiologin. Bereits während der Studienzeit war sie durchgehend bei dem Veranstaltungsordnungsdienst „Special Security Services Deutschland SSSD GmbH“ als Basismitarbeiter und Supervisor tätig. Nach Abschluss des Studiums verblieb sie als Assistentin der Geschäftsführung in der Branche der Veranstaltungssicherheit und ist nunmehr wissenschaftliche Mitarbeiterin der IBIT GmbH. Hier ist sie in erster Linie für die Bearbeitung des Forschungsprojektes ProVOD zuständig.

STEPHAN LEUKERT

Stephan Leukert war nach seiner Dienstzeit als Offizier des Heeres in verschiedenen Bereichen der privaten und betrieblichen Sicherheit beschäftigt. Seit 2011 ist der Diplom-Staatswissenschaftler und Sicher-

heitsfachwirt (FH) als Sicherheitsberater bei der Von Zur Mühlen'sche GmbH in Bonn tätig. Dort ist er u.a. verantwortlich für die Aufgabenbereiche „personelle Sicherheitsdienstleistungen“, Notfall und Krisenmanagement“ sowie „Luftsicherheit“.

HOLGER JAN SCHMIDT

Holger Jan Schmidt ist einer der führenden Netzwerker Europas im Bereich Nachhaltigkeit, soziale Verantwortung und Veranstaltungen. Unter anderem leitet er den europäischen Think-Tank GO Group (Green Operations Europe), ist „Anchorman for green issues“ der europäische Festivalassociation „Yourope“ und Dozent für „Nachhaltiges Festival- und Eventmanagement“ an der Fresenius Hochschule in Köln und Düsseldorf.

Schmidt blickt zurück auf über 25 Jahre Erfahrung im Festivalmanagement für u.a. Das Fest, RHEINKULTUR und das Bizarre Festival. Der diplomierte Medienökonom arbeitet als freier Veranstaltungsdienstleister, schreibt regelmäßig für den Intro-Festivalguide und ist selbst aktiver Musiker.

GEORG GECZEK

verkauft 2004 sein IT-Unternehmen und widmete sich dem Studiengang „Sozioökonomisches Krisen- und Katastrophenmanagement“. Parallel sammelte er als Projektmanager in einer renommierten Wiener Eventagentur Erfahrung in der Planung u. Durchführung von (Groß)veranstaltungen. 2007 wechselte Geczek zum Katastrophenhilfsdienst des Wiener Roten Kreuzes.

Ende 2008 trat er als Senior Consultant in die Beratungsschiene des Wiener Roten Kreuzes im Bereich des betrieblichen Krisen- und Notfallmanagements ein. Im Oktober 2010 hat er die Leitung der Abteilung Sanitätsdienste/Veranstaltungssicherheit des Wiener Roten Kreuzes übernommen. 2014 hat er das Competence Center Event Safety Management des Wiener Roten Kreuzes mitgegründet.



(UK) Prozessbeginn um die Ereignisse beim Stadionunglück von Hillsborough vor 28 Jahren

Fünf Angeklagte mussten sich erstmals vor Gericht verantworten. Bei dem Unglück am 15.04.1989 kamen 96 Menschen ums Leben. Im Prozess geht es besonders um die Behinderung der Aufarbeitung der Katastrophe, sowie die Missachtung der damals im Stadion geltenden Sicherheitsvorschriften. 🗣️



Reizgas bei Volksfest versprüht: Sieben Verletzte

Auf einem Volksfest in Bayern wurden sieben Besucher verletzt, als ein unbekannter im Bereich der Bühne Reizgas versprühte. 🗣️



(POR) 13 Tote durch umstürzenden Baum bei einer Prozession auf Madeira

Auf der portugiesischen Insel Madeira wurden 13 Personen getötet, als ein Baum auf die Teilnehmer einer Prozession stürzte. Der Baum galt als Einsturzgefährdet. 🗣️



Mückenspray sorgt für Evakuierung eines Kinderferienlagers

51 Kinder wurden aus einem Zeltlager evakuiert, nachdem ein Mädchen das Bewusstsein verlor. Ärzte stellten im Verlauf der Untersuchung eine Gasvergiftung fest. Ursache war offenbar der Einsatz von Mückenspray. 🗣️



Kanone zu früh ausgelöst – Mann bei Fest verletzt

Der Mann befand sich zum Zeitpunkt des Abfeuerns der Kanone in unmittelbarer Nähe. Er zog sich dabei sowohl Verletzungen am Auge als auch ein Knalltrauma zu und wurde im Krankenhaus behandelt. 🗣️



Einsatz von Pyrotechnik und Spielunterbrechung beim Spiel Hansa-Rostock gegen Hertha BSC

Das Erstrundenspiel des DFB-Pokals wurde zu Beginn der zweiten Halbzeit unterbrochen, als Rostocker Fans ein Banner des Gegners anzündeten. Bereits vorher wurde im Fanblock eine erhebliche Menge Pyrotechnik gezündet. 🗣️



COMPETENCE CENTER EVENT SAFETY MANAGEMENT

Das Competence Center Event Safety Management ist eine Initiative des Wiener Roten Kreuzes in Kooperation mit der Wirtschaftskammer Wien, um die Qualität und Sicherheit von Veranstaltungen österreichweit nachhaltig zu optimieren.

- Professional Certificate in Event Safety & Security Management in Kooperation mit IBIT, bucks und WKO Wien
- Vertiefungskurse
- Workshops
- Beratung & Konzeption
- Sanitätsdienst

Mehr Informationen unter: www.wrk.at/veranstaltungssicherheit



Sicher

allbuyone 

Veranstalten

Security

Security

Der Shop für Eventbedarf

[allbuyone.com](https://www.allbuyone.com)